J. Bonekemper

1852-1856

Mr. & Mrs I. BoneKemper

Vol. 7

T a g e b u c h

Zweite Heft des Jahres

1852.

Seite 3 im Original.

An die Herren Apotheker
Linz et Schetsch in
Silistria.

Ihr wertes Schreiben vom Oktober 8. N. St. nebst der Allgem. Zeitung vom 8. bis 31 Juli und den eingelegten 100 Piaster, als Zulage zu meinem Unterhalte fuer das vierte Jahr in meiner ~~xxxxxxxxx~~ Amtsfuehrung in der Gemeinde Admadscha und 10 Dosen Abfuehrungspulver habe ich am am ~~28/xx8xx~~ 26. Sept. 8 Oktober durch den Ueberbringer, August Kandt richtig erhalten. In Ihrem Schreiben haben Sie mich ersucht: ueber den ~~x~~ Empfang des Obigen Sie zu benachrichtigen wie auch ~~xxxx~~; Sie ueber die weitere Entwicklung meiner und der Gemeinde Verhaeltnisse auf dem laufenden zu erhalten". Unterdessen lasse ich Sie zimlich lange auf die Erfuellung dieser meiner Pflicht warten. Weshalb ich vorlaeufig um Verzeihung bitten muss. Ich schreibe vorlaeufig; denn, wenn Sie dieses Schreiben erhalten und durchgelesen haben werden, so werden Sie -denk ich- mich wohl selbst d.h. ohne meine Bitte, entschuldigen koennen und wollen. Und nun zur Sache.

Als der Ueberbringer Ihres Pakets -Aug. Kandt - am 26. Sept a. St. frueh morgens, mit Tagesanbruch, in unsere Wohnung zu Admadscha herein trat und das Paket ueberbrachte, traf er uns naemlich, mich mit Frau und Kindern und noch etluchen Helfern (Gottlieb und Peter Kandt) und die Frau des Letzteren) in voller Taetigkeit mit Einpaken zur schleunigen Abreise, womit wir die Nacht hindurch beschaeftigt gewesen waren. Dafern Sie nicht schon frueher, ehe Sie dieses Schreiben erhalten, davon Kunde bekommen haben, so werden Sie -als teilnehmende Freunde - ueber diese missliche Nachricht wohl etwas erstaunt fragen: Warum doch? Antwort: Am voehergehenden Nachmittage erschien in der Admadscha ein Beamter von Baba Dagh mit einem Kawass, welcher bald nach seiner Ankunft auch zu uns kam, sich einige Minuten hinsetzte; aber nichts sagte. Dann sagte ich dem Juden Marko, der mit ihm kam, was dieser Herr fuer Geschaefte hier zu verrichten habe? Marko gab mir eine ausweichende -und so gut wie keine- Antwort. Abends in der neunten Stunde kam der Dorf-Amtsdiener und sagte: Ich solle gleich zu diesem Herrn in dessen Quartier kommen. Ich erklaerte, dass ich in finsterer Nacht und wegen meinem schlechten Gesicht nicht kommen koenne und werde; aber morgen frueh wolle ich dorthin kommen. In der naechsten zehnten Stunde kam der tuerk. Herr selbst, ganz entruestet - zu mir und mit ihm nicht nur sein Kawas, der Jude Marko, sondern auch der Schulz Daniel Schielke, und noch 5 bis 6 Maenner Und jetzt erklaerte jener Beamte, dass er geschickt werden sei, mich mit Frau und Kindern und allen mitnehmbaren Sachen aus dem Dorfe zu treiben und, dass wir morgen frueh hinaus muessen. Ich erwiderte, was ich den getan habe

Seite 4 im Original.

oder haben solle, dass man mich wie einen gefaehrlichen Mann, etwa wie einen Brandstifter oder wie einen Raeuber und Moerder behandle? Durch den Juden Marko, als Dolmetscher, bekam ich zur Antwort: Weil ich s nicht Rajah sein wolle, darum muesse ich fortlich erklaerte, das ich beim Kai Makam in Tultscha gewesen sei und derselbe habe das Urteil gesprochen, dass die Gemeinde mir meine Brotfruechte ausdreschen und alle rechtmaessigen Forderungen mir entrichten

solle und, dass ich solange im Dorfe bleiben duerfe, ; dann aber solle ich nach Tultscha kommen . Und ich werde nicht eher freiwillig aus dem Dorfe gehen bis ich meine Sachen in Ordnung und alle Forderungen erhalten habe . Nur der Gewalt werde und muesste ich weichen . Darauf bekam ich die Antwort ;Ebenderselbe Kai Makam habe erst vor 5 Tagen einen Befehl nach Baba Dadg geschickt, dass sie den Pastor aus der Gemeinde entfernen sollen. Und eben deshalb sei er geschickt , dass er diesen Befehl erfuellen solle . Was meine Forderung betreffe , so muessen dieselbe entrichtet werden ; aber das Ausdreschen meiner Fruechte stehe beim Willen der Gemeinde ; zwingen werde man dieselbe nicht , und er wiederhole es:morgen frueh muesse ich aus dem Dorfe und aus dem Kasa , und, wenn ich nicht gehe, so schicke ermich unter Wache nach Baba Dagh. Also hatte ich keine Wahl mehr. Doch werden Sie, wie ich und noch Viele, wohl nicht glauben koennen , dass blos der Umstand , weil ich nicht Rajah werden wolle Anlass zu dieser harten Massregel gewesen sei. Am 8/20. Sept. d.J. wurden Adam Kuehn und ich ploetzlich durch einen Kawas nach Baba Dagh abgeholt. Als wir dort ankamen , fanden sich unsere Verklaeger schon dort . Es waren: Daniel Schielke, als Schulz, die beiden alten ungarischen Separatisten :, ichael Wagner und Jakob Kaisner (an welche sich Daniel Schilke eng angeschlossen hat) und noch sieben andere Maenner : Friedrich Doerrmann u.s.w. Als wir nun zu beiden Parteien vor den versammelten Rat gefordert worden waren, wurde gefragt: "Wer die Klaeger seien?" Der Schulz Schielke antwortete :Wir." Ueber wen und was habt ihr zu klagen ? Schielke:"Ueber den Pastor und Adam Kuehn,weil dieselben ein Haupt - er meinte den protestantischen Verstand in Const. - in uneserer Kirche gebraucht haben und dasselne nicht wieder hinausschaffen wollen.. Unterdessen hatten gerade auch diese Maenner: Dan. Schielke, Mich . Wagner, und Jakob Kaisner jene Bittschrift mitunterschrieben , worin sie den Protest. Verstand um Aufnahme in seinen Ressort gebeten hatten und auch angenommen werden waren. Ich wurde dann gefragt ob ich Rajah werden wolle? Ich erwiderte;Nein. Dann wurde beraten und mir erklaert, dass ich fort muesse. Ich fragte , wie lange ich noch bleiben koenne? Antwort : Drei Tage. Ich bat um Verlaengerung dieses Termins , weil meine Bretfruechte

Seite 5 im Original.

noch nicht ganz eingesammelt und noch gar keine abgedroschen seien; dann,dass ich noch Geld in der Gemeinde austehen habe ich armen Leuten geliehen und aus der Not geholfen ; alles dies kann unmoeglich in drei Tagen geschehen . Darauf wurde beschlossen, dass die Gemeinde in diesen drei Tagen meine Fruechte ausdreschen solle und ich am vierten Tage aus dem Dorfe und aus dem Kasa muesse. Darauf wandte ich mich an den Kai Makam in Tultscha und erhielt a, 9/21 Sept. die oben berichtete Zusicherung.

Sie werden aus dieser Tatsache erkennen, dass die erste und Hauptursache von der mich hassenden Partei (an deren Spitze Daniel Schielke) im Dorfe selbst gegeben worden ist , welche ihren Zweck auch deshalb umso leichter erreichten, da Daniel Schielke vor jenem versammelten Rate (am 8. Sept.) mit gellender Stimme schrie:" Wir sind tuerken', und nur hier - mit dem Finger auf den sitzenden Rat deutend -die Mameluekette ist unsere Obrigkeit . Wir brauchen keinen Protest. Verstand , keinen Pastor und ueberhaupt keine christliche Obrigkeit , und wer es nicht mit uns haelt , den dulden wir nicht laenger im Dorfe." u.s.w

Ich meinesteils wurde sicherlich nicht so sehr ueber das harte, mich und meine Familie treffende (treffende) Urteil beunruhigt, weil ich mich unschuldig wusste, als ich mich tief in der Seele schaemte und darum auch meine Augen fast nur an den Boden heftete, weil Deutsch und dazu auch Evangelische Genannte, ja sogar meine Pfarrkinder, denen ich - wie bekannt - - mx ins vierte Jahr mit dem Evangelio gedient hatte - und fast umsonst - um Gotteswillen, weil gerade solche vor der tuerkischen Obrigkeit teils mich verklagen und auf meine Unterdruekung antragen konnten, und teils sich selbst - in zwei Parteien - vor dieser Obrigkeit, besonders aber der Schielkesche Teil sich so benehmen. Ich habe mir, wie vorher, die Empfindungen so lebhaft vorstellen koennen, welche Jesus haben und tief fuehlen musste, als E r von jenen Juden - Seinen Bruedern nach Nation und Religion, bei der heidnischen Obrigkeit ~~und mit Ungestuem auf seine Kreuzigung gedrung~~ verklagt und mit Ungestuem auf seine Kreuzigung gedrungen wurde. Ich habe gesagt und ich glaube jetzt noch, , dass ich mich nicht geirrt habe, wenn die tuerk. Herren dem Daniel Schielke und Consorten zugerufen haetten: Greifet sie (naemlich mich und Kuehn) und macht sie nieder, sie uns augenblicklich, wie Bluthunde angegriffen haben wuerden. Solch eine Wut spruehete aus ihnen heraus. Dabei muss ich freilich auch bemerken, dass dieselben sich vorher einen Mut machenden Geist aus dem Glas genommen hatten Sie waren schon Tages vorher (Sonntags frueh) nach Baba Dagh gefahren und hatten nichtvergebens dort gesucht die hoellische Pforte gegen uns in Bewegung zu setzen. Alle die Versammelten, welche das Gericht bildeten und unsere deutschen Gegner und Klaeger waren e i n i g.

Seite 6 im Original. Nachdem sie ihre Zwecke erreicht hatten, eilten sie aus Baba Dagh an uns, freudetrunken, vorbei. Im Wirtshause Schuk... eingekehrt, hatten sie ~~ge~~ gesoffen, getanzt und gejubelt, wie wir hoerten und bei den dortigen Russen sich geruehmt, dass sie ihren "Pfaffen" weggebracht haetten. And, als sie der ~~Adm.~~ Adm. sich naheten, konnte man sie schon - noch weit im Walde - hoeren an ihrem Freuden-~~ge~~ gesang. Und im Dorfe selbst nagekommen, wurde gleich abends vom Haufen die Freude durch Saufen, Spielen Tanzen u. dergl bekundet, und damit die Nacht durchgemacht, so, dass ihr tolles Leben uns in die Ohren drang.

Dennoch erklaerten diese Haeuchler nachher und noch jetzt sich fuer unschuldig, vorgebend, dass sie meine Absetzung und Verbannung nicht gewollt und auch nicht bewirkt haetten. Dieses habe die Obrigkeit aus sich getan und ich selbst und Kuehn seien schuld daran.

Jetzt sitze ich mit meiner Familie hier in Tultscha ohne Amt und Broterwerb, indem wir einstweilen von unseren ersparten Para zehren muessen. unsere Lebensmittel: Brotfruechte, Kartoffeln, Klein und Grossvieh mussten wir beinahe alles zuruecklassen und jetzt das Brot kaufen. Die Fruechte sind nicht ausgedroschen u. stehen in der Admadscha auf einer offenen Strasse, ~~wo~~ wo alles dazu und sie verderben kann. Auch das noch rueckstaendige Geld ist mir noch nicht bezahlt worden. Ihr -durch Aug. Kandt - uns zugesendeter Beitrag zum Jahresgehalte (100 Piaster) kam uns daher sehr wohl zu statten. Ich durfte nur noch 37 Piaster dazu geben, so konnte ich den Fuhrlohn bezahlen, diejenigen Fuhrleute, welche der Schulz Schileke schickte und die uns und unsere notwendigsten Sachen hierher nach// nach Tultscha fuhren.

Sehen Sie, meine Herren, das ist die Liebe und der Dank der Admadschaer gegen mich! Ich habe zwar den ganzen Hergang gleich an meine Behoerde berichtet, naemlich an das Koenigl. Preussische Konsulat in Galatz und an den Herrn Gesandten in Const. und um Hilfe gebeten, allein bis heute weder eine Antwort erhalten, noch sonst einen Erfolg erfahren.

Da wir uns dem Winter wieder nahen und die Donau-Dampfschifffahrt bald aufhoeren wird, so wird damit wohl auch unsere Korrespondenz unterbrochen werden und ich weiss noch nicht, wie und wann ich Ihnen die Zeitung zrueck schicken kann, wenn dies durch Gelegenheit geschehen soll. Ihrem Gesuche: "Ihnen ueber die Lage des armen Weikum ~~xxxxx~~ dahier naehere Auskunft mitzuteilen" kann ich dieses mal wohl schwerlich genuegend entsprechen, weil derselbe in dieser Hinsicht zimlich zurueckhaltend sich gegen mich aeussert. Sein Sohn Jakob ist in diesem Augenblicke auf seiner Rueckkehr in sein

Seite 7 im Original.

elterliches Haus begriffen und befindet sich gegenwertig in Galatz, wo er, laut// Auftrag von seinem Vater - noch guthabende Gelder einkassieren und nach Wien abschicken soll. Aus Allem, was wir wahrnehmen scheint unser guter Apoth. Weikum sich nicht in einer guenstigen Lage dahier zu befinden und hat deshalb auch sich schon ueber eine Veraenderung seiner Lage geaeussert. Wenn meine Frau Brot baeckt, so nimmt sie viel Mehr, dass auch die Hrn. Hrn. Weikum und Thomas mitbekommen, naemlich fuer Bezahlung.

Jetzt glaube ich Ihnen zimlich asufuehrlich berichtet und Ihrem Wunsche entsprochen zu haben. Sie werden mir daher auch gern ~~xxxxxxx~~ erlauben, dass ich schliesse. Dieses will ich denn auch tun mit der Bitte, dass Sie mir erlauben moechten: mich und die Meinigen auch Ihren fernern Andenken bestens zu empfehlen.

Gott wolle Sie noch lange gesund und am Leben erhalten und Sie beide reichlich segnen, auch Ihnen die Wohltaten vergelten, welche Sie auch uns erwiesen haben. Dies ist der Gruss

Ihres verbundenen Freundes

Joh. Benekemper

Tultscha, den 26. April, 8. Mai 1853.

Meine Liebe Tochter Emilie.

Warscheinlich bist Du in Deinem ganzen Leben noch nicht so ungehalten, wenn nicht gar boese, auf Deinen Vater gewesen, als eben jetzt und seit einiger Zeit; weil Du wiederholt in einer fuer Dich sehr wichtigen Angelegenheit mir geschrieben und immer noch keine Antwort bekommen hast. Jetzt, da ich endlich zum Antwortschreiben komme - sollte ich Dir wohl vor allem Grunde und Ursache von meinem langen Nichtantworten ~~xxxx~~ angeben; allein dies wuerde jetzt zu weit fuehren und Dich auch wenig oder gar nichts nutzen. Dir mag daher genuegen, wenn ich Dir melde, dass ich seit dem 21 Oktober vorigen Jahres keine correspondierenden Briefe mehr geschrieben habe und daher noch eine zimliche Zahl Briefe zu beantworten schuldig bin. Zu dieser Zahl geheoren denn auch zwei Briefe von Dir (datiert den 6 Jan. und den 15. Febr. d.J.) wie auch einen von Herrn Joseph Lang

in Odessa (d.D. 25. Jan. d. J) . Ich habe Dir und Deinen Schwestern schon oefters geschrieben , dass ich an Augenuebel zu leiden habe und dies ist auch noch immer der Fall Vor zwei Jahren waren meine Augen mehr Monate lang entzuendet und, nachdem dieselben von der Entzuendung befreit worden, ist eine Schwaeche zurueckgeblieben infolge deren ich schwach sichtig bin , so , dass ich - auch mit Hilfe einer Brille - des Abends beim Lichte und der neblichten und und trueben Tage nicht zum Lesen und Schreiben gehoerig sehen kann. Und der neblichten und trueben Tage hatten wir hier in Tultscha vom Spaetjahr an bis vor kurzem fast ununterbrochen fort. Als endlich die trueben Tage sich in hellere verwandelten , hatten wir mit Haus und haeuslicher Angelegenheit so viel zu tun, dass ich nicht ans Schreiben kommen konnte. Ich schreibe :Haus - und haeusliche Angelegenheiten .

Seie 8 im Original.

Am 26. Sept. vorigen Jahres sind wir naemlich von der Admadscha (wo unseres Bleibens nicht mehr war) hierher nach Tultscha gezogen und mieteten uns vorerst eine fuer uns bequeme Wohnung , deren Eigentuemer (zwei Gebrueder -Russen) auf dem Lande wohnen und deshalb uns dieses Quartier auf ein halbes Jahr zugesagt wurde. Allein am 15. Februar kamen dieselben mit Sack und Pack zurueck und erklaerten uns, dass sie nunmehr ihr Haus selbst brauchten und, dass wir in 14 Tagen ausziehen mussten. Noch (am) naemlichen Tage gingen wir, naemlich meine Frau Christine und ich, um ein anderes Quartier zu suchen ; aber wir fanden wochenlang keines fuer uns passendes , weder kaeuflich , noch weniger zu mieten . Endlich sahen wir uns genoetigt :Dasjenige zu kaufen, in welchem wir seit dem 2. Okt. gewohnt hatten. Am 18. Maerz haben wir gekauft , aber noch ist der Kauf nicht obrigkeitlich bestaetigt und der erforderliche Kaufbrief von derselben erteilt.

Es ist ein geraeumiges, einstoeckiges Haus , in der Mitte Vorhaus und Kueche und auf beiden Seiten zwei Zimmer, dann ein Nebengebaeude , bestehend aus einer Serrei und Schoppen und einem Brunnen mit gutem Wasser auf dem Hofe , welcher fuenf Familien gehoert ; ferner hinter dem Hof ein Garten und auf der anderen Seite hinter den Hause noch ein grosser Garten . Der Gesamtraum, den wir gekauft haben , ist beinahe eine halbe Dessaetin. Das Haus ist er 1849 gebaut worden u. die Gaerten sind noch nicht mit Baeumen und Reben angelegt; ausser mit einem Duzend junger Pappeln und etlichen Zwetschen Baeumchen. Nun wirst Du auch den Kaufpreis zu hoeren wuenschen ? Das Gekaufte ist nach hiesigem , jetzigen Werte teuer , denn wir mussten geben, was sie verlangten , naemlich 3000 Piaster , das ist soviel als 600 Rubel B. Ass. Die Lage ist vergleichungsweise , wie in Odessa auf der Moldawanka nur bei weitem nicht so weit von der eigentlichen Stadt gelegen ; die Eigentuemer dieses Hauses sind Handwerker und haben selbst gebaut ; bauen sich auch jetzt wieder ein Haus in der Naehe und eine Muehle zugleich .So haben wir denn endlich eine irdische Staette gefunden , wo wir zeitlich zu bleiben gedenken und zwar so nahe an Russland , dass wir bei hellem Wetter Ismail gut sehen koennen . Zwischen diesen beiden Staedten liegt nur das Donautal, welches freilich breit ist.

Was nun Fritz und August betrifft, so ist zu Eurem Vorschlag , dieselben nach Amerika zu schicken keine Aussicht.

Fritz hat zuerst erklaert, dass er nicht nach Amerika wolle, indessen August gewaehlt hat das Schuhmacherhandwerk zu erlernen, was derselbe nun auch schon einige Monate treibt. Den Fritz hatte ich zu einem bekannten Kaufmann in die Lafka gebracht, wo er auch anfags zur Zufriedenheit sich benahm ; allein bald
Seie 9 im Original. aenderte er sein Benehmen und machte es auch da wie zu Hause . Es wurde ihm fuer das erste Jahr Kost und Kleidung versprochen , aber einen Monat hatte er daselbst gedient und nichts weiter als die Kost bekommen und, als er dann wiederholt Kleidungsstuecke verlangte, wurde ihm und mir erklaert, dass, wenn er dort bleiben wolle und solle, so muesse ich schriftlich erklaeren, dass seine Prinzipals volles Recht ueber ihn haben sollen :ihn durchzupruegeln so oft es Not tue und im Falle er dann weglaufe, so muesse ich gut stehen, dass ich ihnen den Schaden ersetzen wolle. Dies konnte und wollte ich nicht eingehen und so wurden sie des Fritzen bald los, was sie auf dieses Weise auch beabsichtigten. Der eine ist ein Russe und ein junger ordentlicher Mann, der eine teutsche Frau hat, welche soeben beide bei uns auf Besuch waren , so kam denn Fritz wieder zu Hause und treibt uns zur Last und zum Aerger sein altes Wesen . Er ist hie in Tultscha schon zu bekannt und beruechtigt,dass ihn niemand will; woraus er sich obendrein fast nichts macht. Ich muss aufrichtig gestehen , dass ich Bedenken trage ihn nach Amerika zu schicken(wohin er neulich doch Lust zu haben erklaerte , als es ihm in der Lafka liederlich erging) weil ich besorgen musste , dass Amerika nur noch einen liederlichen Menschen mehr bekaeme und da er mir, seinem Vater nicht gehorcht, so wuerde er dieses seinem Bruder wohl noch weniger tun. Und so wuerde Karl nur Kummer und Verdruss und Schande an ihm erleben . Er ist jetzt so gross und stark , wie Carl war , als er wegreiste . Sicherlich wuerde er von Carl nichts annehmen und ihm nicht folgen , wenn's wider seinen Kopf ginge ; wohl aber auch dort bald ein Herumtreiber werden , wie es hier ist. August dagegen macht besser und sein Meister (der wie seine Frau Deutsche sind) ist mit ihm zufrieden . Auch wir sehen ihn gerne kommen, naemlich alle Sonntage zu unserem Gottesdienste . Beide hatten und haben gegen das -so nuetliche - Lernen eine unbegreifliche Abneigung . Fritz hat mehr als einmal erklaert , dass er nicht mehr lernen wolle . Gott allein weiss, was noch aus ihm werden wird .

Am 20. Maerz , A. St. ist unsere Familie abermals um ein neues Glied vermehrt worden, indem uns wieder ein Soehnchen geboren worden , welches in der Taufe die Namen :Johann Jakob erhalten hat . Dieses Kind hat bisher sehr viele und schwere Leiden durchzumachen gehabt , besonders an Blutgeschwueren, welche anfingen, als dasselbe 8 Tage alt war . Es scheint aber jetzt von den unreinen Flyessigkeiten gereinigt zu sein.

Seite IO im Original. Von unserem zwar gluecklichen , aber doch auch geplagten und darum auch leidenden Carl in Amerika habe auch ich am 26. Jan. (7. Febr. d. J. einen Brief erhalten , der aber ohne Datum und Jahreszahl ist. Auf ihn konnte ich bisher noch nicht antworten . Seit unserem Hiersein in der Tuerkei habe ich ihm mehrere Briefe geschrieben , allein, wie er in diesem Letzten meldet , hat er leider noch keinen Einzigen bekommen.

Hier bekommst Du, meine aufrichtig geliebte Tochter Emilie, nun auch die (die) von Dir wiederholt gebetene Antwort betreff der oben schon angedeuteten wichtigen Angelegenheit .Es bietet sich Dir also -so viel mir bewusst zum zweiten Mal eine Gelegenheit an :Deinen ledigen Stand gegen den Ehestand zu vertauschen . Es moechte, wenn auch gerade nicht ueberfluessig, doch von wenig Nutzen sein , wenn ich Dir bei dieser Gelegenheit eine weitlaeufige Ausenandersetzung ueber die Wichtigkeit des Ehestandes und des Ehelebens vor Herz und Augen legen wollte, wozu es mir freilich eben nicht an reichlichem Steff aus eigener Erfahrung fehlen wuerde; ebensowenig nutzen , wie es jener Zeit Deiner seligen Mutter genutzt haben wuerde , als auch sie diesen Schritt tun wollte und wirklich tat. Unterdessen hatte sie bis ins achzehnte Jahr an der wichtigen Aufgabe des Ehelebens ~~xx xi xxxxxx~~ zu lernen, zu leiden und zuletzt -e, des schmerzlichen Andenkens! - in ihrer elften Geburts- Not gar darueber zu sterben . Du forderst - freilich bittweise - von mir nur (nur) nicht meine Meinung, sondern eine vaeterliche Einwilligung zur ehelichen Verbindung mit Herrn Joseph Lang und dann meinen vaeterlichen Segen und indem Du darum ansuchest , deutest Du auf das Beispiel Eurer aeltesten Schwester Luise mit der Erklaerung,dass Du es nicht also machen wollest und werdest . Zugleich hast Du auch Deine Ueberzeugung dazu (dazu) gestellt, , dass ich diesmal keine Einwendung , noch weniger eine Verneinung Dir machen werde;. Teils weil Hr. Joseph Lang weder roemisch-katholischer, noch russischer, sondern Evangelisch-Lutherische Religion sei; ~~xx~~ teils weil derselbe keine weitere Buergschaft darueber brauche , dass er Frau und Kinder wohl werde ernaehren koennen und drittens , weil Du schon vornherein in einem ganzbesondrn und e sehr guenstigen Verhaeltnisse mit dieser edlen Lang'schen Familie stehest unod der vortrefflichen Mutter des Herrn Joseph Lang immer viel Dank schuldig seiest fuer reichlich genossene Wohltaten . Dass aber Herr Lang russischer Untertan ist , hast Du entweder vergessen mir zu melden oder hast Du solches geflissentlich verschwiegen, wiewohl ich sein Untertanenverhaeltnis aus dem Munde seiner Mutter gehoert habe . Freichlich wuerd's mir lieber sein, wenn auch er Auslaender waere. Doch gehoert dieser Umstand ins Reich der Wuensche und dazu wohl der vergeblichen Wuensche. (Von hier an ausgestrichen G.R.)

Nach diesen verausgeschickten Bemerkungen gebe ich Dir zuerst meine Freude zu wissen, dass Du,meine teure Tochter , noch immer mit Deiner kindlichen Liebe an mir Deinem irdi-
Seite II im Original. schen Vater anhaenglich geblieben bist, und ~~xxx~~ auch in diesem Stuecke nicht nach eigenem Willen hast zufahren , sondern der Ordnung gemaess vorher meine Einwilligung zu Deinem Verhabenden Schritte einholen wollen. (Bis hierher ausgestrichen im Original; von hier aber nicht mehr)

Dass nun Herr Joesph Lang Dich zu seiner kuenftigen Ehegattin gewaehlt und auch dessen weise Mutter samt ihrer Tochter nicht ungern sehen , Dich als Glied in ihre Familie eintreten zu sehen, solches macht Dir freilich eine Ehre und zeugt von deren Zutrauen und Liebe gegen Dich . Auch wird wohl keine Deiner lieben ~~xxxx~~ Schwestern etwas dagegen haben , vielmehr werden sich alle darueber freuen .

Endlich folgt denn auch von mir das Wort auf welches Du nun schon monatelang mit Sehnsucht , jawohl bis an die Grenze der Ungedult gewartet hast.

Es ist die schriftliche Erklaerung meiner und Deiner Umstaende Deine eheliche Verbindung mit Herr Joesph Lang , unverheiratetem und ledigen Sohne , der auch uns bekannten Direktrice und Hofraetin Louise Land bereitwillig und zwar ohne alle Bedingungen .

Der ewige Gott , der Euer beider Schoepfer, Erloeser, Erhalter und Wohltaeter ist, und sich bisher so gnadenreich auch gegen Euch bewisen hat, wolle auch ferner mit Seinem zwiefachen Segen Euch kroenen , naemlich : ein Segen fuer Euer leibliches Leben und fuer alle natuerlichen Angelegenheiten und den andern fuer Euren unsterblichen Teil und das hoehere Leben , welches nur reine Geister geniesen koennen. Und findet er es nach seiner Weisheit nicht besser: Euch Leibeserben zu versagen, so wolle er auch dieselben im obigen Sinne segnen bis ins letzte Glied ! Das Euch Gott mit Kreuz, Leiden und Widerwertigkeitem verschone und mit diesen unserer Natur anangenehmen Dingen an Eurer Tuer veruebor gehen moechte. Dies kann und darf ich Euch nicht wuenschen , aber , dass er Euch darin beistehen und gluecklich durchhelfen wolle, sodass ein doppelt gutes Ziel ereicht werde, seine Ehre und Eure Besserung(Erziehung) , diesen Wunsch hoffe ich auch ferner noch in meinem Gebet zu Gott kund werden lassen, zu koennen.
Und in dieseem heiligen Priestergeschaeft werdet und wollet ihr Ihr mich nicht allein vor Gott erscheinen lassen .

Ich schliess dieses Briefchen mit eigenen Gefuehlen im Gemuet. Es ist gewiss schmerzlich fuer mich, dass ich soviele Kinder habe , welche zerstreut sind und ich von den Besten getrennt leben muss , indess die anwesenden mir nutzen, sondern nur nehmen und haben wollen . Zum Teil auch von uns haben muessen. Ich bin jetzt 58 jaehrig und es waere Zeit , dass meine Kinder auch fuer mich ihren , alten Vater sorgten , nachdem ich jahrelang fuer sie und ihre Erziehung gesorgt habe. Vor einigen Tagen sagte meine Frau :Wenn ihr Kinder in Russland wuesstet ,und saehet , wie mir's jetzt geht , wuerdet Ihr gewiss Mitleid mit mir haben. Doch genug davon . Gott wird noch vollends durchhelfen. Dein Dich aufrichtig liebender Vater

J. Benekemper

Seite 12 im Original.

Tultscha,
den 27 April, 9. Mai 1853

An Herrn - Joseph Lang
in Odessa.

Indem ich Ihnen hiermit anzeige , dass ich Ihr Schreiben an mich (vom 25 Jan. d. J.) erst am 27. Maerz erhalten habe, muss ich Sie vor allem um Verzeihung bitten , dass es meinerseits einen ganzen Monat gedauert hat ehe ich zur Beantwortung dieses Ihres Briefes gekommen bin . Sollte dieses Antwortschreiben nun auch noch eine lange Zeit zu seiner Reise bis in Ihre Haende brauchen oder- was auch nicht unmoeglich und auch nicht das erste Mal der Fall waere - gar nicht bis zu Innen kommen ; so wuerde Ihre Wartezeit eine lange und Ihre Geduld wohl sehr auf die Probe gestellt werden.

Gestern habe ich meiner Tochter Emilie auf deren Brief , betreffende Ihr beiderseitiges eind und dasselbe Anliegen , geantwortet ; auch derselben zugleich Grund und Ursache von meiner so langen Zoegerung angegeben Dieselben auch Ihnen in diesem Briefe zu nennen wäerde wohl ueberfluessig und um so weniger noetig sein , da deren Natur nichts mit einer Bedenklichkeit ueber Ihr beiderseitiges Vorhaben zu tun hat. Nur will ich Ihnen anfuehren, dass ich sehr an Augenschwaeche leide und deswegen staerkere Anstrengungen der Augen (was beim Lesen und Schreiben natuerlich geschehen muss) moeglichst zu meiden genoetigt bin.

In Ihrem Schreiben haben Sie mich davon in Kenntnis gesetzt , dass Sie meine Tocher Emilie sich zu Ihrer kuenftigen Ehegattin gewaehlt haetten , dass Emilie in Ihre Wahl eingewilligt habe ; solches hat sie selbst mir geschrieben , auch haben Sie mir gemeldet , dass Ihre Mutter bereits schon dieses Ihr Vorhaben bewilligt und, dass daher nur noch meine Einwilligung und mein vaeterlicher Segen fehle um die beabsichtigte Ehe schliessen zu koennen . Sowohl Sie, als auch Emilie versprechen sich ein Glueck , wenn Sie beide das Eheband umschlungen habe.

Seite I3. im Original. In der Voraussetung , dass Sie, Herr Lang, diesen Schritt, den Sie tun wollen reiflich ueberlegt und sich auch in Ihrer Wahl nicht getaeuscht haben und, dass Sie nachgehends meiner , jetzt wohl zu sagen vater-und mutterlosen Tochter Emilie die versprochene Treue aufrichtig halten und dieselbe wirklich, so viel an Ihnen ist, und man mit Recht von Ihnen fordern kann , gluecklich machen werden; ebenso, dass auch meine Tocher Emilie desgleichen Ihre heiligen , ehelichen Pflichten gegen Sie, Ihren Gatten, allezeit treulich erfuellen werde : - gebe ich hiermit auch Ihnen, wie meiner Tochter Emilie die Erklaerung , dass ich gegen Ihrer beiden gegenseitigen Wunsch , einander zu ehelichen, nichts einzuwenden habe, also bewillige; ungeachtet ich das Vergnuegen nicht gehabt habe Auch Sie perseonlich kennen zu lernen , als ich noch in Russland war . Die einzige Bdingung die Sie mir zu machen erlauben werden , das Sie gleich anfangs einen gesetzlichen Ehepakt machen wollen, worin die Bestimmung ueber Erbschaft, im Falle der ein Part stirbt, und dann ueber die Konfession der Kinder , welchen Gott geben werde, getroffen ist, da Sie evengelisch -lutherischer Konfession sind,Emilie aber reformiert ist und da beide Konfessionen in Odessa besondere Existenz und Rechte haben , so werden Sie dann gefaelligst mir eine Abschrift dieses Ehepaktes zusenden.

Nach Verschluss weniger Monate sind es schon fuenf Jahre, dass ich aus Russlnad gezogen bin und von meinen dret zurueckgelassenen Kindern Abschied genommen habe , wohl fuer immer in der Zeitlichkeit . Doch hat meine an sie denkende vaeterliche und mein Gebet fuer sie nicht aufgehoert und ich hoffe, dass ich damit auch werde fortfahren koennen, bis an mein Ende hin. Wenn nun auch Sie, mein teurer Herr Lang, naechstens mit meiner Tochter ehelich verbunden werden, so treten auch Sie als Schwiegersohn in die Reihe derjenigen ein, welche ich meine

Kinder nenne und so folgt dann daraus , dass meine Fuerbitte und die Segnungen , welche ich von Gott fuer meine Kinder und Enkelkinder erflehe , auch Sie mitangehen und ich werde Ihnen wohl nicht erst zu erklaeren brauchen, dass solche gottgefaellige Fuerbitte von grossem Wert sind, ja mehr Wert haben kk koennen , als Geld und andere zeitlichen Gueter , welche Eltern ihren// ihren Kindern als Mitgift (Heiratsgut) mitgeben oder hinterlassen . Es tut mir leid,dass wir entfern von einander wohnen und durch eine zeitlich scharf geschlossene Grenze getrennt sind , weshalb es sehr schwer , wenn nicht voellig unmoeglich ist, dass wir zusammenkommen koennen ,

Seite I4 im Original.

um unsere gegenseitige perseenliche Bekanntschaft zu machen , unsere Gedanken , Ansichten, Meinungen einander muendlich mitzuteilen und sonstiges Noetige zu ordnen , was mittels duerftigen Briefwechsels kaum oder gar nicht moeglich ist . Daher sehe ich mich veranlasst, Sie zu bitten , dass Sie diese wenigen Zeilen, wenn dieselben in Ihre Haende gelangen , nicht blos einmal, sondern wiederholt durchlesen und wohl erwaegen wollen .

Sie werden wohltun, wenn Sie gleich anfangs nicht allein auf gute, gluecklicke und herrliche Tage in Ihrer ehelichen Verbindung, sondern auch auf Tage der Leiden und Truebsale rechnen , wenigstens solche mit in Ihren Voranschlag aufxxxxx nehmen und dieses auch nicht ganz hinten hinaus , etwa in die letzte Rubrik, setzen; damit, wenn Gott auch solches schickt, Sie nicht zu sehr ueberrascht oder ganz unvorbereitet davon angetroffen werden.Solche Leidens tage koennen uns eine schwere Last xxfixxgexx aufladen , welche wir ohne goettliche Hilfe nicht zu tragen vermoegen . Es wird dabei fuer Sie und, wenn Sie ein Familienvater sein werden, fuer die Ihrigen alle von grossem Nutzen sein , wenn Sie auch zugleich als Hauspriester (dieses Wort im Sinne unserer evangelischen Kirche verstanden) sich vor Gott einfinden ; um Opfer des Gebets , der Bitte, Fuerbitte und Danksagung sehr oft darzubringen.

Zu allem Noetigen aber fuer das gegenwertige und kuenftige Leben beduerfen wir vor allem einen gedoppelten Segen aus der goettlichen Gnadenfuelle . Und ebendasselbe wuenschen Sie ja auch von Gott durch mich . Und , was ich der Emilie gewuenscht habe , wuensche ich auch Ihnen . Gott wolle Sie kroenen mit Gnade und Barmherzigkeit. Er gebe Ihnen , wenn auch nicht lauter, so doch viele Tage des Gluecks , des Friedens und der wahren Seelenruhe! Er segne Sie als Christ , als Ehegatte, als Familienvater und als Geschaeftsmann verab aber mit geistlichen Gaben und himmlischen Guetern durch xxxxx Jesum Christum unsern Herrn und um seinetwillen. Amen.

Nachdem Ihre eheliche Verbindung priesterlich vollzogen werden ist, so werden Sie und Emilie von diesem Akt und der Zeit desselben xxxx gefaelligst benachrichtigen . Die Briefe schicken Sie an Herrn Lehrer I, H, Biesenbruck in xxxxx Galata, x Constantinopel wofern die Post zwischen Odessa und Konstantinopel Dampfschiffert nicht unterbrochen wird oder aufhoeren sollte. Auch wuensche ich seinerzeit eine Abschrift von dem obenerwaehnten Ehepakte zu erhalten.

Wir, meine Frau und ich gruessen Sie und empfehlen uns Ihrer Mutter bestens . Erfreuen Sie uns bald mit einem Empfangsschreiben . Ihr Sie liebenden J. Bonekemper.

Tultscha , den
Seite 15 im Original — den 13/25. Juli 1853

Gliebter Bruder Schauffler.

Zwei Briefe von Dir (Bebeck d. 4 Sept. und Bebeck den 1. Nov. 1852 datiert) liegen seit dem 10 . Oktober und 20. Nov. bei mir und haben bis heute vergeblich auf Beantwortung gewartet ; so auch der Brief von meinem Sohn in Philadelphia d.d. 20 August 1852 , welchen Du nebst einem Briefe von demselben an Dich -ebenfalls vom 20. August mir mit Deinem Briefchen vom 4. Sept. zugesendet hast . Jetzt sollte ich -zu meiner Rechtfertigung oder Entschuldigung - auch angeben , warum ich so gar lange geschwiegen und auf Antwort habe warten lassen . Allein dies wuerde mich zu weit fuehren und mich zu dem Fehler veranlassen , den ich doch zu meiden genoetigt bin , naemlich starke und lange Anstrengung meiner Augen . Dieser Umstand ist auch hauptsaechlich die Ursache warum nicht allein Deine Briefe, sondern auch noch meine Briefe von Anderen unbeantwortet geblieben sind. Seit laengerer Zeit habe ich an Augenentzuendung zu leiden gehabt und obgleich diese sich jetzt wieder zimlich verloren hat, so sind doch meine Augen fortwaehrend bloede oder schwach sehend.Du wirst mir also Nachsicht schenken und mich entschuldigen.

Meine Geschichte von der Admadscha aus dem vorigen Jahre her , ist in Const. wohl ins Departemen der Vergessenhait verwiesen worden , so wie ich mit meiner Familie aus der Admadscha . Auf meine zwei Berichte , an die dortige K. Preussische Gesandtschaft , habe ich keine Antwort und auch sonst nichts erhalten . Die Gesandschaft bei der grossherrlichen Pforte ist wohl selbst zu grossherrlich , als , dass sie sich der Rechtssache eines Armen - willkuerlich vertriebenen Dorf-Predigers , der in ihren Ressort geheert , annehmen koennte. Dem Adam Kuehn ist nun auch dasselbe Los zuteil geworden , wie mir . Auch er ist mit Familie aus der Admadscha von Haus und Hof , Hab und Gut vertriben worden und heute vor 8 Tagen (am 18. dieses Monats) mit seiner Familie ebenfalls hierher nach Tultscha gekommen . Warum? Weil die ungarischen Separatisten und noch Etliche solches gewollt haben, so hat die Obrigkeit zu Baba Dagh abermals ihre Gewalt angewendet . Das soll mir eine milde Toleranz heissen !

Noch jetzt// ist meine beste Bretfrucht daselbst nicht ausgedroschen . Dieselbe war nach// des Paechters und des Schulzenaamts Abschaetzung im Spaetjahr wenigstens 600 Piaster wert . Auch habe ich noch an 225 Piaster Gehalt dort rechtmaessig zu fordern. Was kann und soll ich// jetzt tun?

Seite 16 im Original — Im Gedraenge und mit Beruecksichtigung unserer Lage und Beduerfnisse , haben wir uns veranlasst gesehen uns hier in Tultscha anzukaufen , naemlich ein Haus mit Nebengebaeuden , doppeltem Garten , das heisst , zwei Gaerten, welche durch das Haus und Hof und eine Strasse oder Gasse getrennt sind . Die eine Haelfte des Kaufpreises mussten wir gleich bezahlen und fuer die andere Haelfte wurde uns der Termin auf drei bis vier Monate gesetzt . Bis dahin , dachten wir, werden wir unsere Frucht ausgedroschen bekommen und auch den Rest des Gehaltes haben werden. Da wir vorlaeufig andere Bretfrucht gekauft

hatten) -denn dieselben wie auch von unserem Vieh verkaufen keennen , sodass wir mehr Geld erhalten haetten , als zur Tilgung unserer Schuld noetig war . Allein nun ist, wie gesagt , die Frucht noch nicht gedroschen , der Rest des Gehaltes , wie auch andere dort ausstehende Gelder , nicht bezahlt. Das Vieh hat ja hier fast keinen Wert . Dazu kommt noch , dass der festgesetzte Zahlungstermin in etlichen Tagen abgelaufen ist . Jetzt sind wir in nicht geringer Not umsomehr, da wir den Kaufbrief nicht bekommen keennen bis wir ganz ausgezahlt haben , was fuer uns umso Misslicher ist, da der Verkaeufer nachher den Kauf nicht wieder umstossen kann. Es ist bekannt, dass ich in Odessa Geld zurueckgelassen habe , da aber dasselbe groesstenteils aus der Zeit meiner ersten Ehe stammt und dort auch einen kleinen Zins traegt, so wollten wir von demselben keins nehmen, ausser etwa im Notfalle. Darin waren meine Frau und ich einerlei Meinung. Jetzt haben wir einen solchen Notfall , aber wie koennen wir jetzt in einer Kuerze Geld hierher bekommen? Schon im Jahre I85I habe ich mich bei Dir erkundigt ob ich nicht Geld von Odessa ueber Const. keennet kommen lassen? Worauf Du mir in einem Schreiben vom 24. Nov. I85I geantwortet hast , dass dieses moeglich sei durch Deine und des dortigen Herrn Kaufmanns (G.D. Schneiders) Vermittlung. Als gestern meine Frau und ich uns berieten , was wir jetzt tun sollen, kamen wir darin ueberein, dass wir uns zutrauensvoll an Dich oder Bruder Biesenbruck wenden wollen. Einer von Euch wird desmittelst ersucht, uns vorlaeufig mit hundert Rubel Silber auszuhelfen, bis aus Odessa diese Summe wird ersetzt werden sein. Sind diese 100 Rubel mir uebermacht werdem , so werde ich mit umgehenden Schiffe eine Quittung und zugleich eine Anweisung nach Odessa etwa auf den Namen des Herrn Kaufmann Schneider einsenden. Aber NB das Geld fuer mich muss in wirklichen Silberrubeln geschickt werden , weil ich an anderem Gelde Verlust à leiden muesste z.B. Papiergeld ist hier noch fremd die Jermelick oder Ekuschar gehen hier nur bis zu 20 Piaster . An Einen von Euch - wenn nicht an Beiden - werden wir doch wohl einen Nothelfer finden . Und, wenn wir einmal aus dieser Geldnot sind, (welche uns bisher fremd geblieben war) so werden wir wieder frei atmen keennen .

S. Davidsohn ist am I2/24 Mai unerwartet hier angekommen , hat sich bei unserm Nachbar ein Zimmer gemietet , worin er etwa 5 Wochen gewohnt und unser Haus aber mit keinem Fuss betreten hat ; er hat etwas Huehner und Gefluegelhandel getrieben (ob nicht auch noch andere Geschaefte , wissen wir nicht) , dann sich wieder von hier d. h. aus unserer Nachbarschaft , entfernt; ob auch aus Tultscha wissen wir ebenfalls nicht . Er hat sich hier sehr uebel bewiesen und besonders meinem -ohnehin boshaften - Sohne Fritz viel geschadet . Fritz war aus unserem Hause entfernt , trieb sich als Faulenzer , Spieler u.s.w. herum und eben bei Davidsohn fand er mehr als fuer den Magen Nahrung . Darum waren sie auch wochenlang taeglich und naechtlich beisammen. Fritz sagte einmal zu meiner Frau: Es sei ihm von Davidsohn verboten zu sagen , was vorgehe und was Letzterer im Sinn habe , dass er ausfuehren welle . Zu meiner Frau hat D. gesagt dass er seiner Frau geschriben habe , sie solle auch hierher kommen und er erwarte sie jetzt mit jedem naechst kommenden Dampfschiffe. Nun sind bald zwei Monate verflossen und das Dampfschiff ist seitdem oefters gekommen, aber wir haben hier noch immer nichts von der Margarethe Feieck , verehelichten, Davidsohn

Seite I7 im Original.

gesehen und deren Ankunft geheert. Uns scheint Bruder David- und alles an xxxx , ihm, von ihm , durch ihn und in ihm verdaechtig, alles vom Schwindel /Rost zerfressen! Mich hat er weder gegruesst, noch ein Wort mit mir gesprochen , vergeblich weil ich ihm einen zu harten , das soll wohl heissen, scharfen oder groben Brief geschrieben haette. Uebrigens sage auch xx ich :Gott sei Dank , dass dieser fromm scheinende , aber xxx- arglistige Fuchs nicht auch meine Silberrubel in seinen Beutel bekommen hat . Doch genug. Leider haben wir solcher missratener Exemplare im Ueberfluss . Auch der bekannte Tischler Adolph Kadel ist sehr weit zurueck oder abgekommen . Er hat nach xxx drei Monaten seines Hierseins, eine Russin (Molekanerin) geheiratet und dann ist auch er entweder ein Molekaner (was er aber immer noch leugnet) oder doch ein elender Gibernite , ein Sklave seines Weibes und der Molekanersekte geworden. Eine Art Leute -ich weiss nicht soll ich sagen - juedische Christen oder christliche Juden. Sie haben vieles vom mosaischn:z. B. das Waschen (baden) , kein Schweinefleisch essen ; die Maenner duerfen kein Eisen an den Bart bringen , d.h. sich nicht rasieren . Sie haben keine eigentliche d.h. keine christliche Taufe und kein Abendmahl. Besonders aber ist ihre Geldgier und Art und Weise um mehr zu bekommen , echt juedisch . Hier werden sie daher auch russische Juden genannt.Dir soll ja auch die Geldgeschichte des hiesigen Molekanerjuenglings Alexander Schluchter bekannt sein.Kurz , was sie xxxx auch seien und besitzen, das innere wahre Christenleben fehlt ihnen allen, die hier sind. Dieses kennen sie nicht einmal. Solches xxxx hat Kadel auch anfangs selbst gefunden und gesagt. Am Osterfest hatten wir auch Communion, woran Mehrere von der Admadxx scha teilnahmen. Tags zuvor sagte ich dies auch Kadel und lud ihn zu dieser kleinen Feier , wie auch zur Taufe unseres xx Kindes ein. Er freute sich, wie er mir versicherte und versprach zu kommen . Des andern Tages waren wir zusammen und warteten nur noch auf Kadel , xxxx allein dieser kam nicht , liess auch einmal sagen, dass er nicht kommen koenne oder we werde. Und nachher schwieg er immer ganz still von seinem Benehmen, bis wir ihn fragten und zur Rede stellten . Dann sagte er ganz gleichgueltig :"Ich habe ein Weib genommen, darum konnte ich nicht kommen". Oder sein Worte: "Ich wollte kommen, aber meine Frau wollte es nicht leiden." Kadel kam aus Konstantinopel und meldete sich bei uns , als einen glaeubigen Christen an, genoss auch drei Monate bei uns die Kost . Wir haben alles aufgeboten um ihn von dieser Heirat abzuhalten, aber vergeblich. Er hat gehofft mit dem Weibe auch einen tuechtigen Klumpen Geld zu bekommnen. Sein Schwiegervater ist Kaufmann und reich gleichfalls koennte ihm noch ein Strich durch seine Rechnung gemacht werden.

Seite18 im Original. xxxx -----

Tultscha ,
den I4/26.Juli I853

An Bruder Biesenbruck
in Galata-Constantinopel

Inhalt .
Anzeige des Empfanges seiner drei Handschriften(Brief und Brief chen vom Jan. Mai und xxxi Juni . 6t. diese Jahres) Bemerkt seiner wiederholten Anzeige , dass ihm am 22. April I853 wieder eine Tochter geboeren xxxxx

werden . Meine Meldung, dass uns am 20. Maerz wieder ein John Johann Jakob geboren wurde . Frage ob er die bewussten drei Rubel Silber von unserer Sophie durch Margarethe Davidsohn geschickt erhalten habe? Gemeldet , dass Davidsohn am I2. Mai hier angekommen, jetzt aber seit etlichen Wochen von uns nicht mehr hier gesehen worden sei. Anzeige ueber dessen Benehmen gegen uns . Benachrichtigung betreff Adolph Kadels, ueber dessen Heimat (Molokanie) - nicht getauft , kein Abendmahl und dass Adolph nach seiner bekehrung sich fleischlich unter die Suender und sein fleischliches Weib verkauft zu haben scheine. Dass derselbe unseren Hausgottesdiensten nicht beiwohne. Endlich Klage ueber unsere Geldnot , Schulden fuer Haus und Bitte, dass er uns gleich vorlaeufig I00 Rubel Silber von seinem Gelde ~~xx~~ schicken moechte , bis wir von Odessa nach Const . soviel haben kommen lassen . Dieses moechte entweder er oder Bruder Schauffler bei der dortigen LLoyd Agency gegen Empfangschein abgeben und unter Adresse an mich hierher nach Tultscha schicke . Bemerkt: Dass hier seit einigen Monaten viel von einem bevorstehenden Krieg zwischen den Russen und Tuerken geredet werde . Gruss und Schluss.
Conzepte hier von
Seite 7 bis I7.
Dieses Briefchen und noch ~~eins~~ an Bruder Schauffler , an Herrn Joseph Lang und eins von der Mutter an Ulmers in Rohrbach, in einem Paket , (Worin aber der Brief an Ullmers und an Emilie wieder im Paket an Lang war.) habe ich am I4/28 Juli bei der hiesigen Agency abgegeben , wurde gleich umgepakt und aufs Schiff gebracht .

Tultscha, den
8/ 20. August 1853

An Herrn Kaufmann G. D. Schneider.
et Comp . In Bebeck - Constantinopel

Den von Ihnen unter der Adresse an mich hierher gesendeten ~~xxxx~~ Group J.B. N.I enthaltend I00 Rubel Silber und das denselben begleitende Schreiben d.d. 9. August a.c. habe ich am ~~xxxx~~ I/I3 . dieses Monats richtig erhalten , worueber ich Sie desmittels (Sie) zu benachrichtigen die Ehre habe. Ihnen fuer diesen Beweis Ihrer Wohlwollenheit aufrichtig dankend unterzeichnet sich achtungsvoll

Joh. Boenekemper

Tultscha
den 8/20 August 1853

An S. Wohlgeboren Herrn Mohs ~~K~~au~~x~~fmann erster Gilde

Sie werden hiermit ergebenst ersucht dem Vorzeiger dieser schriftlichen Anweisung von meinem am II . Oktober I848 bei Ihnen hinterlegten Gelde I00 Rubel Silber auszahlen , sich darueber quittieren und ~~xx~~ sodann mich gefaellingst mit einigen Zeilen ueber diese Auszahlung benachrichtigen zu wollen. Diese Anweisung wird von diesseits

Seite I9 im Original. Ihnen wahrscheinlich durch Herrn Kaufmann

G. D. Schneider et Companie in Constantinopel zugaenglich gemacht werden . Die Benachrichtigung an mich koennen Sie auch dem obgenannten Herrn Schneider zur Befoerderung an mich zuschicken.

In Erwiderung Ihrer gefaelligen Willfaehrigkeit unterzeichnte sich ergebenst

J. Benekemper

Tultscha,
den 8/20. August 1853

Lieber Bruder Schauffler .

Dein bruederliches Schreiben d.d. 15. August hat a.c. sowie auch ein Briefpaeckchen vom Bruder Biesenbruck habe ich gestern richtig erhalten, ebenso am 1/13. d. M. einen Group mit 100 Rubel Silber nebst einem , denselben Begleitenden Schreiben vom Herrn Kaufmann G. D. Schneider et. Co. d.d. 9. August 1853 ; aber mit demselben weder einen Brief von Dir noch vom Bruder Biesenbruck , die Ihr Beide , wie ich aus diesem juengsten Briefe ersehen habe an mich geschickt habt. Gestern habe ich deshalb nochmals mich bei der hiesigen Lloyd Agency nach den erwaehnten Briefen erkundigt , aber zur Antwort bekommen, dass mit dem vorigen Dampfboote weiter nichts an mich gekommen sei , als die Groupe und der erwaehnte Brief vom Herrn Schneider . Letzterer hat mir geschrieben im Auftrage und "auf Rechnung des Pastors Schauffler dahier schicken wir Ihnen 100 Stueck Silberrubel." Somit weiss ich eigentlich nicht ob ich diese Hundert Rubel Dir oder Herrn Schneider schuldig bin. Unterdessen habe ich , meinem frueheren Versprechen gemaess , eine Anweisung fuer 100 Rubel Silber an Herrn Kaufmann E. Mahs in Odessa gefertigt, welche ich hierbei Dir mitschicke. Jetzt wirst Du oder Herr Schneider am besten wissen, was weiter zu tun sei um die mir geliehenen 100 Rubel wieder in Besitz zu bekommen.

Zugleich fuehlen wir, meine Frau und ich, uns verpflichtet Dir und Herrn Kaufmann Schneider unsern Dank abzustatten , dass uns durch diese , erwiesene Gefaelligkeit aus einer drueckenden Not geholfen worden ist . Sogleich am naemlichen Tage des Empfanges jenes Geldes fingen wir an unsere Schulden zu zahlen und am 4/16 August hatten wir schon den Kaufbrief vom hiesigen Konak in Haenden . Unser Haus hat ein Mann in der Admadscha , welcher eben hierher kam auf seinen Namen schreiben lassen .

Seite 20 im Original.

Die Nachricht, dass Br . Biesenbruck mit seiner Familie Const. und die Tuerkei raeumen will, kam uns ganz unerwartet und da wir weder in Deinem , noch in seinem Briefe das Motiv davon angegeben fanden, auch etwas raetselhaft vor. Es wird doch nicht Furcht vor dem Kriege oder Mangel an Arbeit sein. Du hast mir die Ursache wohl durch zwei Buchstaben angeben wollen ; allein ich verstehe nicht , was diese sagen sollen . Doch, wenn er kommt und wir ihn sprechen koennen , werden wir's wohl hoeren. Hatten wir unsre Sachen hier in Ordnung und fuer alles baar Geld, so wuerden wir uns wohl an Biesenbruck anschliessen; wenigstens bis Deutschland.

Meine noch unverheirateten Toechter in Russland

haben dort schon seit geraumer Zeit Pass-Not , welche jetzt aufs hoechste gestiegen ist . Im letzten Briefe wird mir gemeldet , dass sie in Odessa beim englischen Konsul auch gefragt haben ob sie als englische Schutzgenossen angenommen werden koennten , nachdem sie vergebens um Aufnahme bei dem dortigen tuerk. Consul nachgesucht haetten.Der englische Consul in Odessa habe zu verstehen gegeben , dass der englische Consul in Galatz innen Passe geben koenne ; er aber nicht . Dadurch bin ich wieder daran erinnert worden , dass ich einst selbst beim englischen Consul in Odessa war und um einen Pass fuer mich und meine Familie ansuchte , was aber derselbe mit der Bemerkung ablehnte, dass der englische Gesandte in Const. leicht tun koennte und auch ohne Schwierigkeiten tun wuerde. Da Du nun so manchem mit Rat und Tat geholfen hast, wie auch jetzt mir, wieder und Du ohnehin mit dem dortigen englischen Gesandten gut bekannt bist (es soll ja Herr Stratford Canning wieder dort sein) so tue auch dies noch mir zu lieb, und zum Besten meiner Kinder in Russland , dass Du mit dem englischen Gesandten deswegen sprichst und womeeglich Paesse auswirkest. Aber die Sache erfordert grosse Eile , denn meine Tochter in Odessa schreibt,wenn ihnen nicht bis Anfang September A.St. geholfen werde, so seien sie gezwungen russische Untertanen zu werden , was aber sie und ich nicht moechten . Fuer den Fall, dass der englische Gesandte dort meinen Kindern aus der Pass-Not helfen kann , will ich hier deren Namen und Alter beisetzen.
Wilhelmine den 6. Dezember I829 geboeren,
Sophie, den 6 Maerz, I83I
Julie , den 7 Dezember I832 .

Vielleicht ginge es am besten , dass ich mit Frau und meinen noch unverheirateten Kindern als in der Tuerkei wohnend betrachtet, unter den englischen Schutz gestellt und alle in einen Pass eingeschrieben wuerden , aus welchem dann obige drei Tochter ihre Paesse erhielten und dieselben nach Odessa und an Sophie bei der Direktrice Lang geschickt wuerden . Dies waere mir erwuenscht . Dann waere die Alters- und Reihenfolge diese:

Seite 2I im Originak.

Johannes Benekamper,
Frau Christine
Toechter:
Wilhelmine,
Sophie
Julie
Friedrich Wilhelm
August
Christine Caroline
Wilhelm Jakob
Johann Jakob

Da Bruder Bies. weggeht, so werden wir wohl niemand als Dich dort haben, an den wir uns wenden und der Briefe befoerdern koennte und moechte; Allein da Du so entfernt draussen wohnst und ohnehin so viel zu tun hast, so wird solch ein Nebengeschaeft Dir wohl nicht angenehm sein. Vielleicht kannst Du uns einen zuverlaessigen Mann dazu empfehlen, der an geeigneter Stelle wohnt.

Verderhand muss ich indessen Dich um die Brief-Spedition ersuchen , welche von hier nach Odessa und von dort hierher sollen . Mit beifolgendem Brie an meine Tochter Sophie, wirst Du ersucht den Anfang zu machen , worin derselben gemeldet werden , was ich hier in Betreff der Passangelegenheit vorgestellt habe ,und , dass sie deshalb mit Dir in direkten Briefwechsel treten soll , um Ausgaben zu ersparen und Zeit zu gewinnen.

---- --00--

Tultscha ,
den 10/22 .August
1853.

Meine liebe Tochter Sophie.

Am letztverflossenen Freitag , den 7/19 d.M. erhielt ich nebst einem Briefe von Herrn Miss. W. Schauffler und einem vom Br. Biesenbruck auch Deinen Brief-Paketchen vom 29. Juli und da seit Kurzem meine Augenuebel abgenommen hat, so bin ich jetzt wieder im Stande die noetigste Correspondenz zu betaetigen ; daher ist dieser Brief das vierte Schreiben , welches ich aufsetze.

Ich freue mich, dass mein letztes Brief-Packetchen - an Herr Joseph Lang adressiert , gluecklich dort angekommen ist , was ich aus Deinen Briefe vernommen habe. Vermutlich haben Herr Lang und Emilie diesem Briefchen lange Zeit mit Schmerzen entgegengeharrt. Ist den jetzt Ihr Zweck schon erreicht und somit beider Wunsch erfuellt? Sind sie bereits zusammen und wo d.h. in welcher Kirche getraut worden? Dein wiederholter Antrag , in Betreff Fritzens und Augustes , dass ich beide zum Carl schicken soll, wird wohl schwerlich in Ausfuehrung gebracht werden koennen . Fritz ist krank geworden ; er hat das Fieber bekommen und infolgedessen kam er wieder zu uns . Doch scheint ihn - durch aerztliche Mittel dasselbe wieder verlassen zu haben ; denn schon zweimal ist er ausgeblieben ; wenn er sich nur gehoerig halten moechte , besonders mit der Diaet ! Es ist jetzt im Werk, dass er mit einem deutschen (Preuss) Schiffskapitaen in sein Vaterland, d.h.Preussen fahren soll, damit er einmal aus der Tuerkei kommt. Dort angekommen, soll er in eine koenigl. (Krons) Erziehungsanstalt gebracht werden , was dort -wie mir neuliche Erkundigungen versichert- angehen koenne mit Knaben von 14 bis 20 Jahren alt. Wird er dort an- und aufgenommen , so ist// damit der Zweck verbunden , dass er fuer irgend einen Zweig des Staatsdienstes erzogen werde. Wenigstens muesste er - nach erlangter Ausbildung einige Jahre dem Staate dienen , wie dies ja auch mit solchen in Russland der Fall ist. Es kommt nur allermeist, auf wenn nicht lediglich , auf sein Verhalten und auf seine Auffuehrung an. Soeben habe ich ihm diesen Plan kund getan und er hat zugestimmt ; allein wir haben Ursache durch merkmalige Erfahrung belehrt, Misstrauen in sein besseres Versprechen zu setzen , weil noch allemal das Gegenteil von ihm geschehen its. Moege Gott sich beider erbarmen ; dies ist mein taegliches Seufzen und Beten.

Seite 22 im Original.

Auch August hat Lust mit nach Deutschland zu fahren

um dort sein angefangenes Schuhmacherhandwerk gruendlich zu lernen und ein geschickter Meister in diesem Fache zu werden Allein sein Wunsch kann dieses mal nicht erfuellt werden. In dieser Woche , bis den I4/28 , erwarten wir die Ankunft des Br. Biesenbruck mit seiner Familie , dahier auf seiner Reise nach Deutschland . Vielleicht entschliesst er sich hier auszusteigen und bis zur Wiederkehr des Dampfbotes (8 Tage spaeter) bei uns zu verweilen . Geschieht dies, so will ich ihm den Antrag machen ob er den August nicht mitnehmen moechte. Wir wuerden alle mitreisen, wenn wir hier nicht so sehr gebunden waeren.

Wegen Eurer Pass-Angelegenheit habe ich soeben an Herrn Missionar Schauffler geschrieben (welcher Brief mit diesem abgehen soll) und denselben ersucht : mit dem dortigen Engl. Gesandten zu sprechen , ob es moeglich sei , dass ich mit Frau und den noch unverheirateten Kindern , als englische Schutzgenossen angenommen zu werden. Im bejahenden Falle wuerden wir dann einen Familien -Pass erhalten , aus welchem sodann (sodann) fuer Euch Minna, Dich und Julie Paesse genommen, welche Euch nach Odessa geschickt wuerden. Sollte diese Annahme nun dem Gesandten in Const. nicht erlaubt sein, dann noch weniger dem - unter ihm stehenden Consul in Galatz . Um nun Ausgaben zu ersparen und Zeit zu gewinnen , habe ich Herrn Schauffler angetregen :mit Dir , meiner Tochter Sophie in Odessa in eine direkte Correspondenz zu treten . Du wirst also sogleich -nach Empfang dieses Briefes - an denselben schreiben -und Dich erkundigen : ob er mit dem Englischen Gesandten schon deshalb gesprochen und welche Auskunft er bekommen habe, und was etwa von Euch oder mir zu tun sei oder gefordert werde . Die Adresse an Herrn Schuffler ist folgende:

Seite 23 im Original.

An seine Hochehrwuerden
den Herrn Missionar W. Schauffler
in Bebeck-Constantinopel

Sollte nun dieser Versuch auch misslingen , dann// wird fuer Euch wohl keine Wahl mehr uebrig sein , weil Ihr nicht auswandern wollt . Es wuerde uns sehr angenehm gewesen sein , wenn Minna uns einen Besuch gemacht und ihre Erhohlung bei uns genossen haette. Hier waere es fuer sie leicht gewesen tuerkische Untertanin zu werden und dann mit tuerkischem Pass wieder nach R. zurueckzukehren. Dies gilt Euch allen Dreien. Vielleicht kommen Ullmers von R. hierher und dies waere eine gute Gelegenheit fuer Euch mit hierher zu kommen Doch wird man wohl abwarten wollen und muessen wie sich die jetzigen politischen Verhaeltnisse gestalten und welchen Ausgang dieselben nehmen werden . Dies soll und wird sich , wie man sagt, bald zeigen.

In unserem Hause kraenkeln und leiden gegenwaertig am Husten : Die Hausmutter, August,(der jetzt fast ganz wieder davon befreit ist) Christine, Wilhelm und Johann Jakob ,Wilhelm und Christine,-die ueberdies auch noch ein zehrendes Zahnfieber dabei hat , recht mager und elend ist , haben am meisten am Husten zu leiden . Christine sagt taeglich und oft:" Ich will zum lieben Heiland und zu den lieben Engeln ", wobei ihr Herz und Mund lachen.

Vielleicht wird ihr Wunsch bald erfuellt. Dorthin sollten wir alle, alle , die zu unserer Familie gehoeren ; wir alle sollten uns sehnen , bald zu unserem lieben Heiland zu kommen ;umsomehr weil hinieden Bleibens nicht ist

und weil es in dieser Welt je laenger, je gefaehrlicher wird. Darum , betet, meine lieben Kinder , beter fleissig und bruenstig zu Gott, dass er Euch und uns allen durchhelfe durch diese arge Welt in sein Himmlisches Reich. Ich,fuer meinen Teil, habe kuerzlich mein 58 Jahr verlebt und werde wohl bald abgerufen werden . Auch meine Kraefte , wie mein Fleisch nehmen stark ab, aber ich sterben und meine Frau mit 5 Kindern hier in der Tuerkei und 5 in Russland zuruecklassen muessen , von denen keinem ich weiss und hoffen kann , dass es auf dem Wege des Lebens wandelt : welch fuerchterlich..... . Doch ich muss mich von diesen Gedanken losreissen Ich gruesse Euch alle , . Dein alter geplagter Vater

J.Bar.

Seite 24. im Originale.

Tultscha
den 20. August .I. Sept. 1853

An die Herren Apotheker
Linz et Schotsen
in Silistria.

Bei Empfang dieses Schreibens moegen Sie , meine Herren, in etwa sich wundern , wenn Sie sehen, dass ich noch lebe und in der Tuerkei mich befinde ohne seit nunmehr ueber 9 Monate Sie mit einem Briefe beehrt zu haben. Mein letztes Schreiben war naemlich datiert ;Decelia, den 17/29 . November 1852, welches ein Paket der Allg. Augs. Zeitungen (vom 12 Mai bis 31. Juli 1853) begleitete, welches Paket in Hirsowa abgegeben worden ist. Ob Sie dasselbe richtig erhalten haben , weiss ich noch nicht. Die Ursache warum ich Ihnen und auch anderen so lange nicht schreiben konnte , war hauptsaechlich mein, auch Ihnen bekanntes, Augenuebel . Auch jetzt ist dasselbe zimlich stark, dennoch finde ich mich veranlasst und genoetigt Ihnen wieder einige Zeilen zu schreiben . Die Veranlassung gibt mir ein reisender Freund, welcher 10 Jahre in Constantinopel in einer israelitischen Missionsschule als Lehrer gedient hat, jetzt aber veranlasst worden ist jene Stadt und die Tuerkei zu raeumen und mit seiner Familie (einer Frau und zwei Kindern) in sein Vaterland, nach Deutschland zurueckzukehren. Derselbe Joh. Hein Biesenbruck genannt , soll der Ueberbringer dieses Briefchens sein . Leider kann ich Ihnen dieses Mal keine Zeitungen mitschicken, weil ich keine habe, wie sehr ich auch fortwaehrend gewuenscht haette auch dieses Jahr die bekannte Allg. mit noch etlichen hiesigen Herren z. B. Apotheker Weikum, Thomas und selbst den Konsul Sgardelli lesen zu koennen. Hier erschint von den vielen deutschen Zetungen keine, als die magere Wiener Zeitung . Eine wirklich mitteilende Zeitung waere uns umso erwuenschter , als man hier seit mehr als einem halben Jahre , wichtige politische Ereignisse, welche bevorstehen sollen , von Mund zu Mund verbreitet , welche durch Anhaeufung einer Anzahl von Militaer dahier immer mehr an Glauben gewinnen.

Seite 25 im Original

Dergleichen politische Ereignisse , wie sie hier erzaehlt und grosstenteils auch gefuerchtet werden, naemlich ein erwarteter Krieg, zwischen den Tuerken und Russen ,muesste aber mich und meine

Familie umsomehr interessieren, da wir uns hier in Tultscha bereits ein Haus mit Garten gekauft haben, weil wir uns dazu genoetigt sahen. In diesen Ankauf haben wir unser Kapitaelchen gesteckt, sonst -wenn unsere irdische Habe in barem Gelde besaessen, wuerden wir sicherlich uns jetzt anschicken, mit nach Deutschland zu ziehen. Schliesslich erlaube ich mir noch eine Bitte an Sie: Erstlich, wenn mein Freund Biesenbruck in eine unvorhergesehene Not geraten und Ihrer benoetigt sein sollte, so moechte ich Ihnen denselben bestens empfehlen; wiewohl er nicht vom Schiffe. also geradeswegs mit fortfahren will.

Zum andern moechten Sie in Betreff des zu erwartenden, oben erwaehnten Ereignisses, das Wichtigste und fuer uns Wissenswerteste wenigstens schriftlich (brieflich) mitteilen, was Ihnen#) um so eher tunlich ist, da Sie wahrscheinlich mehrfache Quellen haben, woraus Sie schoepfen koennen. Die Adresse koennen Sie einfach an mich machen.

Mich und die Meinigen Ihnen abermals bestens empfehlend, verharrt achtungsvoll

Ihr ergebener Joh. Bonekemper

Wir haben jetzt drei kleine Kinder, welche gegenwaertig, wie sonst noch Viele dahier an einem boesartigen Husten schon## mehrere Wochen zu leiden haben.

#) Weil wir zur Rueckkehr nach der Admadscha weder Hoffnung noch Lust haben. Dass Daniel Schielke im letztverflossenen Winter beinahe ploetzlich gestorben und nun auch Adam Kuehn ebenfalls aus der Admadscha und aus dem Baba Dagh Kasa vertrieben worden ist, (er kam am 6/18 Juli mit seiner Familie auch hierher) werden Sie vielleicht noch nicht gehoert haben.

---- ---

Seite 26 im Original.

Tultscha,
den 26. August A.St.
1853.

Mein lieber Bruder Heinrich.

Vorausgesetzt, dass Du noch hienieden, im Pilgerlande lebest, und im Onterbarmen wohnest, wo dieser Brief Dir eingehaendigt werden kann, will ich eine gute Gelegenheit, durch welche dieser Brief bis dorthin befoerdert werden kann, nicht unbenutzt voruebergehen lassen, Dir eine Freude dadurch zu machen, dass Du nach vielen Jahren wieder ein sichtbares Zeichen von mir vor Augen bekommst.

Der Mann, welchem ich diesen Brief mitgeben will, ist Johann Heinrich Biesenbruck von Velbert, unweit Barmen, der im Jahre 1829, als Schullehrer nach Russland kam, dort 10 Jahre bei mir im Dienste war, dann einen Ruf an eine Missionsschule in Const. erhielt, wo er ebenfalls 10 Jahre gearbeitet hat und jetzt mit seiner Frau und zwei Kindern wieder in sein Vaterland zurueckkehren will, nachdem er 24 Jahre im Auslande gewesen ist und unserem Herrn in Schulen gedient hat.

Dass ich schon im Jahre 1848 mit meiner Frau und den zwei juengsten Kindern aus Russland gezogen bin, wirst Du

wohl noch nicht gehoert haben ; da ich Dir auf den letzten - von Dir erhaltenen Brief,(1847) so viel ich mich erinnere, keine Antwort geschrieben. Damals bekam ich auch zugleich von Herrn Ernst Kuller in Elberfeld und vom Oberdorsten Briefe . Meine Absich beim Wegziehen aus Russland war nach Nord Amerika hinueber zu fahren und die Reise durch Deutschland ueber Bremen zu nemen. Allein der ungluecklich Krieg zwischen den Daenen und Schleswig -Holsteinern veranlasste meinen Reiseplan zu aendern und zwar ueber Constantinopel auf welchem Wege mein aeltester Sohn Carl schon voraus nach Amerika gefahren war.(Derselbe ist nun schon einige Jahre Pastor bei der deutschen - Reformierten Gemeinde in Philadelphia .)

Statt nach Amerika bin ich dann hierher nach der Tuerkei gekommen , wo ich -infolge Bitten der Preuss. Engl. u. Oesterr. Consuln in Galatz eine Evangel. Deutsche Gemeinde auf meiner Reise besuchte , deren Dorf Admadscha heisst. Bei derselben blieb ich drei Jahre und 4 Monate . Dann wurde mir von der tuerkischen Obrigkeit erklaert , ich muesste Rajah d.h. tuerk. Untertan werden oder aus dem Dorfe in die Stadt ziehen . Ich wählte das Letztere. und nin im September vorigen Jahres

Seite 27 im Original.

hierher nach Tult. gezogen in eine tuerk. Stadt an der unteren Donau nicht weit von deren Einlauf ins Schwarze Meer, und habe hier ein Haus mit zwei Gaerten gekauft. Da aber keine evangelische Gemeinde hier ist, so lebe ich , als Privatmann ohne Amt . Freilich soll unser Aufenthalt hier in der Tuerkei ein voruebergehender sein . Haetten wir unsere irdische Habe in barem Gelde, so wuerden wir jetzt mit Biesenbrucks nach Deutschland kommen.

Als ich mit Frau und den zwei Kindern , aus Russland zog, blieben blieben 5 von meinen Kindern (vier unverheiratet) in Russland zurueck , welche auch jetzt noch dort sind , weil wir nicht nach Amerika -wohin sie mitwollten - reisten und hierher nach der Tuerkei wollten und sollten sie nicht kommen . Hier folgt in der Abschrift mehres ueber mich :Alter,Gesundheit und meine Familie : dritte Frau , 5 Monate Kind; Zahl der Kinder, wo wir leben. Carl in Philadelphia . Gegenwaertig wird hier an der Donau stark zu Kriege geruestet ; und zwar an beiden Donauufern ; rechts die Tuerkei , links die Russen und es soll -wie man sagt- naechstens zu Angriffen kommen. Deshalb herrscht natuerlich natuerlich unter den hiesigen Voelkern grosse Furcht. Gott weiss es, was geschehen soll und wird. Sehr wahrscheinlich sollen schwere Gerichte vollzogen werden , welche schwerlich ohne Ruecksicht auf das Christentum und auf den Muhamedanismus (Religion der Tuerken) ausgefuehrt werden. In diesem Lande sieht's mit der Religion und Gottesfurcht unglaublich schlimm aus. Alles schlaeft in einem tiefen, geistigen Schlaf -gleichsam begraben in Irrtuemer, Unwissenheit , Aberglauben , Unglauben, sinnliche Belustigungen , Gleichgueltigkeit gegen alles Hoehere und Heilige , wobei auch hier die biblischen Worte gelten :"Da ist Niemand , der nach Gott frage". Roem. 3,II. Dies kann aber und wird in die Laenge nicht gut tun und also bleiben. Vielleicht ist die Zeit gekommen , dass Gott sich aufmacht, sein Recht an die Nationen geltend zu machen . Es soll und muss ja noch Alles erfuellt werden , Beides, was Gott verheissen und gedroht hat , jetzt hier , dann dort.

Meine beiden juengeren Soehne:Friedrich Wilhelm (I7 Jahre alt) und August I5 Jahre alt, mochte ich in einer deutschen Anstalt erziehen lassen , aber auf eigene Kosten kann ich mich nicht. Nun habe ich erfahren, dass in Preussen auch Knaben auf koenigliche Kosten -freilich zum Staatsdienste - erzogen (werden.) . Zu diesem Zwecke will ich jetzt den Aelteren (Fr (Fritz) mit einem Kauffahrteischiff von Stettin , welches jetzt jetzt hier vor Ankr liegt , dorthin schicken . Und da er auf diesem Schiffe arbeiten kann , so wird er nicht zu zahlen brauchen , sondern noch verdienen . Das Schiff hat Weizen geladen und soll denselben in Englsnd abladen . Dann wird mein Sohn vielleicht von England heruber nach Deutschland auf seine Kosten reisen muessen . In diesem Falle sollte er seinen Weg bei Dir durchnehmen und allsdann koenntest Du ihm mit Rat und Tat behuelflich sein . Doch wird Bruder Biesenbruck vorher zu Dir kommen und Dir das Naehere von uns muendlich mitteilen., Wenn Du noch lebst, so wirst Du mir bald antworten. Br. Biesenbruck kann Dir die Adresse geben. Lebt Deine Frau und Kinder noch , so lassen wir sie , wie unsere dortigen Freunde gruessen . Dein Dich nie vergessender Bruder

Joh. Bonekemper

-- --

Seite 28 im Original

An das wohllobliche K.K. oesterreichische Viceconsulat in Tultscha.

Das K.K. Vice-Consulat wolle dem hier unterzeichneten folgen des Gesuch wohlwollend gewaehren , sofern demselben kein gesetzliches Hindernis dagegen im Wege steht.

Mit dem gegenwertig hier in Tultscha vor Anker liegenden Kauffarteischiffe :Amaranth , dessen Kapitaen Albert Fath, von Stettin , wuenschte ich meinen Sohn Friedrich Wilhelm nach Preussen zu schicken , in der Absicht , dass derselbe dort in eine koenigliche oder vom Staate unterhaltene Erziehungshungsanstalt aufgenommen und fuer irgend einen Zweig der Staatsgeschaefte , zu welchem er sich nachher am besten qualifiziert, erzogen werde. Aus meinem Familienpasse , worin auch dieser, mein Sohn , eingetragen , ist// ersichtlich, dass wir preussische Untertanen sind und, da sich hier keine Preuss. Behoerde Behoerde befindet , an welche ich mich mit diesem Gesuch wenden koennte, (an die K. Preussische Lagation in Const. kann ich mich nicht wenden, da die Zeit zu kurz ist , da das obgenannte Schiff nach ein Paar Tagen abfahren soll), so wird das k.k. oesterr. Vice Consulat hierselbst ersucht auf Grund meines Familien-Passes meinem genannten Sohn Fr. Wilh. einen Reisepas mit Angabe der obenerwaehnten Absicht erteilen zu wollen.

In Erwartung gefaelliger Willharung unterzeichnet sich

Hochachtungsvoll

Joh. Bonekemper
Pastor.

Tultscha,
den 3I/August. I2. Sept. I853

--- ---

Infolge obigen Gesuches an das K.K. oester. Vice -Consulat vom 3I/I2. August.September. um einen Reisepass fuer unsern Fritz , ist von dem Consulate ein Schreiben unter dem Titel

"Interimistische Reisebewilligung .
Tultscha , den I5. September I853 N. 593" erteilt worden , mittelst welcher Fritz an die K. Preuss. Gesandtschaft in Const. gewiesen wird und wiederholt gesagt ist, dass diese Reisebewilligung nur bis dorthin (an die Gesandtschaft in Const.) gueltig sei . Uebrigens ist in dieser Reise-Bewilligung nur der Inhalt meines obigen Gesuches aufgenommen, fast woertlich abgeschriben worden , mit Angabe meines beim hiesigen Consulate deponierten Familien -Passes . d.d. Constantinopel , den 27. November I850 . N. 86.

Seite 29 im Original.

Am I6/4. September I853 hat der Herr Kapitaen Albert Fath von Stettin an Bord im Hafen von Tultsca einen Contract aufgesetzt , welcher vom Fritz und Capitaen unterzeichnet unterzeichnet worden, mittelst dessen Fritz Gehorsam versprochen und sich verpflichtet hat : bis England auf diesem Schiffe :Amaranth als Diener der zu bleiben , wofuer ihm auf 3 Monate Kost mit dem Kapitaen und Steuermann und I5 Preuss. Thaler versprochen worden sind . Wie Fritz mir erzaehlt hat, ist der I8. August als Tag seines Eintritts in den Dienst beim Capitaen Fath angegeben; genauer ist er erst am 24. / I2 August I853 eingetreten , weil er noch etliche Tage , als Fieberkranker , bei uns zu Hause war. Der Capitaen aber den Tag des Engagements bestimmt haben wird.

Tultscha,
den 7/I9. Sept. I853

Geliebter Bruder Schauffler.

Eine besondere Veranlassung gibt mir Gelegenheit Dir diese Zeilen zuzuschicken . Mein aetreter Sohn , Friedrich Wilhelm, wird naemlich mit einem Preuss. Kauffarteischiff, Amaranth, von hier nach Constantinopel , und so Gott will nach England und Deutschland fahren. Derselbe soll dieses Briefchen mitnehmen. Moeglich, dass er dort genoetigt sein wird Dich um Verwendung fuer ihn zu bitten . Er hat naemlich vom hiseigen k. k. oerster. Viceconsulat einen Reisepass oder nur eine Interimistische Reisebewilligung erhalten, welche nur bis nach Const. gueltig ist , und ihn an die dortige k. Preuss. Gesandtschaft verweiset, wo er sich einen gesetzlichen Reisepass erwirken soll. Nun habe ich aber neulich von Bruder Biesenbruck gehoert, wie man dort so gar zaeh sei Preuss. Unter. Paesse zu erteilen oder zu visieren, woran besonders der Kanzler (ein eingefleischt Jesuit) schuld sei. Biesenbruck zweifelt sehr ob meinem Sohn dort ein Pass erteilt werde . In diesem Falle habe ich ihm den Rat gegeben , dass er sich an Dich wende und Dich um Vermittlung bitten solle , da Du auch mit jenem preuss. Hern bekannt bist. Sollte aber alles vergebens sein, so wird und kann der Kapitaen des obengenannten Schiffes A. Foth von Stettin, ihn wohl nicht weiter mitnehmen . Dan sollte sein Reiseplan dahin geaendert werden, dass mein Sohn Fritz , statt nach Deutschland, nach Nord-Amerika zu seinem Bruder Karl fahrt, welcher ihn und seinen Bruder August ohnehin wiederholt zu sich verlangt hat und auch ihre Schwestern, meine Toechter in Russland, dringen immer darauf , dass beide

nach Amerika geschickt werden sollten.
Seite 30 im Original. Auch in diesem Falle wuerdest Du der beste Ratgeber und Helfer sein. Dann aber solltest Du mir sogleich schreiben, dass Fritz nicht nach Deutschland kaeme, sondern nach Amerika, damit ich auch den August dorthin schicken und beide miteinander nach Amerika reisen koennten. Auch koennten dann Beide einen Pass beziehen, falls sie einen Reisepass dorthin brauchten naemlich von der amerikanischen Gesandtschaft . Doch hat mein Sohn Carl mir geschrieben, dass diese Burschen ja nicht auf irgend ein Schiff, das erste Beste gegeben werden duerfen , wo sie sich selbst ueberlassen seien. Ich sollte zu diesem Ende mich an Dich wenden , damit Du ein bekanntes Vertrauens-wertes Schiff fuer sie ausfindig machst und Du demselben Beide uebergaebest. Fritz hat sich hier verbindlich gemacht auf dem Schiffe Amaranth Dienste zu leisten und zwar bis England, wofuer ihm monatlich 5 Preussische Thaler versprochen worden sind. Daher duerfte er auch einem Matrosen aehnlich bei Dir erscheinen . Ich habe bestimmt, dass er nach Preussen gehe und dort auf Krons- oder Staatskosten zu irgend einem Zweige der Staatsgeschaefte erzogen werden soll. Im Falle aber die Reise nach Amerika gehen muesste, so wuerdest Du abermals die Gefaelligkeit erweisen und das noetige Reisgeld dorthin mir vorstrecken , naemlich fuer Matrosenkost 50 Dollar, wie ich gehoert habe . Vielleicht koenntest Du auch noch akkordieren.

Dass ich den Fritz von hier wegschicke , dazu hat er mich genoetigt . Und er darf sich selbst ueberlassen in keinem Falle hier in der Tuerkei bleiben , weil er ein liederlicher Bursche und ein Herumtreiber ist . Sollte es ihm auf der Reise von hier nach Const. hindrlich gehen , so wuerde er wohl sehr versucht werden dort seine schlechte Reise fortzusetsen , weil er Freiheit , Ungebundenheit liebt. Deshalb habe ich auch nicht zu dem Entschluss kommen koennen ihn nach Amerika zu schicken .

Deine Briefe d.d. Bebeck , den 3/15 und 29 August a. c. habe ich erhalten und zwar am 14/26 , 7/19 . 21 August 2. Sept. so wie auch von Herrn Schneider und Co. eine Besdheinigung vom 30. August ueber den Empfang meiner Anweisund an Herrn Mahs in Odessa, zur Verabfolgung der Hundert S. R. Ob diese Sache berichtigt ist ? Bruder Biesenbruck kam am 14/26 August mit seiner Familie hier an und ist am 30 . August von hier weiter gereist , nachdem dieselben 16 Tage voller Pruefung bei uns zugebracht.

(Die nachstehende Saetze sind im Original durchgestrichen. G.R.)

.... und an bedeutenden Verlusten seiner Effekten (gestohlen) und Baarausgaben um wenigstens 500 Pister weniger mit fort genommen ,als hierher gebracht haben. Tultscha wird ihnen noch eine lange Weile im Andenken bleiben . Hatten sie noch laenger hier bleiben muessen, melangolisch oder ganz krank geworden sein . Zwei Saecke voll mit Sachen von besonderem Werte wurden mit nach Galatz und dann wieder zurueck nach Sulina geschleppt , die sie auch verloren schaetzten , dann aber bekamen. (Von hier nicht mehr aus gestrichen.)

Seite 31 im Original.

Wir haben uns gegenseitig recht gefreut und genossen und sind einen einzigen Fall abgerechnet - da ich der guten Katharina eine etwas zu schrfae Bemerkung gemacht ,

einen Brocken gereicht hatte, woran sie etliche Tage zu schlucken hatte und sicher sehwer hinunter bringen konnte, sehr gut und bruederlich miteinander ausgekommen , ~~xxxxx~~ Sie Beide, wie auch ihre Marie haben mich gebeten , wenn ich Dir schreibe , auch von ihnen herzliche Gruesse an Dich und die Deinen bei zu fuegen , was hiermit geschieht.

Haetten wir unsere hiesige Habe in Barschaft gehabt, so wuerden wir uns willigen Herzens angeschlossen haben und so koennten auch wir jetzt schon in Deutschland sein! Deine gute ~~xxxxxxxx~~ Absicht bei dem dortigen Preuss. Gesandten fuer meine Toechter in Russland Paesse auszuwirken, wird umsonnt sein. Sie haben schon Preuss. Paesse. In Russland gibt die russische Obrigkeit den Auslaendern Paesse , den Preussichen , aber nur gegen Schutzscheine von Preuss. Gesandten oder ~~xxxxxx~~ einem Konsul. Dieser verlangt einen Heimatschein, ehe er den Schutzschein erteilt und eben den Heimatschein haben meine Toechter nicht . Sie sind in Russland geboren und in Preussen unbekannt , also auch dort nirgends eingeschrieben . Was der Engl.Gesandte in Const. nicht kann, wird wohl der Nord-Amerikanische auch nicht koennen oder wollen.

Hier grassiert ein sehr boesartiger Husten unter den Kindern, woran schon Viele ein Opfer geworden sind.Auch unsere vier jüngsten Kinder, sind von demselben ergriffen worden. Nachdem wir mehrere Mittel aus der Apotheke vergeblich angewandt hatten, haben wir die Kur mit kaltem Wasser begonnen , welches ihnen zu trinken gegeben und womit ihnen oefters der Kopf gewaschen wurde. Wirklich hat der Husten schon merklich nachgelassen. Ich selbst habe mich einst in Russland ~~xxxx~~ von einem Husten , der im Herbst mit Kaelte sich einfand, und bis Fruehjahres , wann die Waerme kam, dauerte, auf obige Weise , ~~xxxx~~ kalten Wasser daran kuriert. Vielleicht koennte diese Mitteilung Euch dort von Nutzen sein und damit werde ich denn auch fuer dieses Mal schliessen,da ich aus dem Reiche Gottes , sowohl aus dem Reiche der Welt, nichts mitzuteilen habe ausser , dass der jetzige neue Ajahn von Baba Dagh neulich in Admadscha gewesen ist , hat die Gemeine zusammen kommen lassen und sie gefragt , warum ich und Kuehn entfernt worden sind, ob die Gemeinde keinen Pastor ~~xx~~ wieder wolle,

Seite 32 im Original. wobei es sich herausgestellt, ~~x~~ dass diese letzte Frage nur von fuenf bis sechsen mit Nein beantwortet worden. Und diese waren wieder die Ungarischen und noch zwei andere, die Uebrigen aber ~~xx~~ mit Ja. , sei dieser Bonekemper oder ein anderer. Der Ajahn habe versprohhen, dieses Resultat weiter zu berichten , was wird helfen und werden?

Dich und die Deinigen von uns gruesend
Dein verbundenen Joh. Bonekemper

Brief an meinan Sohn Friedrich Wilhelm

Es rueckt der Tag und die Stunde , da das Schiff Amaranth von hier ~~xxxx~~ absegeln wird, immer naeher heran und so will ich Dir noch ein Abschiedbriefchen fertigen , bevor Du auf Deine bevorstehende Reise gehst. Wohl hast Du seit Jahren wenig auf die Worte Deines leiblichen Vaters geachtet viemehr die-

selben mit einem grossen Leichtsinn , ja wie ein Tauber an Ohr und Herz vorueber gehen lassen . Gleichwohl ist es meine Pflicht Dir zu sagen, was Dir gebuehret. Vielleicht duerftest Du Dich bald in Umstaende versetzt sehen , in denen Du , wie ein Berauschter, nuechtern oder wie ein ~~xxxxxxxx~~ aufwachen Schlaefer aufwachen oder aufgeweckt werden koenntest . Dann moechten Deines Vaters Worte bei Dir mehr gelten und gehoerigen Eingang finden und ernstlich beherzigt werden. Gott gaebe es.

Mit Deinem Uebergange vom Lande aufs Wasser trittst Du in eine neue Laufbahn und in ganz andere Verhaeltnisse und Erfahrungen. Doch wirst Du , auf dem Wasser , wie auf dem Lande immer gewissen Pflichten zu erfuellen schuldig sein. Einige dieser Pflichten will ich Dir hier nennen. Sie heissen Gehorsam, Treue, Fleiss und Gebet.

Auch auf dem Schiffe wirst Du Vorgesetzte haben ;diese fordern mit Recht Gehorsam von Dir und Du bist schuldig : Alle billigen Fordrungen zu erfuellen. Ob aber jede an Dich gerichtete Forderung eine billige sei , das wird Dir wohl nicht zu pruefen und zu beurteilen uebergeben werden. Ist eine Forderung nicht geradezu gegen Gott, sein Wort und das Gewissen, d.h. eine Suende, so ist es klueger sogleich zu tun,, was gefordert oder geboeten wird, als zu fragen , ob das auch recht sei und dabei einem inneren Unwillen und Aerger Raum zu geben. Huete Dich dabei vor heimlicher Complottmacherei , das heisst hier mit Einem oder mit Etlichen insgeheim vertrauliche Gespraeche zu fuehren, wobei es ueber einen Dritten entwa einen Vorgesetzten losgeht und boese Reden gefuehrt oder gar Verwuenschungen oder Drohungen ausgestossen werden. Ist man einmal soweit eingeflochten , so erweckt das sehr den Argwohn. Der Vertraute ,dem Du heute Dein Herz ausleerest und der Dir wohlwollend sein Ohr oeffnet, vielleicht gar Dich dazu veranlasst, der Naemlich kann morgen Dein Verraeter sein , besonders, wenn Du nicht mehr gut mit ihm bist oder er mit Dir. Ebenso sei auch Du kein Verraeter und heimlicher Angeber von dem , was Du etwa weisst. Ausser es waere eine Gefahr damit verknuepft . Angeberei macht verhasst, und bringt Feindschaft. Du wirst klug handeln, wenn Du mitten durchgehst, gleich wie ein naives , unschuldiges Kind. Dadurch wirst Du Dir zutrauen und auf eine tadellose Weise Liebe erwerben und vielen Leiden und bitteren Erfahrungen entgehen. Dies umso eher, wenn Du jeden Andern hoeher achtest, als Dich selbst.

Seite 33 im Original.

An den Gehorsam reihet sich die Treue. Treue bis ins Kleinste, sei Dein taeglicher Vorsatz . Was hilft es mit Worten, Komplimenten und artigem Augenschein sich einen gehorsamen Diener nennen, wenn man hinterruecks ein falscher, treuloser Kerl ist , vor dem man Kisten und Kasten verschliessen muss. Was nicht Dein ist, ruehre nicht an, und waere es nicht mehr als eine Kopfnadel wert. Man muss Dir das Groesste und Wertvollste , wie das Kleinst und Geringste anvertrauen oder unverschlossen, unvedeckt, und unversteckt vor Dir hinlegen und liegen lassen koennen.

Mit dem Gehorsam und der Treue verbinde auch den Fleiss Diesen fordern nicht blos Menschen von Menschen, sondern auch Gott fordert von uns Fleiss. Daher raet Gottes Wort dem Faulenzer, er solle zur Ameise gehen und den emsigen Fleiss von ihr lernen (Sprueche). Diese Pflicht hast Du seit Jahren sehr vernachlaessigt. Hole deshalb wieder ein, was Du versaeumt hast und

suche Dir Darin eine gute Stufe zu erwerben: wo Du auch sein und welches Geschaeft Du auch betreiben magst . Der geregelte Fleiss kann und soll Dir selbst wie Andern , denen Du etwa dienst, nutzen.

Damit aber alles wohl von statten gehe - im Gehorsam - in der Treue und im Fleisse - so unterlasse ja nicht die hiergenannte vierte Pflicht :das Gebet.Haettest Du seit etwa 6 Jahren die Pflicht des Gebets nicht so gar sehr unterlassen, sicherlich Du waerest nicht in in solch heilloses Wesen und Treiben in der Finsterniss geraten. Aber lass Dich nicht erst die Not zum Beten antreiben . Denn in grosser Not und Gafahr koenntest Du so uebel daran sein , dass Du nicht einmal im Stande waeres zu beten ; besonders , wenn auch noch in Dir ein boeses Gewissen gegen Dich auftraete , wie ein verdammenswerter Richter; indem dasselbe Dir Deine Suenden -gegen Gott, gegen Menschen und gegen Dich oder an Dir selbst begangen, vorwuerfe. Bete taeglich und naechtlich und vor Allem , rufe Gott an , dass er Dir den Geist des Gebetes , und damit auch Lust und Geschick zum Beten verleihen wolle ; Du weisst , dass man auch blos im Herzen seufzen und beten kannn , ohne aeusserlich mit dem Koerper und Gebaerden sich in eine betende Stellung begeben zu muessen: -Auch Deine schoene Bibel ehre besser und benutze sie fleissiger.

Wenn Du in Const. angekommen und dort von der Preuss. Gesandtschaft einen gesetzlichen Pass nach Preussen bekommen hast und nacher durch Gottes Hilfe auch nach England gekommen bist , so wird Dein eruebrigter Lohn wohl so gering sein , dass Du damit nicht weit reisen kannst Daher gebe ich Dir den Rat , dass Du Dich mit einer Bitte an die Schiffsmannschaft wendest vom Herrn Kapitaen an bis zum Letzten um einen Pfennig zu Deiner weiteren Reise . Und ich glaube , wenn Du Dich nicht unwert bei ihnen gemacht hast, so wird ein jeder Dir etwas geben . Dann fahre hinueber nach Antwerpen und von da kannst Du auf der Eisenbahn bis Koeln am Rhein fahren . Von Koeln sind's 10 Stunden (5 Meilen) bis Elberfeld. Durch die Stadt Elberfeld fuehrt Dein Weg Dich hinauf in den Barmen. Im Unterbarmen , nahe bei der Evangelischen (Reformierten) Kirche an der Hauptstrasse ist das Haus Deines Onkels (Oheims) , meines Bruders Joh. Hein, Benekemper oder Bonekaemper, wie man dort unsern Namen schreibt . Denselben habe ich schon einem Briefe vom 26. August d.J. den Br. Biesenbruck mitgenommen hat, gemeldet , dass Du vielleicht dorthin kommen werdest und ihn ersuchst , dass er Dich mit Rat und Tat annehmen moechte , Vorausgesetzt, dass derselbe noch lebt. Ist dies der Fall und er sollte etwas zweifeln, ob Du der genannte Friedrich Wilhelm Bonkemper wirklich seist,oder sonst irgend ein Landstreicher , so kannst Du ihm gleich diesen Brief , wie auch Deinen Pass und Taufschein zeigen.Und er wird glauben.

Seite 34 im Original.

Gott wolle Dir gnaedig sein , sich Deiner erbarmen , Dich auf allen Deinen Wegen zu Wasser und zu Land begleiten, Dich nach seinem Rat und Willen fuehren durch dieses Erdenleben, in seinen Himmel. Amen.

Dein 58 Jahre alter Vater
Joh. Bonekemper.

Tultscha,
den 10/22. Sep. 1853

PS. Wenn Du in Const. keinen gesetzlichen Pass von der Preuss-Gesandtschaft bekommen solltest,dann kann Du auch mit dem Schiff Amaranth nicht mitfahren. Dann wendest Du Dich an Herrn Missionar Schauffler in Bebeck.

Seite 34 im Original.

An die wohlloebliche Koeniglich-Preussische
Consular -Agenzie in Rustschuck.

Die von der wohlloeblichen Consular-Agenzie an mich, den hier Unterzeichneten, erlassene Zuschrift vom 8/20. Januar a.c. N. 41, ist mir durch Herrn Apotheker J. Weikum hierselbst am 11/23. Januar eingehaendigt worden und dem Ersuchen in gedachter Zuschrift entsprechend, beeilie ich mich, die darin erwaehnte benoetigte Erklaerung zu fertigen und einzusenden.

Seite 35 im Original.

Die wohlloebliche Consular -Agenzie hat mir gemeldet, dass bei ihrer letzten Untersuchung meiner Beschwerden vom hiesigen Conseil eine Mitteilung eingereicht worden, worin von mir - sich widersprechende Erklaerungen - angeblich seien, weshalb dieselbe mich ersucht :eine umstaendliche Erklaerung derselben einzusenden. Um nun diese Forderung zu erfuellen, ist es, nach meinem Dafuerhalten, noetig, einen geschichtlichen Ueberblick im Zusammenhange darzulegen.

Die Gemeinde, bei welcher ich drei Jahre und vier Monate das Predgt-Amt versehen habe, besteht mit Ausnahme Weniger aus Mitgliedern, welche aus Preussen stammen und in den Jahren 1842 und 1834 aus Russland, wo sie in der Provinz Bessarabien Colonisten waren, nach der Moldau, Walachei u.s.w. ausgewandert sind, dann endlich im Jahre 1848 hierher auf eine alte Dorfstelle :A d m a d s c h a genannt (welchen Namen sie auch noch fuehrt) im Casa Baba Dagh kamen, welche Stelle ihnen vom Kreis -Amte zu Baba Dagh zur Niederlassung uebergeben wurde. Im naechsten 1849 ten Jahre kam ich mit meiner Familie in Galatz an und wollte nach Constantinopel reisen. Dort in Galatz sagte mir der englische Consul, dass gegenueber in Bulgarien an einigen Orten Deutsche Leute Evangelischen Glaubens wohnen, welche in seelsorgerischer Hinsicht ganz verlassen seien und, dass er nicht lange vorher in einer dieser Gemeinden gewesen und von ihnen dringend gebeten worden sei, wenn ein evangel. Prediger nach Galatz kommen sollte, so moechte er doch besorgt sein, dass derselbe auch sie besuche, was er auch versprochen habe. Daher erging von ihm, wie auch von dem Koeniglich Preussischen Consularveweser, Herrn von L e v e n h a g e n und von dem K.K. Consul an mich die Bitte : Die Protestanten in dieser Gegend wenigstens zu besuchen und die noetigsten, geistlichen Amtsgeschaefte zu verrichten. In die Bitten dieser Herren Consulen,

Seite 36 im Original

als Beweise teilnehmender Sorgfalt erkennend, willigte ich ein und stieg hier in Tultscha ab, begab mich dann zuerst nach der Admadscha, dann auch nach Deeelia, unweit Mirsowa, wo sich ebenfalls eine kleine evangel. Gemeinde befand. Nachdem ich die noetigsten Geschaefte verrichtet hatte, und dann meine Reise weiter fortsetzen wollte, wurde ich von dem Vorstande zu Admadscha im Namen der Gemeinde dringend gebeten, dass ich doch wenigstens noch eine Zeitlang bei ihr bleiben moechte. Mehrere Gruende bewogen mich zur Einwilligung. Darauf beriet die Gemeinde ueber den Gehalt, welchen sie mir geben wolle, und die wurde einig :Jede Familie jährlich 30 Piaster (es wurden 45 Familien angegeben; jedoch mit dem Beifuegen :wenn ich selbst meine Brotfruechte pflegen pflegen wolle, so werde die Gemeinde

die Ackerarbeit unentgeltlich verrichten , sowie auch , wenn ich Kuehe zu meinem Bedarf mir anschaffen werde, so wolle die Gemeinde mir das erforderliche Heu umsonst liefern. Ich verlangte auch nicht mehr ; nur behielt ich mir vor, mich auf keine bestimmte Zeit verbindlich zu machen .

Hier in Tultscha befanden sich etliche Familien , welche sich auch als Evangelische angaben , welche den Wunsch aussprachen, dass sie jetzt auch nach der Admadscha ziehen moechten , weil diese Gemeinde jetzt einen Pastor habe , damit auch sie dort an Kirche und Schule teilnehmen koennten . Ich stellte dem Vorstande der Gemeinde den Wunsch dieser Familien vor und fuegte bei, dass auch ich die Annahme derselben wuensche. Allein ich bekam die Antwort: Die Gemeinde habe beschlossen , dass sie keine Fremden mehr annehmen wolle ; doch wolle der Vorstand den Wunsch dieser Leute vorstellen . Dies geschah ,, aber die Gemeine berief sich auf ihren Beschluss. Als aber der Vorstand ihr bemerkte , dass auch ich die Annahme derselben wuensche, so gab sie nach. Dann kamen von jenen Evangelischen

Seite 37 im Original.

vier Familien nach der Admadscha, welche etwa 6 Jahre vorher aus Ungarn ausgewandert waren. Die Namen derselben sind: Michael Wagner, mit Familie , Jakob Wagner (Michaels Sohn) mit Familie ;Jakob Kaisner mit Familie und Johannes Kaisner (Jakobs Bruder) mit Familie . Es wurde freilich nicht zum voraus eine Erklaerung von diesen vier ungarischen Familien-Haeptern gefordert :Ob sie auch diesen Obliggenheiten , wie den Genuss der Rechte der Gemeinde gleich jedem andern erfuellen wollen , sondern solches vorausgesetzt.

Unterdessen befand ich mich mit dieser Gemeinde -in religioese und kirchlicher Hinsicht ohne alle Vertretung ; auch waren diese Leute Hoeherorts noch nicht foermlich als Rajah anerkannt ; daher war ihre Stellung -leicht begreiflich- eine sehr missliche. Deshalb wandte ich mich an einen Freund in Constantinopel , stellte demselben unsere Lage vor und fragte: ob wir nicht auf irgend eine angenehme Weise dort vertreten werden koennten! Mir wurde geantwortet ;Ja, wenn die Gemeinde zu Adamdscha sich in den Ressort des dortigen -einheimisch-protestantischen- Vorstandes aufnehmen lasse . Dies sei auch die Ansicht des koeniglich- preussischen Gesandten. Ich teilte diese Hindeuteung dem Vorstand mit und es wurde eine Bittschrift an jenen Protset. Vorstand in Const. eingereicht und um Aufnahme gebeten ; welche auch von den obrgenannten Michael Wagner, und Jakob Kaisner mitunterzeichnet wurde .Zu seiner Zeit kam eine freundliche Anwort zurueck, dass die Gemeinde zu Admadscha aufgenommen sei. Bald wurde auch eine Beschwerde-Bittschrift dorthin eingereicht , welche Bedruekungen angab, deren Inhalt bald in die Haende der Hohen Regierung sich befand . Darauf folgte von derselben eine naenere Nachfrage nach dieser Gemeinde und es wurde zugleich eine Erklaerung von der Kreis-Obrigkeit zu Baba Dagh ueber die einlaufende Beschwerde gefordert . Dies machte aber bei derselben keinen guten Eindruck. ----

Nachdem , die jetzt angenommenen Ungarischen ein Jahr in der Gemeinde

Seite 38 im Original.

gewesen waren , machte Michael Wagner den Anfang mit der entstandenen Streitigkeit dadurch, dass er eklaerte , sie seien dem Pastor weiter nichts schuldig als die versprochenen 30 Piaster jaehrlich und er werde ihm weder Heu geben, noch ackern , ja nicht einmal einen Wagen Brennholz bringen , es sei denn, dass er ihn fuer Alles bezahle. Diesem Beispiele folgten dann auch die anderen Ungarischen , weshalb zwischen diesen und der Gemeinde ein bedauerlicher Streit entstand . Die Gemeinde verlangte, dass die Ungarischen entweder,wie die Anderen , das mir versprochene erfuellen oder sie sollen wieder aus der Gemeinde , weil man sie zur Erleichterung im Unterhalt des Pastors hereingelassen habe. Dieses Sache wurde vor den Konak in Baba Dagh gebracht ; allein dort erklaerte man, dass die Obrigkeit sich nicht in diese ihre Streitsache mischen werde und die Ungarischen wegen dieser Sache aus der Gemeinde entfernen, dazu habe sie kein Recht. Somit geschah weiter nichts , als , dass taeglich Reibungen und Streitgkeiten fortgesetzt wurden.

Mittlerweile kam ein Schreiben aus Const. , worin gesagt war, dass auch die hoeheren Beamten allen Glaubens-Gesellschaften im tuerk. Reiche nicht vom Staate , sondern von ihren Glaubensgenossen besoldet werden , was also auch bei der protestantischen Gesellschaft der Fall sei . In der Stadt entrichte jeder Haradsch zahlende von 3 bis 6 Piaster monatlich und auf dem Lande 6o Piaster, . Jedoch wurde in obgedachtem Schreiben und auch nachher , nie etwas von der Gemeinde gefordert , nicht einmal gefragt :ob auch sie etwas und wieviel geben wolle. Diesen Umstand wussten die feindlich gesinnten Ungarischen trefflich zu ihrem Vorteile zu benutzen , indem sie sehr gefaehrliche Schluesse daraus folgerten und dadurch Armen und soI chen , die ohnehin nicht gern , wann sie nicht muessen, Schrecken einjagten , was zur Folge hatte, dass beinahe die halbe Gemeinde von dem Protest. Vorstande in Const. sich lossagte und zwar vor dem Konak , damit sie nicht gezwungen werden die 60 Piaster zu bezahlen. Die Ungarischen Separatisteb, den als solche zeigten sie sich immer mehr (und, wie wir nachher erfuhren, hatten sie schon in Ungarn ihren Separatismus geltend zu machen gesucht , aber nicht druchdringen koennen , weshalb sei ausgewandert seien) sagten sich nun auch foermlich los ;1) Vom Gehorsam gegen das Dorfschulzen-Amt , 2) von unserer Kirche und Schule , mithin auch von mir, #3) Vom Protestantischen Vorstande in Const. indem sie erklaerten , dass sie von keiner christlichen Obrigkeit etwas wissen , sondern nur dem Ajahn und dem Kaiser gehorchen wollen .Diese Erklaerung fand grossen Beifall und es wurde insgeheim der Rat gegeben, dass die ganze Gemeinde sich - wenigstens vom Vorstande in Const. lossagen sollte . Letzteres ist nun auch geschehen .

Im Jahre I852 , als der damalige Herr Generalgouverneur von Rustschuck hier eine Amtsreise machte und auch nach Baba Dagh kam, fanden sich Maenner von beiden Parteien in der Admadscha mit Wuenschen und Bitten in Betreff dieser

Seite 39 im Original. Streitsache bei demselben ein und beide erhielten schriftliche Zusagen:.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch von mir die Rede. Der Herr Gouverneur erkundigte sich :Ob ich Radah oder Sudit sei; und es wurde ihm gesagt , ich sei Sudit. Der Gouverneur habe erwidert :Als Sudit duerfe ich nicht laenger als , als hoechstens

noch ein halbes Jahr im Dorfe bleiben.-

Was dann, darauf sich berufend, die Kreis-Obrigkeit fuer Maassregeln gegen mich angewendet, solches habe ich in zwei aufeinanderfolgenden Beschwerden-Schriften im September 1852 an die Hohe Koeniglich-Preussische Gesandtschaft in Const. berichtet, welche die Koenigl. Preuss. Consular Agenzie zu Rustschuck vermutlich im Ganzen oder im Auszuge zur Untersuchung wird erhalten haben, mithin hier nicht wiederholt werden soll.

Vor einigen Monaten ist der Herr Ajahn von Baba Dagh in der Admadscha gewesen und hat die Gemeinde zusammen kommen lassen um von ihr zu vernehmen; ob alle oder nur ein Teil oder gar keine wieder einen Pastor wuenschen. Diejenigen, welche einen Pastor wollen, gat er auf eine Seite austreten lassen und es sind Alle ausgetreten, bis auf die Ungarischen und noch ein anderer simpler Mann, welche also druch ihr Stehenbleiben erklaerten, dass sie keinen Pastor wollen. Indessen hat auch die ganze Gemeinde -mit einer geringen Ausnahme - sich schriftlich erklaert, dass sie nur einen Pastor wollen, d der Rajah sei und dass sie keinen Sudit im Dorfe dulden wollen. Warum dieses??

Am 21 November (3. Dezember) wurde ich durch den hieseigen k.k. Oester. Viceconsul Sgardelli davon in Kenntnis gesetzt, dass ich vor dem hiesigen Conseil erscheinen solle und ich moechte mich baldigst daselbst einstellen. Der Herr Consul gab mir seinen Dragoman mit. Und nun folgt Bericht von der Verhandlung, worueber die wohllobliche Consular Agenzie insbesondere Aufklawrung von mir gefordert hat. Vor dem Conseil wurde ich mit dem Schulzenamte und einigen Gemeindedeputierten (Die Ungarn: Mich. Wagner und Jakob Kaisner waren auch da) von der Admadscha zusammengestellt. Dan las der Herr Kai Makam ein zimlich langes Papier in tuerk. Sprache vor, wovon ich aber nichts verstand. Sodann richtete der Herr Kai Makam folgende Fragen an mich:

1. Ob ich preussischer Untertan sei. Antwort; Ja.
2. Wie lange ich in der Admadscha gewesen sei? Ich; 3 Jahe und 4 Monate.
3. Ob es wahr sei, dass ich die Gemeinde unter das Preuss. Konsulat zu bringen gesucht har? Ich; Daran habe ich nie gedacht, viel weniger etwas dazu getan.

Seite 40 im Original.

Michael Wagner: Ja, Sie haben die Gemeinde unter den Preussischen Consul bringen wollen.

Ich; Wo ist der Beweis dafuer? Der Kai Makam: Schriftliche Beweise haben wir keine dafuer - und damit liess er die Frage fallen.

4. Ob ich noch Forderungen zu machen habe?
   Ich: Ja.
   Der Kai Makam: Fuer was? Ich. Fuer Weizen und andere Brotfruechte.
   Er: Wieviel Verlust ich gehabt habe? Ich So und so viel ist mir verloren gegangen. Er: Als Sudit habe ich kein Recht gehabt Ackerbau zu treiben.
   Ich: Die Gemeinde hat fuer mich geackert und es wurde als einen Teil meines Unterhaltes angesehen.
   Er; Dann muesse ich mich mit der Gemeinde ueber den Verlust abfinden.
   Ob ich noch weitere Forderungen habe:
   Ich;.Ja, noch 150 Piaster, welche ich fuer mich

und meinen Sohn als Haradsch habe zahlen muessen.
Er: Ich haette nichts zahlen sollen.
Ich: Das erste Mal hat (mir der hat) der Ajahn mir einen Kawass ins Haus geschickt, welcher erklaerte, er werde nicht eh ~~xxxx~~ wiede y aus meinem Hause gehen, bis ich den Haradsch bezahlt habe und die andern Male habe der Schulzenamt den Haradsch mir vom Gehalte abgezogen, also nicht eingehaendigt.
Er: Der Kaiser habe freilich diese 150 Piaster nicht bedurft; Allein, da diese Gelder nun einmal einregistriert worden sein, so koenne man dieselben nicht wieder zurueck nehmen
Ob ich noch weitere Forderungen habe:
Ich; Noch ~~xxx~~ Piaster als Rest meines rechtmaessigen Gehaltes.
Der Kai Makam wandte sich an das Schulzenamt.
Ob es war, sei, dass ich noch soviel Gage zugut habe?
Dies wurde bestaetigt.
Dann versprach der Herr Kai Makam, dass er mir diese Gage einziehen und zustellen werde und ich solle eine ~~x~~ schriftliche Erklaerung geben, dass ich keine Praetension~~x~~ mehr zu machen habe.
So wurde mir nacher die Meinung des Kai Makam erklaert.
Ich aber verstand die Worte so:
Dass der Kai Makam mir die 225 Piaster Gage verschaffen we werde und dann soll ich ueber deren Empfang eine Quittung ausstellen. #)Fussnot: Missverstaendnisse waren umso eher moeglich, da aus dem Tuerkischen ins Moldauische und ~~xxx~~ aus diesem ins Deutsche und so umgekehrt gedolmetschert wurde.
Endlich fragte er mich: Ob ich wieder zur Gemeinde Admad sch gegen ~~xxxxxxx~~ wolle?
Ich: Nein.
Dann fragte er die Gemeinde: Maenner, was sie die Gemeinde wolle?
Wenn der Pastor nicht wieder zu uns kommen will, so ~~xxxx~~ muessten wir es uns gefallen ---
Darauf wurde uns gesagt, dass wir abtreten sollen.
Seite 41.im Original. Einige Tage nachher sagte mir Herr Consul Sgardelli, dass der Kai Makam seinen Dragoman gef fragt habe: Warum ~~xxx~~ meine schriftliche Erklaerung noch nichy nicht eingeracht ~~xxx~~ worden sei. Ich sagte, dass ich keine Erklaerung Erklaerung des Herrn Kai Makam geben koenne, sondern werde nur ueber Empfangenes quitieren, ~~xx~~ wie ich die Worte auch verstanden gutgeheisen habe. Dies moege er seinem Dragoman erklaeren und derselbe dem Herrn Kai Makam erwidern. Was nun meine Erklaerung betrifft dass ich nicht wieder zur Admadschaer Gemeinde (von hier an durchstrichen) G.R) aus welcher ich am 26 Sept. 1852, ~~xxx~~ wie ein Verbrecher durch obrichkeitliche Gewalt vertrieben worden bin, weil ich nicht Rajah war und werden wollte) (Bis hierher durchstrichen.G.R) zurueckzukehren Lust habe, so wird die wohlwollende Consular-Agenzie, teils aus obigen Schilderungen, ersehen, dass es eine ueberaus schwierige Sache ist, einer solchen Gemeinde seelsorgerisch zu dienen, besonders aber auch schwierig, -wenn nicht unmoeglich, da die Obrigkeit-und mit ihr einig - auch die Gemeinde keinen Pastor haben und dulden will, der nicht ~~xxx~~ Rajah ist, und Rajah will ich nicht werden und ob ein

ein anderer deutscher Prediger dazu Lust hat , bezweifle ich sehr stark. Daher wird diese Gemeinde wohl fuer immer ohne Prediger sein und bleiben muessen , wo nicht von hoeheren Ortes eine Fuersorge getroffen wird , was aber ihren religioesen und moralischen Untergang nur beschleunigen wird.

Nach meinem Dafuer halten , haette die Hohe . Koenigl. Preussische Regierung hier noch einen Anlass weiter durch ihre Stellvertreter im Ottomanischen Reiche ein Werk der Barmherzigkeit zu tun und auch diese Admadschaer Gemeinde - In Uebereinstimmung mit der tuerkischen Regierung - unter ihren Schutz und Pflege zu nehmen, umsomehr, da dieselbe jetzt , wie eine Waise dasteht , ohne alle kirchliche und religioese Vertretung , noch Rechten und Interessen . In diesem Falle wuerde ich vorschlagen, bei der Ottomanischen Regierung eine Erlaubnis auszuwirken , dass auch ein Auslaender als Pastor bei dieser Gemeinde angestellt werden duerfe , wenn - wie es scheint- dagegen ein Gesetz existiert , weil im tuerkischen Reiche schwerlich ein deutsch-protestantischer Prediger Rajah ist , der zu dieser Gemeinde zu gehen Lust haette. Sodann muesste der Prediger samt der Gemeinde unter den Schutz und Vertretung der Koenigl. Preuss Gesandtschaft gestellt werden , somit dieses eingeraeumt würde. Nachher die Gemeinde aufgefordert werden eine schriftliche Erklaerung zu geben: wieviel Gehalt sie einem Pastor jährlich zu geben willens und imstande sei. Jedenfalls sehr wenig, aber es koennte auch auf eine Unterstuetzung vom Gustav Adolph Verein gehofft werden.

Seite 42 im Original.

Endlich, dass die mehr erwaehnten Ungarischen , welche so viel Aergernis gegeben und den ganzen Streit veranlasst und noch bis jetzt fortgesetzt haben, als uebermuetige, stolze , unverbesserliche , aus der Gemeinde entfernt wuerden . Zwar haben dieselben sich, wie schon oben bemerkt worden, von der Kirche und Schule losgesagt, daher koennte man denken, dass sie auch nichts mehr mit der Gemeinde zu tun haben . Allein sie werden immer einen bedeutenden Einfluss haben , umso mehr , da sie die Wohlhabendsten im Dorfe sind und jedenfalls der Gemeinde , wenigstens Einzelnen gefaehrlich und schaedlich sein. Auch dem etwa dorthin kommenden Pastor viele Leiden und Hindernisse bereiten, da sie diese mit allen schroffen Separatisten gemein haben , dass sie Kirche , den Geistlichen und geistlichen Stand verachten und schmaehen. Ich wenigstens wuerde , wenn auch sonst alles guenstig und einladend wäre um dieser Leute willen nicht wieder nach Admadscha gehen. Schliesslich fuege ich noch bei, dass mir der Rest meines Gehaltes 225 Piaster durch das Schulzenamt ausgezahlt worden ist. Es sind also noch im Anspruche : I. die Hundert fuenfzig Piaster, die mir als Haradsch abgenommen worden und 2. 600 fuer Verlust an Brotfraechten . Macht 750 Piaster . Inbetreff einer Satisfaktion wegen meiner Verbannung aus der Gemeinde, der damit verbundenen Ehrenkraenkung , des Schimpfes us.w. wodurch auch zugleich ein abschreckendes Beispiel roher Behandlung gegeben worden ist , die Sorge dafuer stelle ich, als ein unschuldig leidender, meinen Behoerden anheim.

Joh. Bonekemper Pastor

Tultscha, den I4/26. Januar I854

Tultscha,
den 1/13 Febr. 1854

Mein lieber Sohn Friedrich Wilhelm.

Dein Brief datiert Bebeck, den 1. Jan. N. St. 1854, kam gestern also am Sonntage , den 31 Jan. (12. Febr.) in unsere Haende. August war im Apothekers, wo ihm derselbe uebergeben ward. Von Eurer schwerden , Gefahr- und Leidenvollen Seefahrt von Sulima nach Constantinopel hatten wir schon frueher durch einen Brief von Fritz Weikum an seine Aelteren Kunde erhalten, der aber Deiner mit keiner Silbe erwaehnte und von Dir

Seite 43

selbst konnten und erwarteten wir auch keine brieflichen Nachrichten , was uns Dein bisher gegen uns bewieses , kaltes, herzloses Benehmen nicht gestattete. Aber Gott , der auch jetzt noch , wie zu Pauli Zeit , reich ist an Barmherzigkeit (Epheser 2, 4.) infolge deren er auch uns liebet mit seiner grossen Liebe, er hat auch auf Dich sein Auge gerichtet gehabt , selbst mitten im Sturme auf der Tiefe des Schwarzen Meeres und sein heiliges Ohr den Gebeten und Fuerbitten fuer Dich nicht verschlossen ; davon sind wir jetzt durch diese brieflichen Nachrichten von Dir und unserem lieben Bruder und teuren Freunde W.Schauffler (welcher von seiner Hand, Deinem Briefe einen kurzen angefuegt hat)Aufs Neue ueberzeugt worden. Es muss sowhl Dir , wie uns merkwuerdig sein, dass Gott jetzt Dich , wie frueher (im Jahre 1849)Deinen Bruder Carl durch Stuerme auf den Meeren aus Eurem Suendenschlafe aufgeweckt und Euch in die Notwendigkeit gebracht hat, dass Ihr ihn anrufen und seine gnaedige Hilfe suchen musstet , wie wenn er Euch , Wilden gleich, anders auf dem Land nicht haette packen koennen.

Aus diesen neuesten Nachrichten von Dir sehen wir, dass Du jetzt wenigstens erweckt worden bist, wozu sich Gott des Sturmes auf dem Meere und der dadurch entstandenen Lebensgefahr, als Mittel, und seinen Knecht Schauffler und dessen lieben Sohn Heinrich ,als Werkzeuge an Dir bedient hat. Ich sage: erweckt , aufgeweckt aus Deinem tiefen, schrecklichen Suendenschlafe, aber bedenke, mein Sohn, dass Erweckung noch keine Bekehrung ist . Du hast Dich wohl zu hueten, das boese,verfuehrerische, listige Geister, Dich jetzt nicht auf eine andere Art beruecken , wie dies frueher geschehen ist . Vorher fuehrten sie Dich in Suenden hinein und immer weiter von Gott und seinem Worte ab , daher es mit Dir je laenger , je aerger wurde, jetzt aber werden sie Dich entweder ueberreden wollen, dass Du Dich nun zur Ruhe begeben und Dich fuer begnadigt und bekehrt halten sollest, da Du ja erweckt worden, Unruhe gehabt und Traenen geweint habest, deshalb duerfest Du jetzt glauben, und Dich unbedenklich fuer ein Kind Gottes halten; oder sie werden Dir die Bekehrung fuer Dich als zu schwer, zu spaet , jawohl gar fuer unmoeglich einraeumen , Dir Gott, unsern guten Heiland als einen zu strengen Richter vormalen, der Dir nicht mehr vergeben koenne und wolle ,

Seite 44, im Original.

um Dein Herz mit knechtischer Furcht und mit Misstrauen gegen unsern Herrn Jesum anzufuellen, damit Du nicht mit kindlicher Zuversicht ihm Deine Not klagen und Dein Anliegen vor seinen Gnadentron niederlegen sollst . Du musst Dich ebenfalls vor Deinem eigenen Herzen fuerchten , damit Du Dich jetzt nicht auf eine andere Weise betruegest. Es muss Dir vor allem anliegen , dass Du eine gruend-

liche Selbserkenntnis erlangest, und Alles, was Suende heisst, in Gottes Wort auch als Suende kennen lernen , was aber nicht so leicht und bald geschehen ist, z.B. (Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschlaeger . I Joh. 3, V I4.) .. Nun , bedenke, wieviel mal auch Du gehassest hast, jetzt diesen , dann einen andern Bruder, das heisst Menschen, so ,dass solch Hassen Deiner Seele nicht nur gelaeufig, sondern gleichsam zur andern Natur geworden ist . Unter den von Dir gehassten waren auch ich und Deine Stiefmutter, Peter Kandt und seine Frau , Fr. Weikum , Mich. Alber und Gott weiss, welche sonst noch .Ja, was das Klaeglichste war: auch Gott und sein teures Wort gehoeren mit zu denen, die Du gehasst hast , eben wie die Worte des Katechismus, den Du gelernet hast , Dir in den Mund gelegt haben, wo es heisst :Ich bin von Natur geneigt Gott und meinen Naechsten zu haseen . Die von Dir gehassten und beleidigten muessen jetzt von Dir ausgesoehnt das heisst von Dir um Verzeihung gebetne werden, soweit dieses nur moeglich ist und noch geschehen kann. Diese Verzeihung erbittest Du Dir, indem Du Dein erkanntes Unrecht auch mit aufrichtigem, demuetigem Herzen gestehst und bekennst muednlich und schriftlich. Es gilt jetzt auch Dir der Spruch: Fege den alten Sauerteig aus , auf dass Ihr ein neuer Teig seid. (I. Kor. 5, 7.) Nachgehends muss es auch von Dir heissen koennen: Das Alte ist vergangen (2. Kor. 5, I7) . Friedr. Wilh. Bonekemper ist eine neue Kreatur in Christo ; darum , siehe, es ist Alles neu geworden . Ist das Begonnene ein Werk der goettlichen Gnade so wird sich 's mit dem Verschwinden des Alten und mit dem, an dessen Stelle gekommenen Neuen , und dessn Wachstum wunderseltsam gestalten. Du wirst es Letztens deutlich und bestimmt wahrnehmen wollen , wie das Alte ab - und das Neue zunimmt, allein das Gegenteil von dem , was Du willst und anstrebst , wirst Du sehen und wahrnehmen muessen , so, dass auch Du aus eigener schmerzlicher Erfahrung verstehen lernest , was Roemer 7,7-24 , geschrieben steht . Aber Gott gebe , dass auch dasjenige noch , Vers 25 , bis Roemer8, I-4.
Du hast in Deinem Briefe uns gemeldet, dass Du in jenem schrecklichen Sturm

Jetzt

Seite 45 im Original.

auf dem Schwarzen Meere daran gedacht habest, :Die Not lehrt beten und, dass Du auch viel gebetet habest. Wie -frage ich Dich - dachtest Du denn nicht au daran , dass--- Du die Suende wider den heiligen Geist begangen habest und deshalb verworfen seiest , also auch das Betetn umsonst sei ? Du wirst Dich noch wohl erinnern , dass Du einst unter diesem Vorwande alle unsere Ermahnungen und Warnungen abgewiesen hast. Es ist Dir in diesem Falle wohl aehnlich ergangen , wie jenem Englaender :John N e w t o n , welcher sogar das Dasein Gottes leugnete. Als er aber einmal sich mit seiner Schiffsmannschaft im Sturme und in grosser Lebengefahr befand, saeufzte er:"Gott sei mir gnaedig!" Und Gott war ihnen gnaedig; denn sie wurden gerettet und kamen mit ihrem Schiffe gluecklich nach England. Auch Euch hat Gott gerettet und Euch samt Eurem Schiffe gluecklich nach Const. kommen lassen. Tausend Dank seiner Guete.

Hinsichtlich Deiner kuenftigen Laufbahn hast Du von mir eine baldige und genaue Auskunft verlangt . Darauf erwidere ich Dir folgendes :

I. Kannst Du vom Dienste an Bord des Schiffes Amaran&

frei werden , so waehle die Freiheit

2. Kann dieses aber nicht ohne Schwierigkeiten, oder gar nicht geschehen, so dass der Schiffsfuehrer und mit demselben uebereinstimmend die koeniglich Preussischen Behoerden Dich nicht loslassen, so must Du entweder auf demselben bleiben und mit nach Irr- oder England fahren oder -wenn, wie ich vermute , dies angeht :Aus dem Preussischen Untertanen Verbande austreten (dieses besonders, wenn Du von der Preussischen Gesandtschaft keinen gesetzlichen Pass erhalten kannst) - und dann durch Vermittelung des lieben Bruders Schauffler Dich bei dem amerikanischen Gesandten melden , dass Du nach Nor-Amerika auswandern wollest und von demselben einen etwa benoetigten Pass nehmen.

Im ersten Falle , dass Du frei werden kannst , solltest Du sogleich Bedacht auf den Eintritt in ein Seminar (Erziehungsanstalt) nehmen , etwa auf Malta - wenn dieses von unserem Freunde Schauffler Dir geraten und als zweckmaessig erachtet werden sollte ; oder in sonst einem ihm , als ein gutes Seminar Bekanntes. Dabei muesstest Du freilich den Willen und Entschluss haben : unserem Herrn , etwa vorderhand wenigstens , als Missionar dienen zu wollen. Solltest Du geradezu nach Amerika fahren wollen, so ist zweierlei zu bedenken:

Erstlich , dass Du dort gerade von den Dollars zehren und lernen muesstest, welche Carl sich ersparte, (was Dir doch wohl nicht angenehm waere ;

Notiz: Schon in diesem 1854.

Zum Andern hat Carl in seinem letzten Briefe an mich erklaert, dass er nicht in Amerika zu sterben gedenke , sondern nach ein paar Jahren wieder,-als Missionar - in den Orient zurueckkehren wolle . Dieses koennte schon im naechstkommenden Jahre geschehen.Und wenn : was wolltest Du denn dort in Amerika machen? Im Falle Du daher vom Amaranth frei wuerdest,

Seite 46 im Original.

so waere es gut, wenn Du gleich eine angemessene Beschaeftigung dort in Const. fin den koenntest, etwa , als ein Diener bei Schaufflers,(wenn derselbe einen brauchte) oder bei einem anderen Missionar , damit Du die englische Sprache lernen und Gelegenheit haettest , Dich auf einen kuenftigen, wuerdigen Beruf vorzubereiten ; solltest Du auch nur die Kost dabei verdienen ; fuer die noetige Kleidung wollte ich sorgen. Unterdessen koenntest und solltest Du denn an Deinen Bruder Carl schreiben , demselben Deine jetzige Lage , Deinen Wunsch melden und ihn um seine Meinung und Rat fragen :Was Du tun solltest . Denn es wuerde Dir besser sein, wenn Du jetzt , als ein ganz junger Anfaenger im Christentum noch eine Zeitlang unter und im Umgange mit ernsten und gesetzten Christen leben koenntest um-wenigstens einigermassen- gegruendet und befestigt zu werden , als gleich wieder unter das wilde Schiffsleben zu gehen, wo das junge, zarte Pflaenzchen in Gefahr geraten koennte und wahrscheinlich auch wuerde. Dies ist meine Meinung, mein Vorschlag und mein vaeterlicher Wunsch und Wille. Sollte aber unser allweise und guetiger Herr und Vater im Himmel anders willens sein und ueber Dich beschlossen haben , so wird er's auch fuegen und lenken und damit sein allein guter und gnaediger Wille auch an Dir ,in Dir und durch Dich erfuellt werden. Wollen wir ihn gemein-

schaftlich um die Offenbarung desselben bitten . Dein diesmaliger Brief, der erste von Dir, der uns Freude gemacht hat, traf uns alle gesund an, aber nicht im nord-oerstlichen Teile unseres Hauses , wo wir frueher wohnten, sondern im andern, sued-westlichen. Den ersten musten wir raeumen und es wurden 20 tuerkische Soldaten darin ein quartiert, welche aber am 28 . Januar A.St. fruehmorgens wieder abmarschierten, nachdem die zwei vorhergehende Tage und auch bei Nacht bei Maschin und Braila ein furchtbarer Kanonendonner stattgehabt hatte. Jetzt ist ein kranker Apotheker darin einquartiert worden. Dein Bruder August ist jetzt beim Adolph Kadal und hat das Tischlerhandwerk begonnen . Er wird Dir wohl auch ein Briefchen schreiben. Dir nach Amerika zu folgen oder vielmehr mit Dir dorthin zu fahren, dazu hat er eine Lust geaeussert, aber zum Himmel noch nicht. Er meint , seine Stunde sei noch nicht gekommen . Wenn dieselbe komme und geschlagen habe, dann werde der Herr auch ihn rufen . Er gehoert also auch noch zu demjenigen Teil unserer Kinder, welche unsere Fuerbitte um Erleuchtung , Erweckung und Bekehrung vor Gottes Gnadentron zu bringen hat. Wie wir hoffen, wirst auch Du uns jetzt helfen beten um die Bekehrung Deiner Geschwister. Ja, mein lieber Sohn , bete fleissig mit uns in einem Geiste und wir beten auch fuer Dich . Gruesse von Deiner Mutter und Deinem alten Vater ,

Joh. Bonekemper.

Tultscha,
den 6/18 Febr. 1854

Lieber Bruder Schauffler.

Am Sonntag, den 31 . Januar (12. Febr) waren wir so gluecklich den Brief von unserem Friedrich Wilhelm d.d. 1. Jan . und von Dir d.d. 18. Jan. a.c. zu erhalten . So ganz unerwartet diese schriftlichen Nachrichten uns zuteil wurden, so ueberraschend und unsere Herzen zur Freude und zum Dank gegen Gott , unseren treuen Heiland , stimmend war der Inhalt derselben , wie Du Dir leicht vorstellen kannst ."Dieser, mein Sohn war auch verloren und ist jetzt wiedergefunden worden." Und eben hatten wir ein gemaestetes Kalb geschlachtet und, wie wuerden wir uns noch mehr gefreut haben, wenn auch Du samt Deiner teuren Gattin, Deinem Heinrich und den andern drei Soehnen , nebst unserem Wilhelm hier gewesen waeren und eine froehliche Mahlzeit mit uns haettet teilen koennen. Wer es nicht selbst erfahren hat, kann sich schwerlich eine voellige Vorstellung von dem erquickenden Troste machen , den solche Nachrichten elterlichen und bruederlichen Herzen gwaehren , die sich in einer solchen Situation befinden , wie wir gegenwaertig . Wir fuehlen uns daher auch zu doppeltem Danke aufgefordert gegen Dich und die lieben Deinigen dafuer, dass Ihr unsern inwendig und auswendig zerlumten Sohn Fr. Wilhelm so freundlich aufgenommen und doppelt erquickt habt und, dass Du uns Nachricht von ihm gegeben hast. Ja, mein lieber Bruder, solches tut der alten Liebe so wohl, wie wenn Ihr mich selbst also aufgenommen und bewirtet haettet . Wie es scheint , soll mit der inneren Veraenderung meines Sohnes auch im Ausseren seiner kuenftigen Laufbahn eine Veraenderung vorgehen , weshalb ich

auch mit dem Antwortschreiben nicht gezoegert habe . Den Brief an meinen Sohn lege ich hier offen bei , damit Du denselben durchsehen und sogleich etwaige, notwendige Anordnungen treffen kannst . Denn die Zeit fuer ihn wird recht kurz sein; vielleicht kommt mein Schreiben noch rechtzeitig, vielleicht aber zu spaet. Aus dieser , meiner Antwort, siehst auch Du meinen Wusch; auch dieser, mein Sohn moechte in den Dienst unseres Herrn am Evangelio treten;sei es als Missionar oder als Prediger . Jedenfalls soltte er sogleich auch mit dem Lernen der englischen Spzache anfangen koennen, ehe er nach Egland oder Amerika kommt. , wozu Du ihm moeglichst behilflich sein wollest und wohl auch sein wirst.Ich setze dabei voraus , dass er nicht gehalten sein werde : laenger auf dem Schiff Amaranth bleiben zu muessen . Lieber soll er aufhoeren Preuss. Untertan zu sein und amerikanischer Untertan werden ; wenn dies angeht und der amerikanische Gesandte ihn unter seinen Schutz nimmt und ihm einen Pass gibt . Ueber diesen Gegenstand wuenschte ich baldmoeglichst Nachricht.

Seite 48 im Original .

Endlich ist auch in Betreff meiner Admadschaer Angelegenheit hierorts etwas geschehen. Am II/23 . Jan. a.c. bekam ich ein Amtsschreiben von der k. preuss. Consular-Agenzie in Rustschuck ,(von welchem Consulat ich frueher nichts wusste) desmittels ich um eine umstaendliche Erklaerung dieser Sache ersucht worden ; besonders aber ueber die kurz vorher (am 2I. Nov. 3..Dez.) vor dem hiesigen Conseil gepflogene Verhandlung in dieser Sache; worueber dieses Conseil ganz verworrene und widersprechende Angaben an das General-Gouvernemment in Rustschuck berichtet hatte . Meine Erklaerung wurde unter dem I4/ 26 Jan. gefertigt und dorthin abgeschickt und am 2/I4 . Febr. bekam ich abermals ein Amtsschreiben von dorten , worin der Empfang meines Berichts gemeldet und guenstige Versprechungen gegeben worden sind. Unter Anderem auch :"Ich werde mich Ihretwegen an die Hohe Gesandtschaft und den Protest. Vekin in Constantinopel wenden , dass Ihnen eine Unterstuetzung kommt, wie und welcher Art diese ist, kann ich Ihnen nicht voraus sagen , dass Sie aber Satisfaktion und daher die benannten Wagner et Klausner bestraft , vielleicht entfernt werden, kann ich Ihnen mit Bestimmtheit versichern". "Ihren Aufenthalt koennen Sie nach den nach den Traktaten waehlen , wo Sie wollen ". Jetzt muss ich also abwarten ; was dort in Const. geschehen, beschlossen , verfuegt und endlich mir zuteil werden wird. Koennte ich nicht versucht werden : den obangegebenen Versprechungen zu viel Zutrauen zu geben?

Kuerzlich hat mir der hiesige k.k. oester. Consul geasgt, dass bis den ersten Maerz n. St. das Lloyd'sche Postdampfboot seine Fahrten zwischen Const. und Galatz wieder eroeffnen werde . Dies waere fast einen Monat frueher , wie sonst und wir bekaemen dann wieder Gelegenheit einander oefters schreiben zu koennen , als wir seit Monaten konnten.

Ob aber nicht politisch-kriegerische Hemmnisse eintreten werden ? Werden wir Beide dann hier im Ottomanischen Reiche so fortleben , ohne uns je wieder von Angesicht zu sehen und von Mund zu Mund uns mitteilen? Heute sprachen meine Frau und ich wieder darueber , dass wir nach Const. gehen moechten d. h. vorerst wenigstens Besuchsweise, wenn wir hier leichter weggehen koennten und mehr Geld haetten , denn die Ausgaben wuerden unsere Barschaft gar bald verzehrt haben. Und so werden wir auch auf solch einen angenehmen Besuch ver verzichten muessen.

Vielleicht entschliesst Du Dich zu einer Missionsreise hierher. Wie sieht es mit unsern Geldgeschichten aus mit Herrn Kaufmann Schneider et Co.? Hat derselbe die Hundert Rubel Silber in Odessa zurueckerhalten? Ich hoffe und erwarte dies. Nun wirst Du mir erlauben, dass ich mein Schreiben ende um diese Briefe zur Befoerderung nach Stambul abfertige. Wir gruessen Dich, Deine Frau und Kinder und bitten: behaltet uns in Eurer Liebe. Dein verbundenen Joh. Bonekemper.

Seite 49 im Original.

Tultscha
den 24 Febr.
/8. Maerz 1854.

Lieber Bruder Schauffler.

Dein Schreiben d.d. Bebeck, den 13 Februar a.c. habe ich nebst dem Briefpaketchen von Bruder Biesenbruck am 20. Februar/4. Maerz richtig erhalten. Zwei in Deinem Schreiben enthaltener Gegenstaende veranlassen mich Dir ohne weiteren Zeitverlauf zu antworten.

1. Meinen Sohn Fr. Wilhelm betreffend und
2. Den erlassenen Firman fuer die Gemeinde zu Admadscha und diese Gemeinde selbst.

Dein Brief beginnt mit den Worten: "Ehe dieser Brief Dich erreicht, hast Du schon laengst Deinen Wilhelm wieder gesehen u.s.w. und am Schlusse desslben fragst Du, ob Du denselben nicht mit Geld unterstuetzen sollest?" Dieses Letztere muesste ich doch wohl so verstehen, wenn und wann derselbe wieder nach Constantinopel zurueckgekommen sein werde? Was nun meinen Sohn und dessen Erscheinen hier selbst betrifft, so muss ich Dir melden, dass wir von demselben bis diesen Augenblick hier weder Etwas gesehen noch weiter gehoert haben, als was Du uns von ihm gemeldet hast. Dies ist begreiflicher Weise beunruhigend fuer uns ob unser Fr. Wilh/. auf dem naemlichen Preuss. Schiffe, wieder hat hierher kommen sollen, auf dem er dorthin gefahren und ob er gehalten ist auf demselben/ bleiben zu sollen oder wie sonst, das hast Du nicht geschrieben.

Ich habe ihm und Dir geschrieben, geantwortet unter dem 1/13 Februar und 6/18 Febr. den Brief an ihn offem dem Briefe an Dich beigelegt an Dich adressiert. Dies Paket beim hiesigen k.k. oesterr. Vicekonsul abgegeben, welcher versprochen, dasselbe an das dortige k.k. oesterr. Generalkonsulat zu befoerdern. Dann lautet die Adresse weiter: An die Canzellei der königl. Preussischen Gesandtschaft zur gefaelligen Weiterbefoerderung an Herrn Pastor Schlottman. Dieses Paket soll am 13/25 Febr. per Landpost von hier abgegangen sein und koennte jetzt schon in Deinen Haenden sein, oder doch in den naechsten Tagen Dir eingehaendigt werden. Dir und ihm habe ich meine Meinung, meinen Wunsch und vaeterlichen Willen in Hinsicht seiner kuenftigen Laufbahn wie auch Ermahnung und Warnung in Betreff seines nunmehrigen Verhaltens geschrieben, naemlich, dass er, wenn er ohne Schwierigkeiten vom preussischen Schiffe Amaranth loskommen koenne, diese Freiheit waehlen solle, wenn aber dieses nicht

geschehen koenne (dass ihn der Schiffsfuehrer nicht loslassen wolle und die dortige Preussische Behoerde im nicht behilflich sei) , so solle er sich von dem Preussischen Untertanenverband lossagen und durch Deine Vermittlung beim Nord-Amerikanischen Gesandten amerikanischer Untertan werden, wenn,

Seite 50 im Original. dieses angene, . Dann vom amerikanischen Gesandten angenommen, von demselben einen Pass nehmen und sich dort in Const. eine Beschaeftigung etwa als Diener in einem amerikanischen oder englischen Hause vorzueglich bei einem Missionare suchen , damit er Gelegenheit bekomme die neglische Sprache zu lernen, um sich auf den Missionsberuf vorbereiten zu koennen. Auch habe ich der Anstalt auf Malta wieder erwaehnt und auf Dein Gutachten hingewiesen. Mittlerweilen solle er an seinen Bruder Carl in Philadelphia schreiben , denselben von seiner jetzigen Lage in Kentniss setzen , ihn um seine Meinung und seinen Rat fragen und dann in Constantinopel die Antwort abwarten u.s.w. Dabei habe ich freilich vorausgesetzt, dass in seiner Gesinnung und in seinem Leben eine wesentliche Veraenderung vorgegangen sei und er daher sich kuenftig zu einem Missionar oder Prediger unseres Herrn Kirche eignen moechte. Aber damit habe ich vielleicht zu viel vorausgesetzt oder doch mich uebereilt ; eine uebereilte Rechnung gemacht. -

Was nun zweitens den Firman und die Adm. Gemeinde betrifft, weshalb Du ehestens meine Meinung und meine Ueberzeugung von mir gefordert hast , so duerfte in dieser Sache die Nachricht entscheiden , dass in der Admadscha keine Protestanten mehr in Deinem Sinne sich befinden, sondern, dass sich noch im vorigen Jahre Alle, bis auf etliche , schriftlich an den Konak in Baba Dagh erklaert haben , dass sie von dem Protest. Vorstande in Const. nichts mehr wissen wollen . Auch der bestaetigte Schulz Adam Kuehn . Freilich ist die groessere Haelfte der Gemeinde durch List, Raenke, Drohung , Strafen und Furcht noch ferner bestraft zu werden , dazu bewogen worden .

Zu den wirklich gestraften gehoert namentlich Adam Kuehn , der, wie ich Dich schon im vorigen Jahre benachrichtigt habe ebenfalls mit Weib und Kindern , Sak und Pack aus de Dorfe und Kasa verbannt wurde und zwar unmittelbar , vor der Ernte , weshalb derselbe auch im wirtschaftlichen einen grossen Schaden gehabt hat . Nachdem derselbe zwei Monate hier in Tultscha verweilt hatte , hat man ihm insgeheim erlaubt, dass er wiederkommen duerfe. Allein der Zweck war erreicht: Kuehn war gefchmeidig und alle voll Furcht ; daher konnte man jetzt mit ihm machen und von ihm verlangen , was man wollte. Und so hat man denn auch von den noch protestantisch gebliebenen verlangt , dass sie sich schriftlich von jenem Vorstande in Const. lossagen sollen und sie haben sich losgesagt.

Im Spaetherbste vorigen Jahres war der Ajahn von Baba Dagh selbst in der Admadscha , hat die Gemeinde zusammenkommen lassen und sie unter anderem auch gefragt: ob sie wieder einen Pastor wollen oder nicht. Die Einen haben Ja , die Anderen Nein geantwortet . Dann hat er diejenigen , welche wieder einen Pastor wollen,

Seite 51 im Original. auf eine Seite treten heisen ind sie sind alle auf die Seite getreten , bis auf die Ungarischen Separatisten und noch ein simpler , armer Mann welcher der naechste Nachbar von Wagners ist und dort sein ir-

dische Interesse hat Bei dieser Gelegenheit hat der Ajahn sie auch gefragt : ob sie wieder nach Stamlul schreiben wollen? oder ob i ch solches tun wuerde , wenn ich wieder zu ihnen kaeme und ob sie fuer mich gutstehen - -sich verbuergen wolle dass auch ich nicht wieder dorthin schreiben werde und duerfe - Ein abermaliger Beweis wie viel jenen obrigkeitlichen Herren an dem Schreiben und Nichtschreiben nach Stambul gelegen ist und und wie sie solches fuerchten . Freilich hat diese Fuchrt auch wieder ihre Gruende . Die Gemeinde hat ihm geantwortet , fuer sich koenne sie gutstehen und versprechen, dass sie mich nicht mehr dorthin schreiben wolle; aber fuer mich koennte die Gemeinde nicht gutstehen . Schon damals , als wir noch im Dorfe wohnten , hat man in Baba Dagh den Rat gegeben, die Gemeinde solle mich aus dem Dorfe jagen, wenn ich nicht aufhoere nach Stambul zu schreiben . Die Gemeinde tat dies aber nicht , dann taten dies jene Herren selbst. Dagegen hat die Gemeinde dem Konak schriftlich versprochen , dass sie keinen Pastor im Dorfe dulden werde, der nicht Rajah sei.

Am 21 . November a.St. 53 wurde ich und das Admadscha Schulzenamt , nebst mehreren Gemeindedeputierten vor das hiesige Conseil gefordert , wo ich vom Kai Makam unter anderem auch gefragt wurde : Ob ich wieder nach der Admadscha zurueck wolle ? Worauf ich rundweg : Nein , antwortete. Ich und die Gemeinde sind geschieden . Auch ist es mir nicht lieb, wenn ich auf irgend eine Weise noch fuer dieselbe in Anspruch (in Anspruch) genommen werde z.B. schriftlich ein Organ fuer sie zu sein . Denn mir und Dir haben sie fortwaehrend die Schuld von ihrer Verwirrung -und, dass sie bei ihrer Obrigkeit also sehr in Ungnade gefallen seien , zugeschoben Dieses auch bei dieser tirannischen Obrigkeit selbst. Daher der Zorn Jener, ueber uns , speziell ueber mich.

Noch nicht lange ist es geschehen , dass Adam Kuehn vor versammelter Gemeinde behauptet hat: Ich haette sogar in seinem Namen nach Berlin an die Regierung oder an den Koenig selbst geschrieben und von dorther sei ihretwegen Mitteilung an die Hohe Pforte gekommen , weshalb es ihnen jetzt so geht begreiflich musste die Luege in die Herzen der Versammelten tief eindringen und damit hatte er dieses seine Absicht erreicht , naemlich aller Herzen feindlich gegen mich zu stimmen . Auch seine Vertreibung schrieb er mir - und mittelbar auch Dir zu Mit unserer Entfernung aus der Gemeinde ist dort der Suende und dem Laster Tuer und Tor weit aufgetan worden , insonderheit dem Saufen . Sie haben seit Monaten oefters hierherkommen und Holz zu militaerischen Vorkehrungen bringen muessen . Bei solchen Gelegenheiten zeigen sie es denn recht wer sie sind und was fuer Vergnuegen sie lieben . Kuerzlich ging mein Sohn August an dem Spielhause vorbei , in welchem die Admadschaer gewoehnlich einkehren . Dann hat der Eine ihm nachgerufen , er solle mir einen schoenen Gruss von ihm ausrichten ; sie waeren selbst zu mir gekommen , aber sie haetten etwas zu viel getrunken. Was? habe ein Anderer gerufen -tuechtige Raeusche haben wir , das kannst Du Deinem Vater sagen. Und N.B. dieser ist einer , der von der Gemeinde "gemachten" (gewaehlten) Kirchenvorsteher . Und ebenso ein Subjekt ist auch der sogenannte Schullehrer daselbst , welcher seither auch die kirchlichen Geschaefte versieht. Aus Obigem kannst und magst Du selbst urteilen ; was von jener

Seite 52 im Original.

Gemeinde zu halten und noch von ihr zu erwarten und fuer sie zu tun ist.

In Betreff des auch fuer diese Gemeinde erlassenen Grossherrlichen Firman aber wuensche ich gleichwohl, dass sie desselben teilhaft werden moege. Allein auf welchem Wege koennte und sollte dies geschehen? Nach meinem Dafuerhalten nicht nicht durch den dortigen Protest. Vorstand den von demselben hat jene Gemeinde zum Teil notgedrungen, zum Teil ohne Zwang sich losgesagt; Letztere bekanntlich wegen der angedeuteten 60 Para. Auch würde die Obrigkeit wieder in Harnisch gebracht und bald diesen Firman in ihre Haende zu bekommen suchen - und nicht wieder zurueckgeben.

Nach meinem unmassgeblichem Vorschlage sollte der Protest. Geschaeftsfuehrer den Firman fuer Admadscha der Regierung mit der Erklaerung zurueckgeben mit der Erklaerung, dass die Gemeinde sich neulich wieder von diesem Vorstande losgesagt habe, welche im Jahre ? - infolge einer Bittschrift von derselben von ihm in sein Ressort aufgenommen worden sei, zu welcher Lossagung die Obrigkeit in Baba Dagh das Ihrige reichlich beigetragen, weil dieselbe es sehr ungern gesehen habe, dass diese Gemeinde in Stambul eine Vertretung habe u.s.w. Dann der Regierung vorschlagen, dass sie diesen Grossherrlichen Firman von sich aus durch das General-Gouvernement in Rustschuck nach Baba Dagh befoerdern und zugleich einen Befehl mitgehen lassen moechte, dass die Baba Dagher Obrigkeit sich genau nach diesem Firman zu richten habe. (Siehe Anmerkung.) #)
NB. Das jetzt hierhergehoerige, siehe auf der folgenden Seite 53 in der Mitte.

Dabei solltest Du nochmals Dir die Muehe geben und vorher (her) diesen Firman ins Deutsche uebersetzen und sodann seiner Zeit diese Uebersetzung mir zuschicken. Wenn Du zugleich melden koenntest, was vom Vorstande geschehen und ob die Regierung etwas und was zu tun versprochen habe. Zugleich fuege ich noch bei, dass es ratsam sein moechte, wenn der Protest. Vorstand in Betreff dieser Adm. Gem. Angelegenheit sich mit der k. Preuss. Gesandtschaft daselbst in Verbindung setzen wuerde, naemlich mit Zustimmung der tuerk. Regierung. So koennte dann die Gesandtschaft entweder ein Organ oder ein Teil der Oberbehoerde ueber Admadscha sein und namentlich das Uebersetungsgeschaeft versehen. Denn, wer soll und wird dieses tun, wenn Du einst nicht mehr da sein wirst?

Seite 53 im Original.

Diesem Gedanken etwas Aehnliches habe ich auf der K. Preuss. Consular-Agenzie in Rustschuck in einem Berichte vorstellig gemacht. Nur nichts in von einer Verbindung mit dem Protest. Vorstand erwaehnt. Dieses Letztere moechte aber erspriesslich sein, wegen Misstrauen, wenn eine auslaendische Behoerde allein ueber Angelegenheit eine einer Gemeinde zu verfuegen habe, welche nur aus Rajas besteht. Auch duerfte dieses fuer den kuenftigen Prediger noetig und von Nutzen sein, der dann eher ein Auslaender sein, von der Gesandtschaft angestellt oder doch im Amte bestaetigt werde und unter ihrem Schutz ---- (unleserlich) werden koennte.

Wenn nichts von oben her fuer diese Gemeinde geschieht, so geht sie in religioeser und moralischer Hinsicht in Grund und Boden verloren. Einen Prediger wieder zu bekommen, wird sie selbst weder Anstalten machen wollen, noch koennen; ein rechtschaffener Prediger aber -und eben den braucht sie ja, keinen

schlechten oder verschmitzten - wird nicht hingehen, wenn er nicht den benoetigten Schutz und Evangel. Freigeit und ueber dies einen Gehalt bekommt, womit er -wenn auch duerftig - bestehen kann .

#) Da die Gemeinde vom Vorstande in seinen Ressort aufgenommen und diese Aufnahme von der Hohen Pforte anerkannt worden und auch jetzt noch als im Recht und in Kraft bestehend anerkannt , wie die Zusendung des Firman fuer die Gemeinde beweist , so wuerde durch die Erscheinung des Firmans auf obenbezeichnetem Wege ueber Rustschuck (und eines denselben begleitenden Befehls das--- hier unten geschehene Machwerk fuer Null und Nichts erklaert und die Obrigkeit zu Baba Dagh sehen, dass die Regierung selbst das Recht des Protest. Vorstandes an die Gemeinde zu Admadscha und umgekehrt das Verhaeltnis der Gemeinde zu ihrem Vorstande in Const. anerkennt und undxxxx respektiert ; was bis jetzt von derselben Baba Dagher Obrigkeit negiert und ignoriert worden ist . Auch die Gemeinde wuerde dann ihre Stellung zu ihrem Vorstande ganz anders ansehen , als sie bisher getan hat. Als gewesene Russ. Colonisten sind sie daran gewoehnt worden :Nur die Befehle von der weltlichen Obrigkeit zu achten und ohne Widerrede zu befolgen , was ihnen noch anklebt ; indessen sie ihre Stellung zum Protest. Vorstande so ansehen , dass dabei ihr Wille oder ihre Willkuehr das Ruder fuehren koenne so wie und so lang xx als es ihm gefalle. Wuerde aber der Firman durch ihre weltliche Obrigkeit ihnen zugestellt, und in dem mitfolgenden Befehle gesagt , dass der Protest. Vorstand in Const. auch ihre Behoerde sei und sie xxxxxxxxx denselben als xxx solche zu achten habe, so wuerde sie sich ganz anders benehmen und auch ihren Beitrag zur Unterhaltung desselben ohne Weigerung entrichten.

--- --- ---

Tultscha ,
den 15/ 27. Maerz 1854

An meine lieben Kinder:
Louise , Emilie, Minna , Sophie und Julie.

Endlich wird es mir - nach den neuesten Ereignissen hierselbst - moeglich , dass ich Euch wieder schreiben und Nachricht von uns geben kann. Herr Obrist von Tschudi , mit welchem ich soeben persoenlich Bekanntschaft zu machen die Ehre hatte, will so gefaellig sein und nicht allein dieses Briefchen , sondern auch das Futteral mit silbernen Loeffeln und Messern (von Eurer seligen Mutter) an und fuer Euch mitzunehmen , welche wir Euch nebst den Tischtuechern und Servietten schon laengst gerne zugeschickt haetten , wenn wir nur eine zuverlaessige Gelegenheit dazu gehabt haetten. Es folgen aber nicht alle Loeffel und Messer, ich habe einen Esloeffel vorauf nicht der Mutter ihr Name graviert ist und einen Teeloeffel fuer mich und drei Esloeffel fuer Eure Brueder :Carl , Fritz , August und ein Messer fuer

(sondern) nur vier Essloeffel , fuenf Teeloeffel , der Sousloeffel und fuenf Messer . Ich habe einen Essloeffel , worauf nicht der Mutter ihr Name graviert ist und einen Teeloeffel fuer mich und drei Essloeffel fuer Eure Brueder:Carl, Fritz, und August und ein Messer fuer Carl zurueckbehalten . Carl wird sich ueber diesen Loeffel und das Messer freuen , wegen seiner sonderlichen Anhaeglichkeit an seine Mutter , wie Ihr wisset . Den Suppenloeffel halte ich ebenfalls zurueck , weil derselbe sich nicht zum Futteral packen laesst; soll aber ein ander mal mit der S e r v i s Euch geschickt werden.

Da nur vier Essloeffel kommen , so soll eine Schwester den Sousloeffel haben . Welche? Ihr werdet Euch darueber verstaendigen oder das Loos ziehen. Ueberhaupt hoffe und erwarte ich , dass Ihr nicht neiden und streiten werdet ueber diese kleine Hinterlassenschaft Eurer unvergesslichen Mutter.- Dass die Russen infolge einer entscheidenden Schlacht hier bei Tultscha am Donnerstage, den II/23 Maerz von Morgen mit Tagesanbruch an bis tief in die Nacht ueber die gegen sie kaempfenden Tuerken einen voelligen Sieg erfochten, werdet auch Ihr wohl schon gehoert haben. Am Nachmittag eilten die mutigen Kosaken , als die letzten Tuerkischen Soldaten dieselbe einige Stunden vorher geräumt hatten . Es ist also hier in der Stadt selbst kein Kampf vorgefallen , sondern etwa 27 Werst oberhalb derselben an der Donau . Wir konnten nicht nur den Kanonendonner gut hoeren, sondern auch Flammen und Rauch sehen. Wir und die Stadt sind, Gott sei Dank, sehr gluecklich geblieben. Jetzt haben wir statt der tuerk. Obrigkeit

Seite 55 im Original

eine russische Behoerde in dieser Stadt.Die Sieger dringen mit mutig tiefer ins Land hinein. Doch ich muss schliessen und den Brief nebst dem Paket abgeben , weil Herr Obrist V. Tschudi abreisen will . Fritz ist ein Seemann, auf einem Preuss. Schiffe, welches im Spaetjahr mit Weizen nach Const. gefahren , dort ausgeladen hat und jetzt wieder hierher gekommen ist. Gestern war er bei uns auf Besuch gewesen. August ist bei einem hiesigen deutschen Tischler und hat dieses Handwerk angefangen. Unsere drei Kleinen: Christine Caroline, Wilhelm und Johann Jakob sind gesund und munter. Letzterer wird bis naechsten Samstag ein Jahr alt und laeuft jetzt mit den beiden auf dem Hof herum . Wir gruessen Euch alle und lassen unsere dortigen Freunde herzlich gruessen. Schreibt uns bald zurueck. Anschrift: Ueber Ismail nach Tultscha .

Tultsche,
den 26/ Maerz
6./ April 1854.

Erklaerung.

Herr Schafmeister Samuel Mange hat mich um ein Zeugnis ersucht, welches er bei der Obrigkeit produzieren wolle , darueber: ob kein kirchliches Hindernis obwalte , dass er mit Louise Sokot , Tochter , der hierselbst anwesenden Mutter Anna Sokot gesetzlich getraut werde . Darauf bezueglich erklaere ich, dass, wenn die Louise Sokot von dem Molokan Filko Dierendiewo , mit welchem dieselbe frueher eine Zeitlang wie ehelich gelebt , dann aber sich von demselben getrennt hat , durch die Obrigkeit frei gesprochen worden ist , alsdann hier kein

anderes Hindernis bekannt ist , dass Herr Samuel Lenge mit derselben copuliert werden koennte.

J. Bonekemper
Evangel, .. Pastor.

---- ---- ----

An Seine Hochwohlgeboeren ,
den Direktor
der Koenigl . Preuss.
Canzellei in Galatz,
Herrn von Bluecher.

Obgleich mir, dem Unterzeichneten von dem Preuss. Consulat in Galatz frueher die Weisung erteilt worden ist , dass preussischen Untertanen diesets der Donau sich mit ihren Anliegen nicht an das Galatzer Consulat, sondern direkt an die Koenigl .Preussische Gesandtschaft bei der Ottomanischen Pforte zu wenden haetten, so gestatten Euer
Seite 56 im Original Hochwohlgeboeren mir doch Ihnen meine Angelegenheit und wie weit dieselbe befoerdert worden ist, darzulegen. Infolge eines ausfuehrlichen Berichts von mir an die Preussischen Konsular - Agenzie in Rustschuck vom 26. Januar d. Jahr. bekam ich am 2. /14 . Febr. eh ein Amtsschreiben von dort d.d. 29. Januar, 10 Febr. 1854, N . 49 desmittelst mir der richtige Empfang meines Berichts gemeldet und dann folgendes zugesagt worden ist : " Ich werde Ihr Interesse in jeder Beziehung wahrnehmen fuer ihre Forderung von 750 Piaster soll und muss man Ihnen gerecht werden. Ebenso werde ich mich Ihretwegen an die Hohe Gesandtschaft und den Protest. Vekin in Constantinopel wenden , dass Ihnen eine Unterstuetzung koemmt; wie und welcher Art diese ist, kann ich Ihnen nicht voraus sagen, dass Sie aber Satisfaction und, dass die benannten Wagner et Kaisner bestraft , vielleicht entfernt werden , kann ich Ihnen mit Bestimmtheit versichern." Aus diesem Antwortschreiben sehen Sie , dass mir meine gerechte Forderung von 750 Piaster, welche ich fuer Verlust an Brotfruechten, die ich wegen ploetzlicher Vertreibung aus dem Dorfe und Gebiete nicht mehr ausdreschen Lasen konnte , in Rechnung gebracht habe - zugesagt worden sind; ebenso eine Satisfaction , dass ich wie Verbrecher von der tuerkischen Obrigkeit behandelt und aus der Gemeinde und aus dem Amte verbannt worden bin; indessen mir auf meine Frage , warum ich also behandelt werde, weiter keine Ursache angegeben , nur als: weil ich nicht Rajah(tuerkischer Untertan) werden wolle. Wie und wann mir aber das Versprochene zuteil werden soll, und werden wird , moechte schwer anzugeben sein, da unterdessen der Krieg ausgebrochen ist und die Obrigkeit , welche mich so ungerecht behandelt hat, von Baba Dagh geflohen ist und dieser Ort, wie auch die Gemeinde zu Admadscha gegenwaertig unter russischer Herrschaft stehen . Vielleicht werden Euer Hochwohlgeboren sich deshalb an die Koenigl. Preuss. Consular Agenzie in Rutschuk wenden und bei derselben ueber das Nachere dieser Sache erkundigen .Um eine gefaellig und moegliche Verwendung fuer mich asl einem beduerftigen Familienvater, bittet Sie instaendig Euer Hochwohlgeboren

ergebener Joh. Bonekemper

Tultsch, 13/20 März

Seite 57 im
Original

Tultscha,
den 9/21. Febr. 1855

Lieber S. Schoenen.

Gestern erhielten wir endlich-nach langem Warten - einen Brief von ~~xxxx~~ Ihnen (aber ohne Datum und Jahreszeit) koennen also ~~mxh~~ nicht wissen, wann Sie denselben geschrieben haben - durch den Mann, der ehemals bei dem verstorbenen Osterloh in Dienst gestanden hat. Sie haben diesem Schreiben auch eines frueheren Briefes erwaehnt, welchen uns Hern Anton Ruhs ueberbringen werde. Allein Herr Ruhs ist noch nicht gekommen und hat uns also auch jenen Brief noch nicht ueberbracht.

Es hat uns gefreut, dass Sie uns geschrieben haben, allein wir muessen Ihnen gestehen, dass es nicht wenig gewundert hat, ja unerklaerlich vorgekommen ist, dass Sie nichts von unsren gegenseitigen Forderungen und Guthaben bemerkt haben, wofern sie dieses nicht in Ihrem ersten Brief getan, welchen Sie Herrn Ruhs uebergeben haben. Sodann: dass Sie uns gemeldet haben, es sei wahrscheinlich des Herrn Wille, dass Sie dienen sollen und zwar bei einer Wohlgeb. und gnaedigen Familie, von welcher Sie gut behandelt werden und das sei die Hauptsache. Welche nun die gnaedige Familie ist, wissen wir wohl, obgleich Sie dieselbe geflissentlich nicht genannt haben, wozu Sie wahrscheinlich Ihre guten Gruende gehabt haben und drittens: muessen wir uns am allermeisten darueber wundern, dass Sie sich schon fuer ein Kind Gottes halten und zwar in dem eigentlichen (evangelischen) Sinne des Wortes. Wir fragen: wie ist das moeglich und wie soll das zugegangen sein? Bis auf die Zeit, da Sie uns verlassen haben, hatten Sie uns noch kein einziges Kennzeichen von wahrere Busse gegeben und ~~xxx~~ nun

Seite 58 im Original. wollen Sie in den Paar Wochen schon ein Kind Gottes geworden sein, das zwar zugibt, dass es Fehler machen koenne und wohl auch wirklich mache, so----- nimmt er doch nicht seine Barmherzigkeit (nicht) von mir, das heissen wir bald ja, fuerwahr gar zu bald ~~xxxx xxxx~~ flueck geworden zu sein. Hier will ich Ihnen ein Geschichtchen als Bild x erzaehlen. Als ich noch ein Kanbe und ein Freund von Tauben war, sah ich einmal zu, wie eine junge Taube sich im Fliegen uebte. Auf einmal, als alte Tauben, vom Taubenschlag in die Hoehe flogen, schloss diese junge sich an und erhob sich auch in die Hoehe. Aber, was geschah? Ein Raubvogel kam, packte sie und flog mit ihr davon. Sie werden merken und verstehen, warum ich Ihnen dieses erzaehle. Ich halte mich vor Gott und meinem Gewissen verpflichtet Sie, zu ermahnen und zu warnen, dass Sie die Zahl der zwar Getauften, aber leider so oft sehr schlecht aug ausgefallenen Israeliten nicht um eine Nummer vergoessern moechten, sonst sollte und wuerde mich lebenslaenglich reuen, dass ich Sie getauft habe. Ihnen scheint Ihre gegenwaertige Lage und Ihr Zustand gut, ja gluecklich zu sein, aber uns gerade das Gegenteil - denken Sie nach! Sind Sie nicht schon ~~xxxxx~~ durch eine gefaehrliche Art verwickelt? Meine Frau laesst Sie fragen, ob Sie sich noch erinnern, dass ~~xix~~ sie zu Ihnen gesagt habe. Ihre Reise nach Braila werde fuer Sie eine gefaehrliche sein. Jawohl, gefaehrlich. Und ich frage Sie: Koennen ~~Sie~~ Sie sich noch erinnern, dass Sie mehr als einmal zu uns gesagt haben,, wenn wir hier unsere Sachen verkaufen, und~~x~~ nach

Deutschland reisen wuerden , so wuerden auch Sie richtig mit uns gehen . Nun melde ich Ihnen, dass wir am 2/14 dieses Seite 59 im Monats verkauft haben und ruesten uns jetzt z Original. zur baldigen Abreise , da wir die naechstkommenden Osterfesttage schon in unserem Vaterlande (Deutschland)feiern moechten, wenn Gott uns hilft. Ist es Ihnen nun noch so dass Sie mit uns gehen wollen, und koennen ? oder sind Sie ~~xxx~~ schon physisch oder moralisch oder gar in beiden Hinsichten gefesselt und gebunden ?

#) Wir gruessen Sie und beten fuer Sie und erwarten von ~~xx~~ Ihnen bald eine Antwort. Auch Sperr und seine Frau lassen Sie gruessen. Der Ihrige

Joh. Bonekemper.

#) Rueckssprache mit dem Herrn Sekr. Christiani wegen Mitnehmen einer Kiste , Matraze , Kopfkissen und einer Kappe fuer Schoenen; dann , dass wir die Wolle aus der Matraze genommen (sieben Oka, halbweise und halbgraue und braune) und, dass wir den Sack mit geschlissenen Kukuruz Blaettern gefuellt, wie mit ihm verabredet , dass meine ~~xxx~~ Frau begonnen habe von dieser Wolle zum Spinnen zuzurichten und fuer inn ein Paar Struempfe zu stricken. Falls er jedoch nicht mit diesem Tausche der Wolle fuer die Blaetter zufrieden sein solle, so wollen wir ihm die Wolle preismaessig bezahlen . Endlich, dass ich vom Mstr. Matte 7I Oka Wein bekommen und mit Joseph Karp wegen dem Wechsel und Gelde gesprochen habe und , dass dieser erklaert, : er sei Schoenen nur noch 300 (~~xxxx~~ ~~xxxx~~ und (weiss nicht mehr) etliche 30 Oder 40 Piaster schuldig . Ich habe dem Herrn Christiani den Wechsel mit geben wollen ; allein derselbe habe keine Lust dazu gezeigt und nun wisse ich nicht,was ich damit machen ~~xx~~ solle . Christiani hat Schoenens Sachen am 10/22 Febr.. mitgenommen.

N O T I Z E N H E F T

v o m 1. J a n u a r a c t . 1 8 5 4 a n.

Seite 3 im Original.
Uebertragung aus dem vorigen Heft.

Am 12. August alten Styls 1853 ist unser Fritz auf einem Preuss. Kauffahrteischiffe :Brigg Amaranth von Uekermuende in Ostpreussen in Dienst getreten ; zuerst als Schiffsjunge mit 5 Preuss. Thaler monatl. Gehalt . Dann nach bald zwei Monaten - den Posten des Halbmannes ueberkommen mit 6 Thaler Gehalt . Das Schiff ist am 9/21 Oktober 53 abends 5 Uhr aus dem Hafen bei Tultscha abgefahren und soll erst am 29. Novem von Sulima ins Meer gesegelt sein Vom Tage dessen Abfahrt von hier haben wir nichts mehr von Fritz gehoert.-

Am 29. Dezember 1853 ist August zum Tischler Adolph (von den Russen Adam a genannt) Kadol gekommen.

Am 2. Jan. 1854 kam Adam Kuehn von der Admadscha und brachte uns das Geld (250 Piaster) fuer zwei von uns gekaufte Rinder von der Burlaken Kuh , welche im Monate Dezember (etwa am 4 oder 5) beim Peter Kandt im Walde verloren gegangen ist Kuehn blieb ueber Nacht bei uns ; ging aber am Sonntagmorgen frueh wieder weg.

Am Neujahrstage a. St. hat bei Matschin wieder ein ernstes Gefecht stattgehabt.

Am 5. Januar kam morgens vor Tag Sperr und brachte unser braunes Zwillingsrind , welches am Kalben steht. Auch brachte er die Nachricht , dass Tages vorher , also am 4/16 Jan. Soldaten in der Admadscha zehn Stueck Vieh weggenommen haetten , worunter auch unser junges Rind von der Scheck sei, vom J.1851 wofuer August Kandt neulich 120 Piaster geboten hat Dieses weggenommene Vieh haben Admadschaer nach Baba Dagh transportieren muessen

Jan. 11 nachmittags gingen wir zu Iwan Teod und sahen unterwegs eine zimliche Strecke ueber Tultscha auf der Donau ein Dampfschiff , welches - wie wir bald vermuten hoerten , kein gutes Zeichen sei . Abends , etwa eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang begann ein Kanonendonner , welcher bis in die Nacht fortdauerte . Auch in der 9. und 10. Stunde Abends fielen noch nach und nach 11 schwere Schuesse . Am 12. morgens nach 8 Uhr begann dieses Bombardement wieder auf derselben Stelle und dauerte etwa 1½ Stunden . Die Russen suchten dort eine tuerkische Schanze zu zerstoeren.

Am 11. Jan. brachte der junge Apoth. mir ein Amtspapier von der koenigl.Preuss. Consular Agenzie in Tultscha d. d. 8/20 Jan.1854 n. 41 in Betreff meiner Angelegenheit wegen Admadscha.

Am 11. Jan wurde auch unser Haus mit fuer Einquartierung aufgeschrieben und am 12. Jan. zogen 20 Mann Soldaten in dasselbe , nachdem wir geraeumt haben und in Adolph Kadols Werkstatt eingezogen waren. Doch mussten wir Vieles zurueklassen.

Seite 4 im Original.

Am 13. Jan. begleitete mich Herr Consul Sgardelli zu dem hier anwesenden dritten Dragoman des k.k. oester. Internuntius bei der Ottom. Pforte

Herrn Ritter von Heimelng . welcher in Amtsgeschaeften (auch zu einer Untersuchtung xxxx ueber vorgebrachte Klagen gegen Herrn Vizekonsul Sgardelli von Seiten des hiesigen Konaks) hier anwesend war , welchem ich meine Angelegenheit, meine Leiden und meinen Schaden in der Admadscha mitgeteilt -zur Mitteilung an die K. Preussische Gesandtschaft.

Am 14 Jan. musste ich, wegen ungebuehrlichem Benehmen der Soldaten in unserem Hause, zum Consul gehen und mich beschweren . Der Consul gab mir den Dragoman mit auf den Konak und von dort wurde ein Unteroffizier mitgegeben„ welcher sehen sollte , welche Soldaten in unserem Hause sind . Die hat aber die Soldaten bitter gemacht .

N.B. Am 11/23. Jan. erhielt ich ein Antsschreiben von der Koeniglich Preussischen Consular Agenzie in Rustschuck vom 8/20. Jan. 1854 N. 41 in Betreff meiner Vertreibung von von der Admadscha u. s. w. , worauf ich zu antworten hatte. Dieses ist geschehen mittelst Schreibens vom 14/ 26. Jan. 54 Conzept im Tageb. 1852 , zweites Heft , Seite 34 u.s.w . Dieses Shcreiben habe ich am 18 Jan. dem Herrn Consul Sgardelli zur Befoerderung einghaendigt . Am 2[illegible]/14. Febr. bekam ich darauf Antwortschreiben , d.d. 29. Jan/10. Febr. 1854. N 49 ueber den Empfang obtigen Berichtes und guenstige Versprechungen.

Am 19. Jan. schickte Herr Consul Sgardelli seinen Dragoman und seinen Corporal Georgi , welche mit dem bei Garosims wohnenden Jua - Pascha sprechen sollten , ob er uns nich erlauben moechte, dass wir wieder zurueck in unser Haus , in den noch leeren sued-westlichen Teil ziehen duerfen , welches derselbe mit dem Versprechen gern erlaubte , dass uns nichts zu leide geschehen solle. Sogleich zogen wir nachmittags ein , indem wir , die Mutter und ich , August und Eva Alles, teils herauf trugen , teils auf unserem Waegelchen fuhren . Hinunter hatten wir dieselben Sachen teils getragen, und teils mit Pferden (5 Wagen voll fahren lassen . Wir waren gerade 8 Tage in Adolph Gadols Werkstatt gewesen ; konnten aber nicht laenger bleiben , weil der alte Wasil Miko? uns nicht mehr daselbst dulden wollte . Uns hat er -hinterruecks gedroht , dass er uns hinaus werfen wolle und dem Adplph -unseretwegen gesagt, er solle ihm nicht emr vor sein Angesicht kommen , bis wir hinaus seien . Mein Tabakrauschen hat er fuer eine Beleidigung

Seite 5 im Original. der Angel(Gestank in deren Nase) erklaert. Der eigentliche Grund aber war:weil er und die Seinigen fuerchteten , wir braechten den Adolph Gadol (den sie als Mitglied ihrer Molokanensekte betrachten) wieder zurueck zu unserer Evangelischen Kirche.

Jan. den 22 hat Peter Kandt unsere Kuh - die juengere Scheck , gebracht, welche noch bei ihm war . Jetzt haben wir kein ~~Stueck~~ Stück mehr in der Admadscha.

Am 26. Jan. (7/ Febr.) Nachmittags in der vierten Stunde kam General Mustapha Pascha hier in Tultscha an.

Jan. 27. (8. Febr) hoerten wir abends gegen Sonnenuntergang aus der Ferne her -das Donautal herab- einen furchtbaren Kanonendonner - meist gleich einen anhaltenden rollenden Donner , welcher mit der eintretenden Nacht aufhoerte

Die bei uns einquartierten Soldaten sagten, dass sie bei Matschin, dort seien soe- die Tuerken und die Moaskauerschen Soldaten aneinander. Dies soll den ganzen und den vorhergehenden Tag der Fall gewesen sein. Unsere und die in der Nachbarschaft einquartierten Soldaten waren die ganze Nacht auf den Fuessen, liefen aus und ein und morgens vor Tag zogen die Unsrigen und Anderen mit Sack und Pack fort. Wohin? Einstweilen wohl nur hinab in die Stadt, dann eiligst nach Isakscha, von wo das Miliaer nach Matschin gezogen.

Am 31. Januar (Sonntags) kam unerwartet ein Brief von unserem Fritz hier an, geschrieben in Bebeck, -Constantinopel, den I. Jan. n.St. 1854, also im Hause des lieben Bruders W. Schauffler, worin Fritz seine gefahr-und leidensvolle Fahrt von Sulina nach Const. (vom 30 Nove. bis 2. Dez. 1853) uns meldet, dann aber auch Erfreuliches ueber seine bessere Ensicht und anfangliche Sinnesaenderung u.s.w. Hinten auf diesen Brief hat auch Bruder Schauffler noch eine Seite voll gesehrieben (am 18. Jan.) und Fritzens Angaben bestaetigt.

Vom 30. Jan. fruh morgens an: grosser Schneefall unter starkem Nordwind; dauerte auch nachts noch fort und am andern (Sonntage), den 31. wiewohl duenner, aber starker Wind. Uebergang des Januar in den Februar Schneegestoeber wie in Russland zu sein pflegte bis zum dritten Februar.

Am 5/17/ Februar ist der Militaerapothecker Horward (ein Ungar aus Siebenbuergen) als Kranker zu uns ins Quartier gekommen. Am 8/20. Febr. hat derselbe sich vom Militaerdienste losgesagt.

Ferb. 8/20/. dem Herrn Consul Sgardelli ein Paketchen Brief zur Befoerderung nach Const. abgegeben, enthaltend 1) einen Brief an Fritz d.d. 2/13. Febr. 2) an Br. Schauffler, d.d. 6/18. Febr. Concept. im Tagebuch, zweites Heft 1852 S. 42 und 47 und ein Briefchen vom August an Fritz d.d. 7/19. Febr 1854. Dieses Paket soll etwa am 13/25. Febr. per Handpost an das k.k. oesterr. General Consultat in Const. abgehen. Am 10/22 Febr. habe ich dem Oest. Consulat die ueble Situation des Apoth. Horward angezeigt.

Seite 6 im Original.

Am 9/21. Febr. kam Joh, Roth von der Adamdascha zu uns, blieb ueber Nacht and am 10. Morgens fuhr er wieder zu Hause, indem er fuer uns zwei Sacke voll Gerste und drei Sacke Korn mit auf Miritsch Muehle nahm.

Am Samstage, den 20. Ferb. (3. Maerz) erhielt ich von Const. drei Briefe. Einen von meinem Bruder J. Hein. und den andern von Br. Biesenbruck. Beide in einem Paket und am 13. Jan, 1854 geschrieben; den dritten von Br. Schauffler, d.d. 13. Febr. 54, worin er Meldung von unserem Fritz getan und dann die eine Anzeige von der neuen Einrichteung der Firmane und deren Uebergabe gemacht ist und, dass die Gemeinschaft der eingeb. Protest. jetzt den uebrigen Untertanen voellig gleichgestellt sei. Dann wegen der Admafscha, u.s.w.

Am Ende Jauar trat Schnee-und Frostwetter ein und dies

dauerte fort bis den 26. Februar . Dann bekamen wir Tauwetter mit etwas Regen . Erst jetzt konnten wir die Kuehe wieder austreiben.

NB.Am 2/14 Maerz 1854 Eine schreckliche Nachricht von der Admadscha: 26. Febr. 10 Maerz 54 sind gegen Abend zwoelf Raubmoerder dort in Wagners Haus gedrungen und haben den alten Michael Wagner ~~[illegible]~~ dessen Schwiegertochter , Maria, und den Jakob Hauch ermordet und die Frau des alten Wagner , Margarethe, toetlich verwundet , dem aeltesten Sohn Jakob ein Ohr abgehauen und noch schwer an einem Bein verwundet ; eine Kiste erbrochen und das Geld nebst den besten Kleidern heraus genommen und damit fortgegangen .

Jakob Hauch hatte zwei Messestiche bekommen , sprang aber doch noch ein Stueck Weges den Hof hinab und rief um Hilfe, dann fiel er um und ein Moerder eilte ihm nach und brachte ihn mittels einer Pistolen Kugel vollends um . Der Sohn dieses Hauch (welcher die Nachricht hierher gebracht) hat sich (sich) versteckt und der juengere ledige Sohn Wagners: Michael, hat sich durch die Flucht gerettet und die Magd war im Stalle beschaeftigt , daher auch sie nicht in Not und Tod kam.

Am 6/18/.Maerz , haben die Russen bei Tschadal ein Eng. Danpfschiff beschossen und dasselbe nach Ismail gefuehrt , dort verhoert und dann weiter passieren lassen , indessen aber ein anderes Engl. Segelschiff so zerschossen, dass dasselbe (bei Tschadal) gesunken ist. Deshalb soll daselbst gleichzeitig von der tuerk. Schanze auf die Russen geschossen worden sein . Tages darauf , Sonntag, den 7/19. Maerz, wurde daselbst abends in der 5. Stunde , wieder-von den Tuerken begonnen - eine Kanondade gefuehrt , welche bis dunkle Nacht dauerte

Donnerstag am 11/23. Maerz mit Tagesanbruch begann bei der Tschatala ein heftiger Kanonendonner, welcher von den Russen angefangen wurde und dauerte ununterbrochen , bis halb 10 Uhr ; von dieser Zeit an nur dann und wann ein Schuss bis um 10 Uhr wurde wieder stärker geschossen . Bald darauf (in der 11. Stunde) wurde auch hier

Seite 7 im Original.

an der Stadt mit Kanonen heruber und hinueber geschossen.

Nachmittags nach 3 Uhr kamen Russen heruber aufs Land und bald entstand auch auch in einem -Tultscha nahe liegenden Weidenwaeldchen - ein heftiges Gewehrfeuer , welches ununterbrochen bis Bis Nacht dauerte , wobei auch zwei oder drei Stueck Kanonen in der Nache auf dem Lande taetig waren. Waehrendd dessen wurde weiter oben Dschadale der Kampf mit Kanonen furchtbat fortgesetzt . Gegen Abend hoerte man auch dort ein starkes Gewehrschiessen . Daselbst wurde das Schiessen mit Kanonen und Flinten ~~[illegible]~~ bis 8 Uhr fortgesetzt.

Den 12/24. Maerz . Heute frueh war eine zimliche Stille hier d.h. man hoerte nicht Schiessen . Um 8 Uhr begann bei der Tschadale wieder Kanonendonner ; doch nur langsam. Gegen Mittag von 9 bis 12 Uhr sahe man das tuerkische Militaer von unten herauf hinter der Stadt herauf und von oben der Tschatale her und aus der Stadt herauf auf den Berg kommen und nach der Reihe von Tultscha wegziehen .

Mittags , ein Uhr. Auf der Hoehe hinter unserem Garten sprengen schon die Russischen Kosaken ; ebenso auch in der Stadt umher . Ein Teil eilt den Tuerken nach , wie durch dei Luft fliegend . Fuenf Tuerken wurden gefangen . Wir gingen auf die Hoehe und es kommen laengs der Donau fuenf Kollonnen russischer Infaterie auf unsere Stadt los. Dieselben ziehen mit Gesang ein und werden vom Stadt-Volke mit allgemeiner Freude bewillkommnet. Der Zug geht der neuerbauten griechischen Kirche zu ; dort laeutet man die Glocken und bringt die Fahnen und heiligen Sachen heraus , womit man den Siegern entgegengeht und sie durch die Stadt hinaus begleitet. Auf der Anhoehe schlagen sie an drei Stellen ihre Lager auf. Soeben hoeren wir, dass der hiesige Konak , samt seinen Kawassen schon heute frueh sich davon gemacht hat , ebenso auch die tuerkischen Kaufleute und die tuerlischen Einwohner ueberhaupt und, dass ihr Zurueckgelassenes von Christen fortgeschleppt werde. Unsere Stadt Tultscha ist also heute ohne alle Obrigkeit.

Nachmittags 5 Uhr besuchten uns zwei russische Vorgesetzte (Es waren wohl Offiziere, welche aber in gemeinen Soldaten -Maenteln erschienen) welche uns erzaehlten , dass sie gestern einen schweren Kampf bei Tschatale gehabt , dass Viele von ihnen gefallen seien ; aber sie haetten doch die Schanze und elf Kanonen erobert und die Tuerken ueberwunden.

Samstag , den 13 /25. Maerz . Hier in Tultscha lebt fast Jedermann in Freude un ueberall heitere Gesichter :Soldaten und Buerger. Die russischen Soldaten benehmen sich im Ganzen sehr bescheiden und freundlich ; fordern sie etwas, so geschieht dies bittweise und wollen bezahlen , wie wenn sie in ihrem Vaterlande waeren. Dies macht, leicht begreiflich, einen sehr guenstigen Eindruck , und die Gemueter geneigter . Die Tuerken sind von hier verschwunden und die noch Anwesenden Bewohner sind Christen - fast alle Altglaeuber , die also der morgenlaendischen Kirche angehoeren, und mit den Russen im Glaubensbund stehen . Dies macht viel aus . Die Gewoelbe(Buden) welche Tuerken gehoert haben , werden erbrochen und , was noch darinnen ist,

Seite 8 im Original. wird herausgeschleppt .

[illegible]

N.B. Am 15 . Maerz 54 war Herr Obrist von Tschudi hier in Tultscha . Konnten hoeren, dass die Kosaken, welche gestern Abend den Tuerken nachgeritten sind (etwa 50 Mann) diese Nacht zurueckgekommen seien , sechs Tuerken und die schreckliche Nachricht mitgebracht haetten, dass die Tuerken in den Doerfern pluendern, rauben, die Weibspersonen schaenden und notzuechtigen und morden; daher auch heute morgen ein Teil der Russen mit Kanonen hinausgeilt ist um die christlichen Bewohner in den Doerfern moeglichst bald von diesen Tyrannen zu befreien .Die Soldaten haben uns erzaehlt, dass die Russen auch die Schanze bei

Isakscha und bei Maschin ebenfalls am II/13 Maerz angegriffen und die Tuerken in die Flucht geschlagen haetten . Die tuerkischen Solfaten , welche unsere Stadt und die Schanze bei Dschatale verlassen haben, sind nach Baba Dagh (5 Stunden von hier) gezogen . Auch sollen die uebrig gebliebenen Tuerken von Isakscha und von Matschin dorthin retiriert sein; mithin wuerde dort eine zimlich starke Streitmacht zusammen kommen , welche mit den daslbst eintreffenden Russen einen harten Kampf kaempfen duerfte . Doch nein, wie wir bald nachher erfahren, auch Baba Dagh haben die Tuerken ohne Widerstand geraeumt , aber doe dortige grosse Kaserne und die Wohnung des Pascha abgebrannt.

N.B. Am I7. Mittowch, 29. Maerz , frueh morgens in der dritten Stunde bekam unsere Hausmutter einen Blutsturz der aber durch angewandte Mittel und durch Gottes Gnade bald gluecklich wieder gestillt wurde.

Zuerst band ich ihr unter den Knieen die Beine fest ; dann rieb ich ihren Unterleib mit Essig ein und legte hernach Compressen (in kaltes Wasser getauchte Tuecher) auf den Unterleib und do hoerte der Blutfluss bald auf. Gott den herzlichsten Dank fuer diese Seine Hilfe. ! Dieses Unglueck war ohne Zweifel eine Folge von einem Schrecken , welchen ein besoffener Soldat in der Nacht vom I3 auf den i4. Maerz ihr dadurch gemacht, dass derselbe in unser Haus zu kommen suchte und, da wir die verschlossene Tuere ihm nicht oeffneten, drohete, dass er dieselbe mit Gewalt erstuermen wolle . Nachdem er ueber eine halbe Stunde vergeblich gebeten, gedriht und gepoltert hatte, kam unser Nachbar, nahm ihn bei der Hand und fuehrte ihn in sein Haus . Beide Russen.-

Am I7/ 29 Maerz ist das - ausser unserer Stadt gelagerte - (russ.) Militaer aufgebrochen und das Donautal hinauf gegen Isakscha zu marschiert.

Am 20. Maerz wurde ich wegen der zweifachen Heirath der Sokts Luise (filiae et famililiae Mange) auf die Commandantur gerufen.

Am 23 . Maerz war unsere Mutter wegen der Folgen des am I7 . Maerz vorgefallenen Ungkuecks beim italien. (gewesenen Quarantaeine) Arzte , welcher ihr eine Ruhe im Bette , 4 bis 5 Tage und eine angemessene Diaet vorgeschrieben hat :Limonade stubenwarme Milch, Gerstenschleim , kein Fleisch, und wenig Brot. Sie legte sich gleich mittags und es folgte gute Besserung. Allein Freitag , den 26 Maerz verschlimmerte sich ihr Zustand . Wir schickten zur Madam Consul und baten um den obigen italien. Arzt . Derselbe war aber beschaeftigt zu seiner Abreise . Sie schickte dhaer zum Dr. Amrahamsohn / .Derselbe kam um 6 Uhr und brachte noch einen Militaerarzt mit . Beide wurden einig kuehlende -das Gbluet in Ruhe bringende Arzenei

Seite 9 im Original. zu verordnen . Ein Syrup wurde aus der Apotheke herbeigeschafft und, als sie das erste Mal davon genommen hatte, spuerte sie bald Linderung . Am anderen Tage , den 27. Maerz kam Dr. Abrahamsohn wieder und auch am 29. Maerz . Am letzten verschrieb er einen Decat von Eibisch Salpeter und Sirup.

Am 26. Maer bekamen wir Briefe von der Emilie (jetzt

verehelichte Lang) , Mina , Sophie und Julie . Mina und Julie ihre datiert Zlatopol , den 26 und 27 Ferb. und der Emilie und Sophie ihre Odessa, den 19. Maerz 1854.

April

Den 1. A.St. hatten wir hier Nordwind , etwas Schnee und Strenge Kaelte wie oft im Winter die Kaelte nicht so gross war.

Den 4. April (Roem. Ostern) haben zwanzig Mann (6 Unteroffiziere und 14 Gemeine) Russ. Soldaten Evang. Luth. Glaubens bei uns kommuniziert , von denen Tages vorher ein Verzeichnis ihrer und ihrer Vaeter Namen und ihr Alter vom Major unterzeichnet mir eingereicht worden. Am Sonntage vorher (am 28 . Maerz) hatten zwei: ein Faehnrich und ein Junker hier kommuniziert.

Viel Schnee bekamen wir am 4. /16 April (ersten Roem Ostertage) welcher vom Mittagessen an still und in grossen Flocken ~~ehrzbfiel~~ herabfiel.

Am 12. April (zweiten Ostertage) wurde unsere Mutter wieder krank . Nachts stellte (stelle) sich ein starker Durchfall ein und sie wurde schlecht. Am 13. liessen wir den Dr. Abrahamsohn wieder rufen . Derselbe kam nachmittags und verschrieb ihr zwei Mittel, welche gleich geholt und dann genommen wurden und Gott segnete sie so , dass gleich Besserung eintrat. Dem Herr Dank und Ehre !

Am 16 /28 hoerte ich, dass am 10 und 11 (22 und 23) April von der Franzoesisch -Englischer Flotte bombardiert und die Batterien am Meere zerstoert worden seien.

Am Sonntage Quasomodo, den 18 /30 April 1854 habe ich ~~gekraut~~ getraut :

1. Carl Samuel Mange, ledig und Auslaender, (Schweizer Buerger) mit Johanna Louise Sacot , geboren in Bessarabien , 1834, den 24. Juni , Tochter der noch lebenden und hier wohnenden Anna Sacot .

2. Nikolaus Kaisner , lediger Sohn des noch lebenden Landworts Johannes Kaisner in der Admadscha mit Caroline Martin, ledigen Tochter des noch lebenden Landwirts :Daniel Martin in der Admadscha.

Zum Heil. Abendmahl sind ~~zugekommen~~ zugleich gegangen den 18. April , 22 Militaerpersonen und Samuel Menge , dessen Frau Louise , Anna Socot Wittwe und deren Tochter Friederike und Christine, Magdalene Dietz und Frau W. Fischer , Christine Bonekemper, Gottlieb und Caroline Mayer, beide ledig.

Am 26. und 27. April hatten wir Gewitter -Regen- aber ~~nicht~~ nicht stark , nur anhaltend mit mehreren Unterbrechungen.

Am 30. April A. .St. ist Herr Apotheker Paul von Horwarth von uns weg und auf das Schiff Amaranth zur Reise nach Const.

und unser Fritz von demselben weg und geblieben. Der Schiffsfuehrer hat ihn gleich hier gesucht und starke Drohungen ~~xx~~ ausgestossen.

Am 29. April a.St. habe ich an meine Toechter in Russland geschrieben -ohne Concept - , welches Briefchen Herr ~~xxxxx~~ Samuel Mange offen und ohne Adresse mit hinueber genommen hat.

Seite 10 im Original.

Am 1. Mai a.St. ist das Schiff (Brigg) Amaranth von hier abgefahren und unser Fritz hinweggeblieben . Apoth. Fritz aber mit . Auch Herr Apotheker P. von Horwarth . Am Tage vorher , den 30. April hatte der Schiffsfuerer (Capitaen) Klegin eine Schrift im hiesigen k.und k. oester Vice Consulat ausgestellt , dass unser Fritz nur bis England auf demselben zu bleiben verpflichtet sein solle . Diese Schrift ist einstweilen beim Consulat lieben geblieben ; und Fritz hat sein frueheres Herumtreiben und Faulenzerleben wieder fortgesetzt . Siehe auf der naechstfolgenden Seite Weiteres.

Am 13/25 Mai kam morgens Hr. von Bluecher , Direktor der koenigl. Preuss. Consular Canzelley in Galatz unerwartet zu ~~xx~~ uns auf Besuch . Er verweilte kurze Zeit , machte dann auch dem Herrn Consul Sgardelli eine Aufwartung , dann gingen wir von dort in die Apotheke und nachher , als das Lloyd Dampfschiff vidimiert erhalten hatte und weiter fuhr , begab auch Herr von Bluecher (welcher sein aeltestes Soehnchen bei sich hatte) sich wieder auf dasselbe und fuhr mit hinab nach Sulima .

Hr. von Bluecher ersuchte mich wegen meiner Admadschaer Angelegenheit ihm ein kurzes Memoir ueber den gegenwaertigen Stand derselben einzureichen. Dasselbe habe ich unter 13/25 Mai gefertigt . Concept im Tageb. fuer 1852 , zweites Heft , hinten am Ende.

Bretter geliehen.

Am 14. Mai hat Adolph Cadol von uns Bircht-Bretter geholt . Das Eine 12 Zoll und das Andere 10 Zoll breit und 2½ Arschin lang . Er will dieselben zurueck geben oder , wenn er dies nicht kann , fuer jedes 5 Piaster zahlen.

Am 14 . Mai hatten wir ein schweres, lang ~~xx~~ anhaltendes Gewitter mit starkem Regenguss . Es schlug vier bis fuenf Mal ein , doch - so viel wir bis jetzt wissen - ohne Schaden anzurichten , bis das letzte Mal in eine Windmuehle , welche auch abgebrannt ist.

Am 12 . Mai war die alte Doermännin und am 14. die Kandte (Peter und Gottlieb mit seiner Frau dem Kohls und der alte Mahr hier und bekamen zu Essen.//

Am 14. Mai hat unser Fritz sich den ganzen Tag wieder in der Stadt herum getrieben und auch Abends nicht sehen lassen.

Am 12. Mai ist//Samuel ~~xxxxx~~ Mange (vid. auf der vorherigen Seite unten) aus Bessarabien zurueckgekommen und hat drei Kueh (Bastert) mitgebracht. Wie er sagt, à 20 Rbl.Silber

Am 19/31 Mai bekamen wir unerwartet einen Besuch von einem Holland-Schiffskapitaen namens Rosemann und Fritz Weikum , bei demselben als Pilot . Sie sind nach Galatz . Fritz Weikum hat mein Schreiben an Herrn von Bluecher und 45 Piaster fuer einen Hut Zucker und eine Oka Kaffee mit. Auch soll er fuer unseren Wilhelm ein weisses Filzhuetchen mitbringen.

Am 4. Juni 54 haben wir dem Sirgeewitsch zwei Kalbfellchen zum Gerben gegeben , wofuer derselbe 12 Piaster Gerberlohn bekommen soll.

Seite 11 im Original.

Juni.

Den 5. hat die Mutter unserem Johann Bocken geimpft mit Impfstoff vom Jahre 1852 in ungezirveter (roher) Seide aufgehoben.

Am 11/23. Juni , kam Fritz, welcher sich am 28. Mai (9. Juni) wieder nach der Admadscha begeben hatte, und diese Zeit -einen halben Monat- dort seinen Muessiggang gepflegt, wieder in unser Haus und zeigte an, dass er in jenem Dorfe Gemeindeschreiber werden koenne , wenn ich's erlaube . Dies schlug ich ihm rundweg ab. Darauf sagte er, dass er dort jetzt bei Wagners in der Ernte arbeiten und taeglich 10-12 Piaster verdienen koenne , ob ich ihm dies erlaube , was ich zugab Und so ist er heute, den 11. Juni nachmittags mit Aug. Kandt wieder dort d.h. von unserem Hause fortgegangen . Nicht ein Wort zum Abschied . Er ist noch ein boshafter, ungluecklicher Kerl.

Ertrunken

ist am 30. Juni a. St. in der Mittags Zeit Daniel Rhost , als Confirmand , Sohn des in der Admadscha wohnenden Muellers Ferdinand Rhost , indem derselbe in der Donau hier bei Tultscha baden wollte .Sein Leib ging unter und wurde(und wurde) , ohne denselben zu sehen , fortgetrieben!

Am 30. Juni, 12. Juli 1854 Mittags 1 Uhr wurde dem hier in Tultscha wohnenden Schweizer Untertan Carl Samuel Mange, Refrt. von seiner Ehefrau Louise , geb Socot .Ev. Luth. ein Kind geboren , welches am 4. /16 Juli von Pastor Joh. Bonekemper in seinem Hause getauft wurde und den Namen Louise Hermine bekam .

Pathen: 1.Wilhelm Strasser , Schenkwirth
2. Hermine O Conel , Ehegattin des Herrn Carl O Conel , Maekler hierselbst
Seine Schwester Fraeulein Louise Menge

Am Montage , den 5. Juli war Mehrer hier und hat seiner Tochter Lebensmittel und fuer uns Brennholz gebracht.

Confirmationsfeier.

Am 11/23 Juli , 1854 wurden in unserem Hause von mir confirmiert:

1. Georg Hinz, geb.
2. Elisabeth Mehrer , geb. in der Colonie Johannestal in Sued Russland , den 12. Jan. a. St. 1842
3. Louise Wirsch, Stieftochter des Gottlieb Keller in der

3. Admadscha , geb. , nach muendlicher Angabe im Maerz 1837 in der Kolonie Kulm in Bessarabien, deren Mutter Rosina
4. Caroline Beglau, Vater Michael Beglau, geb. --
5. Caroline Schmidt, Tocher des verstorbenen Christoph Schmidt geb.--
6. Eva Christine Doerrman , Tochter der --
7. Christine Vaihinger, Waise und Pflegetochter des Joh.Daniel Martin in der Admadscha

---

Den I2/24. Juli haben wir vom Gress in Malkotsch 4 Wagen Heu gekauft a 37½ Leva:150 Leva.

Seite I2 im Original. Am I7/29 Juli ist Fritz wieder von der Admadscha mit dem Kuehn hier in Tultscha angekommen . (Siehe Seite II oben)

NB. Am I8/30 Juli (Sonntag frueh) ist Eva Christine Doerrmann von uns fort nach der Admadscha , und soll, wie wir hoeren, - dort den Fried Kandt heiraten , nachdem dieselbe acht Tage vorher (am II Juli) konfirmiert worden war . Dieselbe kam am I7 Oktober I852 zu uns in Dienst ; ist also ein Jahr und neun Monate bei uns gewesen und hat uns,besonders unsere Hausmutter, durch ihren Eigensinn , Ungehorsam und ihre Faulheit tuechtig in der Geduld geuebt oder richtiger zur Ungeduld gereitzt und von der Hausarbeit (Wirtschaft) sehr wenig gelernt.

Am 2. August ist unsere braune Kuh krank geworden und auch krepiert.
NB. Am 3. August war der Agent N. hier unsere Habe zu kaufen; bot aber nur 2500 Piaster .

Wie wir erfahren ist Fritz etwa am I. August in eine Baeckerei zu einem Russen gegangen , nachdem er vorher ungefaehr acht Tage in einem Kochhause (Kaffeine) gewesen war . Der Baeker starb am 7 . August (ploetzlich an der Cholera) und Fritz war wieder ohne Dienst . Dann hielt er sich beim W. Strasser im Schenkhause auf .

Er ist etwa am I5. August krank geworden und hat sich beim Strasser gelegt, welcher ihn aber am 22. August ausgeboten haben soll . Wirklich hat er fort muessen .

Am 6. September kam er endlich abends wieder in unser Haus , bat zwar um Verzeihung , aber er bekannte keine einzige Suende ; darum verzieh ich ihm auch nicht . Die Nacht brachte er in unserem Seraye zu und machte sich am andern Morgen frueh wieder fort, kam erst abends frueh wieder in die Serrey ohne sich sehen zu lassen, am anderen Morgen wieder frueh fort!
NB. Am 2I. August a.St. (Bartholomae) ist Johann Speer mit Familie und Sack und Pack von der Admadscha zu uns gekommen.

In der Nacht vom 28 auf den 29 und vom 29 auf den 30 August ist in der Admadscha schon solcher Reif gefallen , dass die Erde weiss geworden .
NB. Am 29. August (Sonntag Nachmittag) kam unser Fritz nach

einem Viertel Jahre kam einmal wieder bis an unser Hoftor , wohin ihm August entgegenging und ihn warnte nicht ins Haus zu Kommen , sonst koennte er leicht Pruegel bekommen . Dann kehrte er wieder um . Er ist noch krank und sieht ganz erbaermlich aus ; hat ein Hemd , eine duenne Hose und leinwandenes Röckchen am Leibe und das ist Alles , was er hat, und baarfuss. Gott, erbarme Dich doch ueber ihn! Das Weitere oben in der Mitte dieser Seite.

N.B. Den 3I . August a.St. Heute gabe ich mit einem Israeliten Samuel Schoenen den Religions-Unterricht angefangen . Vorbereitung zur Taufe . Siehe das Fernere auf der naechstfolgenden Seite unter dem 26. Novemb. 8. Oktober I854.

NB. September , den 8. a.St. Heute ist das russische Lager, welches neben Tultscha in Zelten lagerte , aufgebrochen und nach Isakscha marschiert , indess die Herren Generale : Uschakow und Khiow und andere zu Schiff nach Ismaël abgefahren sind.

Seite I3 im Original.

Es soll nur noch der Kommandant Herr Michailow mit etwa I00 bis I50 Kosaken und einige Offiziere hier sein. Gott wolle uns helfen.

Am Mittwoche , den I5. September fruch morgens fing's bei uns zu regnen an und dauerte 48 Stunden ununterbrochen fort.

Am I6. September zeigte sich die Seuche auch in an unserem Stierkalbe.

Bis zum 27. September hatten wir meist Suedwind und schoene warme Witterung ; dann drehte sich der Wind nach Norden und es wurde kalt -kalte Winde.

N.B. Eine Taufe.

Samstag, de 26. Sept. (8. Oktober) I854 wurde der Israelite Samuel Schönen (vide vorne , Seite I2 unter dem 3I. August) in unserem Hause getauft und als Glied in die Evangelische-Protestantische Kirche aufgenommen , nachdem derselbe von mir einen Unterricht erhalten hatte . Erstlich gin ich den Brief a an die Roemer vom I. bis zum 8. Kapitel incl. erklaerend und verwendend mit ihm durch , sodann im Heidelberger Katechismus die erste und sechzigste Frage , dann die 65 bis 85 Frage ueber die heiligen Sakramente und schliesslich die II6 bis I29 Frage vom Gebet nach Anleitung des Unser Vaters .- Ueber Taufschein unten, Seite I7.

Derselbe behielt den gewichtigen Namen :Samuel (Ein Erbetener) .

Als Zeugen waren gegenwaertig : Bürger

I. Samuel Mange , Schweizer
2. Adolph Kadol, Tischlermeister hierselbst
3. Christine Bonekemper, geb Perlefein .

Ausser diesen auch noch I0 bis I2 andere Personen . Namentlich auch der Israelite :Joseph Schelensky und dessen Frau .

NB. Einen Taufschein fuer denselben ausgestellt am I4. Januar

1855 . Siehe unten Seite I7.

Am Freitag , den 8. Oktober frueh mit Tagesanbruch brannte auf der anderen Seite ein Russenhaus ab und, da wir beim ersten Anblicke meinten , es sei das Haus unseres Nachbars und in der Richtung dorthinueber , so gerieten wir auch in Schrecken. -

Am 16.(28) Oktober . An Fr. Kur. in J. ein Briefchen geschrieben und unter anderem denselben mit/ Frau und Kindern zu einem Besuch eingeladen.

Ihm auch gemeldet, dass ich seinen Brief vom IO. d.M. nebst Blaettern und Zigorie durch S.S. - wie auch frueher ~~xxx ixxx~~ mir von ihm zugesendete Briefe von meinen ~~fxxh~~ Toechtern und Blaetter erhalten habe.

Am I6 Oktober , I854 abends 9 Uhr starb hier in Tultscha Anna Rosina Fischer , geb . Bauer , Ehefrau des Martin Fischer , Mutter in einem Alter von 40 Jahren am Durchfall und wurde beerdigt den I8. Nachmittags.

Bis Samstag, den I6. Oktober hatten wir seit etlichen Wochen Suedwind und sehr schoenes Wetter gehabt; ~~xx~~ dann aber abends ploetzlich Nordwind und Sturm und Nachts I2 Uhr Erdbeben.

14. Seite im Original. NB. Abends 8 Uhr -heute, den I9. Oktober hat der Russ. Caommandant Michailow mit seinen Kosaken unsere Stadt Tultscha geraeumt . Somit sind wir in diesem Augenblick ohne alle Militaer und Civil Behoerde , da die Tuerken noch nicht hier angekommen sind.

Am 22. Oktober (2. Novemb) I854 kam nachmittags wieder eine Anzahl Tuerkische Cavalerie (etwa ein Regiment) in unsere Stadt Tultscha . Am I2. Maerz d. J. waren die Tuerken von hier weggezogen ; also 7 Monate und I0 Tage weggewesen , waehrend die Russen hier und laengs der Donau hinauf bis gegen Silistria und bis hinter Baba Dagh gegen Castenscha hin regiert hatten.

Am 23. sind obige Soldaten einquartiert worden und auch in unseren Schoppen fuenf Pferde gekommen ; aber in unser Haus keine Mannschaft . Auch sind an diesem Tage noch 200 Mann Kavaleristen von Isakschi her hierher gekommen , indessen Obige vom Schumla her gekommen waren.

NB. Am 26. Oktober (Am Tage Dimitrii) ist auch der Gouverneur Hadschi Ali hier angekommen.

Am 3I Oktober , Sonntag morgens , kam ein Soldat - etwa ein Unteroffizier - und sagte uns, dass sie in unsere Wohnung ziehen wollen und wir koennten entweder in der ~~Kue~~-Kueche wohnen oder ausziehen . Ich ging gleich zum Konsul und derselbe gab mir seinen Dragoman mit zum Pascha (General)· derselbe gab einen Soldaten mit hierher und zu fragen , wer der Mann sei , der uns diese Zumutung gemacht habe ; indessen konnte derselbe nicht entdeckt werden und ~~xx~~ wir begannen unseren Gottesdienst . Endlich kam derselbe zum

Vorschein . Meine Frau musste hinaus und denselben angeben . Aber dieser laeugnete die Forderung , indem er Gott zum Zeugen anrief . Doch musste er mit dem Soldaten zum General und wir hatten Ruh. Doch war waehrend ich die Predigt las, und ~~xxxxxx~~ diese Sache vor unserem Hause untersucht wurde, ~~xx~~ ein furchtbarer Laerm , wobei auch der Juspascha und auch ein Lieutenant gegenwaertig waren . Indessen musste obiger Unteroffizier mit zum Pascha, welcher ihm Ohrenfeigen ausgeteilt hat , wie der Dragoner es mir nachher gesagt hat.

NB. Am ~~xx~~ 2/14 Nov. kam Fritz zu uns und holte seine Waesche , einige Stueck Kleider und seine wollenen Socken, welche die Mutter ihm jetzt gestrickt hatte und wollte gleich wieder fort , da er einen Soldaten als Waechter bei sich hatte , wie wir sahen. Er sagte, dass er heute wieder zu einem Militaer-Kaim Makam als Pferdeknecht , in den Dienst getreten sei(wogegen ich einige Tage vorher protestiert hatte) , welcher ihm monatlich 50 Piaster und doppelte Kleidung versprochen und gesagt habe, dass er diesen Winter hier in Tultscha bleiben werde . Fritz hatte schon ganze Winterkleidung von denselben bekommen und am Leibe , vom roten Fess bis zu neuen Stiefeln , aber am anderen Tage (den 3/15. November) sind die Soldaten wieder von hier abmaschiert , zunaechst nach Baba Dagh und wahrscheinlich Fritz mit , denn wir haben seither ihn weder gesehen, noch etwas von ihm gehoert.

Seite 15 im Original.

Am 2. November haben wir unsern Borg geschlachtet ;(W. Strasser hat ihn getoetet und ausgenommen) . Dessen Gewicht war circa 60 Oka.Diese Sau hat uns 100 Piaster kostet und vom 23. Sept. bis 2. Nov also 40 Tage gefuettert.

Den 4. November 1854 , abends 7 Uhr wurde dem Johann Sperr , Drechsler, von seiner Ehefrau , Luise, geb, Fanderich, (beide Evangelisch) ein Sohn geboren , welchem der Name : Gottlieb gegeben wurde . Getauft den 10. November 1854. Taufpaten;

1. Adolph Kadol , Tischler
2. Samule Schoenen , Schenker ;
3. Christine Bonekemper

Am Samstag, den 13 . November kam Johann Roth von der Admadscha und brachte uns einen schweren , dreispaennigen Wagen Brennholz ; wofuer wofuer wir ihm unser anderthalb jaehriges Stierkalb versprochen haben . Am Montag, den 15.Nov. fuhr Roth wieder nach Hause und Joh. Sperr mit ihm.

Am 23. November hat Hein. Krinn unser Fleisch -19 Stuecke - zum Raeuchern geholt .

Am 24. November kam Joh. Roth und brachte uns seine Kuh ~~xxx~~ mit ihrem Kalb , welche derselbe uns ins Futter bis Fruehjahr , um die Milch gegeben hat. Indessen haben wir das Recht sie so lange zu behalten , als sie Milch gibt und sobald sie sich troken stellt , sie ihm zurueck zu geben.

Dezember, den 4/16 habe ich dem Maschinist : Johann

Christian Mangold Osterloh , Hamburger Buerger und -nach seiner Angabe Evangel. Lutherisch , 47 Jahre alt- das Heilige ~~xxx~~ Abendmahl gereicht und zwar in seinem gemieteten Quartier , wo er an den Pocken krank liegt . Zugleich hat derselbe mir erklaert , dass , im Falle er sterben sollte - seine Frau Rosalie sein Vermoegen erben solle .-

Am 4/I6 Dezember I854 haben wir unserem Johann Jakob durch einen Balbier die Pocken einimpfen lassen.

Testament.

Der Maschinist und Hamburger Buerger , Herr Johann Chris~~xx~~tian Mangold Osterloh , Evangelisch und 47 Jahre alt, welcher gegenwaertig hier in Tultscha an den Pocken erkrankt ~~xx~~ ist hat fuer den Fall, dass er jetzt sterben sollte, seine Frau und Pflegerin :Rosalie , geb Doms als Erbin seines Vermoegens eingesetzt, welches derselbe bei wohlbewustem Zustande mir, dem Evangelischen Pastor und seinem jetzigen Beichtvater Johannes Bonekemper , erklaert hat. Dieses Schreiben ist zuerst vom Testator Osterloh selbst eigenhaendig und dann von drei Zeugen unterschrieben und sodann vonn mir sub fide pastorali unterzeichnet worden .

Seite I6 im Original .

Tultscha ,den 5/17 Dezember I854.

Soll auch noch vom Consulat bestaetigt- werden.

Obiger Maschinist :Joh. Christ Mangold Osterloh starb hierselbst am Dienstag, den 7. /I9 . Dez. I854 mittags I2 Uhr an den Pocken , 47 Jahre alt und wurde am 8/ 20 Dezember nachmittags hierselbst beerdigt.

NB. Am I0 /22 Dezember I854 ist Herr Sam. Schoenen mit seinen Sachen zu uns - in Kost und Quartier gezogen.

Am 2I. Dezember kamen Gottlieb und Peter Kandt , wie auch August Kandt's und Liebelt's Frauen zu uns. Am 22. Dezemb. fuhren dieselben wieder nach Haus und die Katdten nahmen Johann Roths Kuh wieder mit , welche Roth uns am 24 . November d.J. lehensweise fuer die ~~xxxx~~ Milch gebracht hatte. Wir haben diese Kuh gerade 4 Wochen gehabt; aber jetzt gab sie des Tages noch keine eine halbe Oka Milch.

N.B. Am 27. Dezember I854 (8. Jan .I855) kamen in der Nacht 2000 russische Soldaten und auch die Hr.Hr. Generale :Luederr, Uschakow, Witken und Kopiow, und der hier als Kommandant angestellt gewesene ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ Herr Michailow - hier in Tultscha an, umzingelten diese Stadt , griffen das hier stationierte Militaer an (es waren nur etliche Araber , Liggawaner? Polen und Arnauten - im ganzen einige hundert Mann) welche sich zwar wehrten , aber bald die Flucht ergreifen mussten. Die Fliehenden wurden von den Kosaken verfolgt und niedergemacht, bis nahe an Baba Dagh . Die sollen (sollen) aber-bis auf etwa 3 Gefangene und etliche Verwundete -------- (unleserlich) ~~xxxxxx~~ entkommen sein. Lippewaner sind mehrere gefangen (gefangen) worden Die Russen sollen im ganzen 53 Mann bekommen und nach Ismail

gebracht haben Auch dieses Mal haben sie -die russischen Soldaten - hier in Tultscha wieder zimlich genommen und gepluendert . Zu uns kamen drei Abteilungen . Die Ersten bewiesen sich ordentlich ; verlangten nur Essen und Trinken und, als sie dieses genossen hatten, gingen sie wieder zufrieden fort ; so auch die Zweiten ; aber die dritte Partei verlangte Geld, Uhren und, als sie von uns 45 bis 50 Piaster Geld , ein Paar neue Stiefel , eine gute , aus Deutschland mitgerbachte Kleiderbuerste und drei Leibe feines Brot hatten, machten sie sich wieder davon ; an Wert und Geld circa 130 Piaster.

Seite 17 im Original.

Aber auch unserem August beim Meister Kadol haben sie fuer wenigstens 180 Leva Kleidungsstueke genommen, welche wir ihm gegeben hatten ; somit ist unser Schade ueber 300 Piaster . Doch das ist nicht so schlimm als der Schreken, den sie meiner Frau wieder eingejagt hatten sie ist auch jetzt wieder , wie am 17 . Maerz , (vide vorne Seite 8) krank geworden und infolge des Schrekens fuerchten wir wieder Schlimmes . Moege der Herr sich erbarmen und uns helfen!

Auch bei den Teutschen Katholiken haben die Russen arg gehandelt . Morgens am 27. Dezember schlugen die Russen ober uns am Berge wieder ein Lager auf , wo sie den Tag verweilten und dann die naechste Nacht wieder zurueckzogen . Die Kosaken haben von den Doerfern wieder eine Menge Pferde, Schafe und grosses Vieh mitfort.

I 8 5 5.

Am ersten Januar a. St. besuchte ich unseren neuen (am 25 Dezemb. 1854 von Sophia hier angekommenen) Herrn Consul von Martyrt , welcher uns am 6. Januar mit einem Gegenbesuch beehrte.

Am 11/23. Jan. besuchten uns Herr Consul Sgardelli und seine Gattin und nahmen auch zugleich Abschied von uns.

T a u f s c h e i n.

Im Jahre Christi : 1 8 5 4 (vierundfuenfzig) den 26. sechsundzwanzigsten September a.St. wurde hier in Tultscha von dem hier unterzeichneten Pastor getauft und in die evangelische Kirche aufgenommen :Der Israelite Samuel Schoenen aus Livland , 29 Jahre alt , Sohn des juedischen Kaufmanns :Isaak Joffe in Riga und behielt den Namen Samuel .

Taufpaten:

1. Samuel Mange (Sprich Manschе) Schweizer Buerger
2. Adolph Kadol , Tischlermeister hierselbst
3. Christina Bonekemper .

Ein solches bezeugt desmittelst sub fide pastorale mit seines Namens Unterschrift und seinem Privatsiegel

Tultscha
d. 11. Jan. 1855

Joh. Bonekemper
Evang. Pastor.

Seite 18 im Original.

Januar, den 17 ist Schoenen mit Consuls vorausgefahrendem Wagen als Aufseher von hier nach der Admadscha abgefahren .
N.B. Am 16/28 . Jan. 55 ist Herr Consul Sgardelli (Sonntags) morgens in der 9. Stunde mit Sack und Pack von hier (Tultscha) nach Braila abgereist . Wi haben dieser Herrschaft vieles zu danken gehabt und werden ihren Abgang wohl noch viel zu bedauern haben , denn sie haben sich gegen uns und besonders gegen unsere kleinen Kinder sehr liebestaetig bewiesen . Wir haben also Wohltaeter an ihnen verloren z.B. , als im vorigen Jahre meine Frau wochenlang krank war, schickte diese gute Frau Consulin alle Tage ihr eine kraeftige Suppe mit Fleisch , woran sie sich erquickte und staerkte .

NB. Am 29. Januar 1855 , nachts 11 Uhr wurde dem Heinrich Jung von seiner Ehefrau : Wilhelmine, geb. Wirsch , Beide Evangel. eine Tochter geboren , welcher der Name :Elisabeth Susanna gegeben werden soll.
Pathen:

1. Kusma Wasiljewitsch , Schenker
2. Adam Keim, Schenker
3. Elisabeth Keim, Ehefrau des Michael Keim .

Getauft den 31. Jan. vom Pastor J. Bonekemper in seinem Hause

N.B. Am 31. Januar . (12. Ferb). abends in der neunten Stunde hoerten wir wieder einen Kanonenschuss, nach etlichen Minuten einen zweiten und wieder nach einigen Minuten einen dritten, wobei ich auch den Blitz am Himmel sah . Dies war etliche Stunden Wegs ober Tultscha - wohl bei der Tschatali . Spaeter sollen noch zwei Schuesse gefallen sein . Es sollen ~~xxxxxxxx~~ Fuhrleute mit Kaufmannswaren an der Donau hinab gefahren sein , auf welche die Russen geschossen haetten.

Am 1. Februar waren zwei Bulgaren hier und ~~xxxxx~~ sahen unser Haus u.s.w. ein und sagten, dass sie uns abkaufen wollten.Sie boten 2500 Piaster und gingen wieder weg. Wir forderten 3020.(was es uns gekostet hat).

Seite 19 im Original.

N.B. Am 2/14 Februar 1855 haben wir einen einem griechischen Zigeuner von dem Dorfe : Bedaut , namens Dimetria Damasa , unser Haus in Tultscha und alles Feste- Land und Gebaeude - was dazu gehoerte - verkauft fuer 3000 Piaster , wovon derselbe die Haelfte (1500) gleich - am 2. Februar ~~xxxxxxx~~ in der k.k. oester. Consulat Canzellei bezahlt hat und die andere Haelfte muss derselbe bezahlen, wenn wir ausziehen. Die kleinere Wohnung muessen wir ihm in ein Paar Tagen raeumen sonst aber haben wir das Recht , noch fuer zwei Monate wohnen zu koennen und zwar zinsenfrei.

Am 8/ 20 Februar bekamen wir ein Briefchen von Schoenen in Braila , welcher schreibt, dass er bei "einer gnaedigen Familie "(Herrn Consul Sgardelli) "Dienst genommen habe , wahrscheinlich nach des Herrn Willen."

Am 9/21 Febr. habe ich Schoenen geantwortet (Concept am

Schlusse des Tagebuches) welchen Brief Herr Sekretaer Christiani am 10/22. Febr. nebst einer Kiste , einem Bettsacke/ mit geschlissenen Mais-Blaettern , einer schwarztuchenen Kappe , einem Hemde , einer Unterhose und einem zerrissenen Strumpfe mit hinauf, zunaechst nach Galatz, genommen hat.

Am 9. Februar hat Joh. Speer endlich unsere alte Scheck bezahlt , 200 Piaster , nachdem derselbe laengere Zeit vorher - nach langem Hin-und Herbesinnen ob er diese oder unsere junge Kuh waehlen solle - diese alte gekauft hatte.

Am 16 . Febr. , also nach 7 Tagen , sagte er, wir sollen die Kuh zurueecknehmen und ihm sein Geld wieder geben , da die Leute spotten und ihn auslachen , dass er die alte Kuh um 100 Piaster zu teuer bezahlt habe.
NB. Diese Kuh ist bisher noch von unserem Heu gefuettert worden ; auch haben wir ihm Heu fuer sie versprochen , bis wir fortziehen ; in allem wenigstens fuer 50 Piaster ; dass ihn also die Kuh nur noch 150 Piaster kostet.

Aus der Zeitung: Die Donau . Wien, den 10 Jan. 1855, (Seite 75) Gotteslaesterung; die Heere und Flotten Halle. Die Unverletzlichkeit der T.... erhalten wollen , grenzt an Gotteslaesterung ; die Heere und Flotten E..... und F.... stehen in diesem Koment im einfachsten und klaren Dienste des T... s ; das Gebet jedes Christen darf und soll sein, dass Gott der Herr sie auf jede moegliche Weise vernichte und zerscheitere , wie er denn durch seinen Wuergengel, die Cholera, den Anfang gemacht hat. Professor Leo in seiner Zeitung dem Hallischen Volksblatt fuer Stadt und Land.

Seite 20 im Original.

Am 21/ Febr. , 5/ Maerz 55 war ich auf dem Consulate und reichte ein Bittschrift ein (vom heutigen Dato) wegen drei Fuhrleuten aus Admadscha (Christ Mehrer , Joh. Roth und August Kandt) welche uns von hier nach Matschin und Ritschet fahren sollen , damit sich das Consulat bei der Commandantur in Baschke verwende , dass diese drei Fuhren dort durchgelassen werden.

Am 19. Febr. abends kam S. Schoenen von Braila , als Posttraeger , hier an und hat am 21 . Febr. meiner, oben erwaehnten, Bittschrift ans Consulat von demselben noch eine Schrift unterfertigt mit Consulat Siegel , nach Baschke mitgenommen , wie auch ein Briefchen an Gottlob Kandt vom heutigen Dato , wegen den Fuhrleuten , dass nun dieselben bis Mittwoch , den 2. Maerz hier her kommen sollen ; dann wegen Mange's Geld, das von N. Kaisner und Gottlob , den Rest fuer die Bibel. Schoenen ist ist Mittags ½12 Uhr von uns abgefahren und hat einen Sack mit Kartoffeln , Kohlraben und gelben Rueben , zusammen etwa 1½ Maas , von uns fuer Cons. Sgardelli's mitgenommen.

Am 25. Februar habe ich im Consulate 50 Piaster bekommen fuer Sam. Schoenen , welche ein Jude demselben schuldete .

Am 26. Ferb. war ich mit unserem Kaufbriefe auf dem Konak , weil die Gebrueder , welche uns verkauft und auch den

halben Brunnen mit verkauft hatten , jetzt wieder Anspruch auf das Recht eines Teiles machten . Es wurde aber entschieden , dass der halbe Brunnen zu unserem Teile gehoere und bleiben muesse . Adolph Gadol , lediger Sohn , der noch lebenden Mutter , wurde mit deren Bewilligung am ersten (I) Februar, 1853 a.St. mit der ledigen Tochter des Tultschaer Kaufmanns Michael Nikitsch , namens Rosina, in deren elterlichem Hause getraut von Pastor J. Bonekemper.

N.B. Am 28 Februar 1855 habe ich dem Tischler Adolph Kadol (in seinem Taufschein Kada geschrieben) seine zwei Kinder getauft :

1. Catharina, geb. in Tultscha , den (24) vierundzwanzigsten November 1853
2. Barbara, geb. ditó , den (28) achtundzwanzigsten November 1854

Deren Mutter ein Molokanerin Rosina

Taufpaten:

1. Johannes Sperr , Drechsler .
2. Dessen Frau Luise
3. Christine Bonekemoer, Pastorin.

Am 28 Febr. fuer Samuel Mange ein kirchliches Attestat gefertigt :

1. Inbetreff seiner Copulation (Siehe S.9 in diesem Heft.)
2. Ueber die Geburt und Taufe dessen Kindes (Siehe S. II .)Dieses Attestat habe ich am I. Maerz seiner Schwiegermutter mitsamt ihrem Taufschein uebergeben.

Seite 21 im Original.

N.B. Am 4/16 Maerz 1855 , nachdem wir am 2/14 Febr. 55 unser Haus und spaeter nach und nach Alles Uebrige verkauft hatten , was wir nicht mitnehmen wollten, traten wir unsere Reise von Tultscha nach Deutschland an. Wir hatten drei Fuhren von der Admadscha , denen wir jedem fuer die Fahrt von Tultscha nach Matschin (tuerkisches Stadtchen gegenueber von Braila) 180 Piaster zahlen mussten (indessen andere dortige Fuhrleute meinten 100 Piaster waere voellig genug gewesen). Dabei hatten wir (ich , meine Frau , August, Christine , Wilhelm und Johann -August sass auf den Sachen) so wenig Platz , wie wenn wir Arrestanten waeren ; ueberdies nicht wenig Furcht vor Raubmoerdern , weil wir zwischen tuerkischen Basenibuzuks (freiwillige Soldaten) durchreisen mussten , welche solche Mordraeuber sind . Am ersten Tage kamen wir nach Admadscha , wo wir Samstag und Sonntag blieben; dann am 7 , Maerz von da unsere beschwerliche Reise weiter nach Matschin fortsetzten -wieder zwischen Paschibusuks durch , von denen sich Etliche nach allem genau erkundigten , z.B. Woher wir kommen ? Wohin wir wollen ? Ob wir viel Geld haben u.s.w. Abends kamen wir in Matschin gluecklich an und am anderen Morgen .d. 8 fuhren wir auf einem tuerkischen Kaik (Boot) weiter nach Braila , mussten aber wegen satrkem Gegenwinde um II Uhr Halt machen bis 2 Uhr ; dann wieder von halb

4 bis halb 6 Uhr , so , dass wir erst nach Sonnenuntergang in Braila ankamen und die Nacht -weil es spaet war- im Kaik bleiben mussten . Bis hierher hat uns der Herr , unser barmherziger Gott geholfen und uns in Gefahren zu Land und zu Wasser treulich bewahret . Wir danken ihm herzlich , dass er uns aus der grausigen Tuerkei gluecklich herausgeholfen hat !

Am 23. April n.St. 1855 kamen wir gluecklich in Elberfeld und Unterbarmen an und hoerten unter anderem, dass unser Carl im vorigen Staatjahre von Amerika hier gewesen und nach der Schweiz gereist sei .

Am 26. April habe ich an ihn geschrieben und den Brief an ihn adressiert , als im Miss. Seminar mit der Bitte , wenn er dort nicht mehr sein sollte , so moechte man ihm diesen Brief sicher nachschicken . Nachdem wir 17 Tage in Barmen (10 Tage bei meinem Bruder und 7 Tage bei meinem Vetter Caspar Bonekemper) verweilt hatten , fuhren wir

Seite 22 im Original. (August musste wegen Passangelegenheit auch mit) am Freitage, den 11. Mai von der Gemarke nach Muembrecht , wo wir am 12. ankamen und in das Haus des Heinrich Boehn zogen . Am anderen Tage (den 13. Mai) gingen wir in die alte Muembrechter Kirche , worin ich getauft und confirmiert worden , welche ich aber seit 34 Jahren nicht mehr und meine Frau und August dieselbe nie gesehen und hoerten zum ersten Male den lieben Orts-Pastor Engels predigen. -

Meine Frau hatte in diesem Kirchenbesuch eine unpassende Stelle (Bank) bekommen , wo sie vom Zugwinde getroffen worden. Schon am Sonntage abends fuehlte sie sich unwohl und am Montage noch mehr, indem sie etliche Male so staerke Brustbeklemmungen bekam, dass sie ohnmaechtig wurde.

Am Dienstage , den 15 . Mai war schon ihr Zustand bedenklich , sonderlich klagte sie ueber grosse Schwaeche und Not beim Atemholen. Nachmittags bekam sie Schweis und trank dann auch Kamillen-Thee.

Bald zeigte sich's , dass bei ihr ein Wechselfieber im Entstehen sei , welchem wir , noch dreimaliger Wiederkehr, -alle Mal ueber den anderen Tag - mit China Pulver (noch von Silistria her) begegneten . Nun blieb zwar dieses Fieber aus , allein ein sehr boesartiger Husten , den sie schon mitgebracht hatte und grosse Schwaeche und Mattigkeit blieben, wozu sich auch bald geschwollene Fuesse und Beine zeigten , welche deutliche Spuren von werdensollender Wassersucht ankuendigten , welcher wir erst mit Gebrauch von Wachholderbeeren und dann auch mit , vom Arzte verodneten Mitteln, Wiederstand leisteten und zwar mit gutem Erfolg, indem Gott unsere Gebete erhoerte und diese Mittel heilsam wirken machte, Bis zum 10 Juni hatten sich ihr Husten und die Geschwulst auf ihren Fuessen beinahe ganz verloren.

N.B. Am 30. . Maerz kam Herr Landrat vom Gummersbach hierher , mit welchem ich wegen meiner und meiner Familie (Fritz miteingerechnet) Annahme in dieser Gemeinde Muembrecht sprach, welche Annahme unter der Bedingung gestattet wurde, dass ich von meinem Gelde in Russland bis wenigstens zu 500 Rubel Silber muesste kommen lassen und, dass ich

in Betreff meiner beabsichtigten Taetigkeit bei der Inneren Mission mich an das Hochwuerdige Kosistorium wenden solle, was ich auch versprach. Infolgedessen bekam August am andern Tag, den 31. Mai vom hiesigen Buergermeister Amt einen Reise pass nach Elberfeld.

Seite 23 im Original.

Nuembrecht, den 31. Mai 1855.

Lieber Vetter Caspar Bonekemper.

Vor acht Tagen fand ich Veranlassung einige Zeilen anmeinen Bruder Johann Heinrich zu schreiben, desmittels ich demselben das Eine und Andere von unserer Hierher-Reise und von unseren Erfahrungen hierselbst mitteilte, besonders aber, dass unsere Hausmutter, d.h. meine Frau gleich nach unserer Ankunft in Nümbrecht krank geworden und noch krank sei und, dass wir auch Dich und die lieben Deinigen einstweilen gruessen lassen, naechstens aber auch Dir schreiben wolle.

Dies soll nun hiermit erfuellt werden. Zwar duefet Ihr keine wichtigen Neuigkeiten von uns erwarten, sondern ich kann nur wiederholen, dass es sich mit der Krankheit meiner Frau nicht gebessert hat, sondern nach dem Schreiben an meinen Bruder noch schlimmer geworden ist. Erst gaben sich Kennzeichen von Wechselfieber kund; diesen begegneten wir durch Anwendung geeigneter Mittel und es wurde besser mit ihr, nur der boesartige Husten und grosse Schwaeche blieben. Bald darauf bekam sie starke Geschwulst an den Beinen und Fuessen und zugleich eine sehr beklommene Atemsnot und es wurde bedenklich mit ihr, indem dies Kennzeichen von angesetzter Wassersucht waren, was auch der Arzt erklaerte. Jetzt wurden auch dagegen Mittel angewendet, welche Gott gesegnet hat, so, dass sie gestern und heute wieder etwas aufsein konnte, nur will die Geschwulst noch nicht ganz sich verlieren. Wir beten und hoffen indessen, dass Gott sich erbarmen und ihr eine, wenn auch nicht voellige, doch die noetige Gesundheit wieder schenken wolle. In Betreff meiner und meiner Familie Annahme hier in die Gemeinde Nuembrecht, hat's auch etwas Weitlaeufigkeit gegeben. Zuerst berichtete der hiesige Buergermeister diese Angelegenheit an Herrn Landrat in Gummersbach. Dann kamen von demselben drei Fragen zurueck, welche

Seite 24 im Original.

ich beantworten musste. Gestern, den 30 dieses Monats war der Herr Landrat hier und ich machte persoenliche Bekanntschaft mit ihm, wegen meiner Angelegenheit. Anfangs gab dieser Herr zu verstehen, wie wenn meine Sache kritisch aussaehe und meinte, dass man vorher noch an die koeniglich preussische Gesandtschaft in Constantinopel schreiben und Erkundigungen einholen muesse. Indessen wurde diese ungeheure Laenge dermassen verkuerzt, dass nach etwa einer Viertel Staunde, bei zu einem zimlich scharfen Examen angewendet wurde, der naemliche Herr zum Herrn Buergermeister sagte: Er finde kein Hinderniss, dass ich mit Familie angenommen werde und trug Letzterem auf, dass er uns einschreiben solle, jedoch mit der Bedingung, dass ich eine, von mir angegebene gewisse Summe Geld vorweise und wegen meiner, ebenfalls von mir angegebenen, beabsichtigten Taetigkeit bei der Inneren Mission an das hochwuerdige Consistorium mich wenden solle. Infolgedessen ist soeben fuer meinen August schon ein Reisepass nach Elberfeld erteil worden.

Siehe doch wie gut es geht , wenn Gott hilft!
Nun noch Etwas ueber einen dritten Gegenstand. Bei unserer Abreise und bei unserem Abschied Nehmen von den lieben Deinigen hat Deine Frau zur meinigen gesagt: wenn wir Jemand in unserer Wirtschaft brauchen sollten , so sollen wir dies schreiben oder sagen lassen , und dann solle die Emilie (Deines Bruders Tochter) zu uns kommen . Nun wird August morgen abreisen und meine Frau muss noch die meiste Zeit im Bett zubringen, wozu noch der Umstand kommt, dass, wenn Gott sie so lange am Leben laesst , sie auch einer Geburtszeit entgegen geht, da sie ebenfalls eine Zeitlang im Bett wird sein muessen. Es ist somit leicht begreiflich , dass wir notwendig eine Gehilfin fuer die Haushaltung brauchen xxxxx. werden und, da zwischen der genannten Emilie und uns schon eine Bekannt- und Verwandtschaft vorhanden ist, so wuerde uns ihr Hierherkommen umso lieber sein, besonders auch wegen unsern kleinen Kindern. Ueber die Belohnung wuerden wir wohl auch einig werden.

Aus der obengegebenen Mitteilung werdet Ihr, meine xxxx-Lieben, sehen , dass Gott unserer noch nicht vergessen hat, weder in dem Einen, noch im anderen Sinne . Ohne Kreuz und Leiden koennen und duerfen wir

Seite 25. im Original. wenigstens nun einmal nicht sein und bleiben , und , siehe, unser lieber himmlischer Vater sorgt dafuer , dass wir immer Was(wenn auch nicht zu tun, so doch) zu leiden und zu tragen haben, und, wie wir erachten, werden wir ihm wohl noch Viel, sehr Viel— zu danken bekommen .

Am Schlusse des andern Punktes habe ich gemaldet, dass ich eine gewisse Summe Geld hier vorweisen solle(welches Geld ich aber erst noch von Russland kommen lassen muss) . Nun ist bei uns die Frage entstanden : was wir nachher mit diesem Geld machen , das heisst auf welche Art und Weise wir dasselbe zum Eintragen fuer unsern Bedarf anwenden sollen? Und sind wir auch wieder auf Dich , lieber Vetter, gekommen, dass wir Dich darueber zu Rate ziehen moechten, welches aber wohl muendlich am besten geschhen koennte und sollte. Sei daher so gefaellig und lass uns darueber etwas vernehmen , ob und wann wir uns wieder sehen und darueber beraten koennten . Vielleicht wuerdest Du und Deine liebe Frau uns spaeterhin bei einer bevorstehenden Veranlassung mit einem Besuch erfreuen. Moege unser Herr und Heiland in Gnaden mit uns und Euch sein und uns alle ueber unser Bitten und Verstehen segnen, damit er xxxximmer mehr und besser von uns erkannt, geliebt und geehret werde und wir in ihm erfunden und selig sein moechten!
Gruesse von uns an Euch allesamt .Dein Dich liebender Vetter
Joh. Bonekemper

--- --- ---

Nuembrecht
den 31. Mai 1855

Lieber Herr Boehn.

Da mein Sohn August endlich einen Pass bekommen hat,und jetzt wieder nach Elberfeld zurueckkehren will, so habe ich eine Gelegenheit Ihnen diese Zeilen zuzuschicken. Sie werden schon gehoert haben oder durch ihn erfahren, dass wir in Ihr Haus hier in Nuembrecht eingezogen sind und zwar am 12. dieses Maimonats .

(Ottersbach war Tags zuvor eingezogen)
Wir haben dieses Quertier fuer uns nicht passend gefunden, besonders wegen der steilen Treppe, welche wir steigen muessen,
Seite 26 im Original. welche auch insonderheit fuer unsere kleinen Kinder gefaehrlich ist . Sodann ist das Zimmer im untern Stock fuer unsern Gebrauch unbequem . Mehrere Freunde haben uns geraten , dass wir das andere Nebenzimmer oben, worin Sie Ihr Handwerkszeug haben , nehmen und Ihr Handwerkszeug in die untere Stube bringen sollen, was wir auch wuenschten , damit wir unsere drei Zimmer oben beisammen haetten. Doch wollte ich Ihnen vorher deshalb schreiben und Sie um die Erlaubnis dazu bitten. Sie moegen sich einen Mann (der etwa den Schluessel hat) dazu waehlen und bestimmen , dass er dabei ist und alles nachsieht oder aufschreibt was wir herausnehmen und hinunter bringen.

Sollten Sie aber diesen Zimmertausch nicht genehmigen wollen, so koennen wir nicht mehr lange in Ihrem Hause bleiben . Ebenso ist es jetzt fuer uns sehr schlimm, dass die Fenster an dem groesseren Zimmer, worin wir wohnen, noch nicht gemacht sind, umso mehr, da meine Frau immer krank ist und meistens liegen muss . Der Schreiner Koch hat gesagt, dass Sie ihm zwar davon gesagt haetten , er soll diese Fenster machen, allein es sei auch nichts naeher bestimmt worden. Er wolle Sie zwar mahnen , aber ich solle Ihnen vorher noch schreiben. Sie werden von mir hiermit ersucht: ohne Zeitverlust mir wegen dem Zimmertausch und wegen der Fensterreparatur schreiben zu wollen , damit ich mich darnach richten kann, Sie und die Ihrigen gruessend

Joh. Bonekemper

Nuembrecht, den
31. Mai , 1855

N.B. Am 31. Mai 1855 hat unser August einen Reisepass vom hiesigen Buergermeiser-Amt bekommen, worin gesagt ist, dass er sich hier zu Nuembrecht aufgehalten , also , nicht, dass er hierselbst zu Hause sei und dass sodann ist derselbe am Freitag , den I. Juni, Morgens von hier nach Barmen und Elberfeld abgereist. Er hat unsere schwarzlederne Brieftasche und die Briefe an Caspar Bonekemper und an Hein. Boehn mit und ist von mir dem Vetter Caspar Bonekemper bestens empfohlen worden .
Seite 27 im Original

August,

ist 1855 , den 4. Juni , als Lehrling bei Tischlermeister Gerhardt in Elberfeld eingetreten, woselbst er noch drei Jahre lernen soll.

Am Sonntag , den 10 Juni war ich mit auf dem Kroneberg in der Junglingsversammlung . Herr Pastor Engels hielt zuerst eine kurze Rede ueber die Liebe ; nachher auch ich eine Rede ueber denselben Gegenstand , doch mehr im verneinenden Sinne:"Habt nicht lieb die Welt , noch was in der Welt ist ". Die Versammlung war zimlich zaglreich ; Maenner, Frauen , Jünglinge und Junfrauen , auch Schulkinder . Auf dem Rueckwege kehrten wir beim Aeltesten Felix in Winterborn ein und wurden leiblich gepflegt. (Kaffe)

---- ---- ----

Nuembrecht, den 12 Juni
n. St. 1855.

Wohlgeborener Herr Mahs.

Dieses Mal schreibe ich Ihnen nicht in der Tuerkei, sondern von Nuembrecht, meinem Geburtesorte, zehn Stunden oestlich von Koeln am Rhein und 12 Stunden sued-oestlich von Elberfeld. Die Krieges-Affaire bei Tultscha haben auch uns zimlich hart betroffen und deshalb uns veranlasst jenen Ort und die Tuerkei zu verlassen. Ich bin am 4/16 maerz dieses Jahres mit Frau und vier Kindern von Tultscha abgereist und am 3/11. April April gluecklich in Elberfeld und am 12. Mai hierselbst angekommen. Meine Frau hatte auf dem ganzen Wege viel an Zahn- und Ohrenschmerzen zu leiden und, kaum waren wir hier, in Nuembrecht angekommen, zog sie sich am ersten Sonntage in der Kirche durch Zugwind eine Erkaeltung zu, woran sie krank wurde, das Fieber bekam und drei Wochen lang fast immer das Bett hueten musste. Erst jetzt ist sie wieder besser geworden; aber noch sehr matt. Uebrigens geht es uns gut und wir sind froh, dass wir aus jenem Lande der Graeuel hierhergezogen sind nur sind jetzt die Lebensmittel hier teuer und ich habe noch keine Anstellung, also auch keine Einnahme; daher wir annoch von unserem Ersparten leben muessen. Was wir indessen mit aus der Tuerkei genommen, ist nunmehr bald verbraucht; weshalb ich mich wieder an Sie, mein lieber Herr Mahs, wenden muss.

Im Jahre 1853 erhielt ich vom Kaufmann G.D. Schneider in Constantinopel 100 Rubel Silber und stellte dagegen eine Anweisung an Sie d.d. 8/20 August 1853, Sie bittend: Demjenigen, der Ihnen diese

Seite 28 im Original

Anweisung produziere 100 Rubel Silber auszuzahlen und mich mittelst einiger Zeilen darueber in Kenntnis setzen zu wollen Das dieses geschehen sei, hoffe ich, aber habe nichts erfahren, weil ich keine Benachrichtigung erhalten habe.

In der Voraussetzung, dass Sie noch in Odessa oder doch in der Nähe sein werden, ersuche ich Sie hiermit nochmals mittels eines Wechsels an irgend ein Ihnen bekanntes Haus in Berlin oder - wenn Sie dort kein bekanntes Haus haben sollten, in Bremen (in Elberfeld oder Barmen werden Sie wohl kein bekanntes Haus der Art haben- was mir freilich viel lieber waere) mir wieder 1000 Rubel Silber schicken und zugleich mich benachrichtigen zu wollen, wohin und an welches Haus namentlich Sie diesen Wechsel ausgestellt haben. In Ihrem letzten Schreiben vom 21. -2/Juli 1853, womit Sie mich beehrten, gaben Sie mir den Rat, dass ich den Wechsel auf London solle ausstellen lassen, weil ich dadurch gewinnen koenne. Sollten auch jetzt derartige Vorteile fuer mich erzielt werden koennen, so werden Sie gefaelligst dafuer besorgt sein. Ueber den Empfang werde ich nicht saeumen Ihnen eine Bescheinigung zuzuschicken. Wie es Ihnen Ihrer edlen Familie und in Ihrer Gemeinde geht, davon habe ich seit laengerer Zeit leider nichts naeheres erfahren duerfen, hoffe aber, dass Gott bisher mit Ihnen war und auch helfend, schuetzend, und bewahrend mit Ihnen und den teuersten Ihrigen sein werde, um welchen Segen auch ich Ihnen hefe beten.

(Ihren Herrn Pastor Mai lasse ich , wiewohl noch unbekannt, gruessen und ihn wissen , dass die Missionsmagazine , welche ich Herrn Pastor Henry geliehen und wohl noch dort im Archiv sein werden mein gehoeren.

Auch hat derselbe Buechners Handkonkordanz von mir bekommen und nachgehend liess ich ihn ersuchen , er moechte mir 60 Rubel Silber fuer diese Konkordanz und fuer ~~xxxxxx~~ saemtliche Baende und Hefte des Missionsmagazins geben . Allein ich habe nichts bekommen . Vielleicht moechte der

Seite 29 im Original

jetzige Herr Pastor Mai mir diese Buecher fuer sich oder der Kirchenrat sie fuer das Pastorat-Archiv abkaufen. Die Konkordanz hat Herr Pastor Henry vielleicht mitgenommen, welche ich 4 Rubel Silber angeschlagen hatte . Sollten diese Buecher mir abgekauft werden, so wuerde mir dieses Geld ~~xx~~ jetzt wohl zustatten ~~kxxxxx~~ kommen, und sie koennten dasselbe mit in den erwaehnten Wechsel aufnehmen.)

Sie bittend , mit der Sendung ~~xxes~~ Wechsels eilen zu zu wollen und Sie herzlich gruesend unterzeichnet sich

hochachtungsvoll

Am 22 . Juni ist dieser Brief nebst dem folgenden auf die Post gegeben worden.

Joh. Bonekemper

---- ---- ----

Ruembrecht , den 12. Juni 1855

An Seine Hochehrwuerden
den Herrn Pastor Mai
bei der Reformierten
Gemeinde in Odessa.

Sie wollen mir nicht uebel nehmen , dass ich mir erlaube, Sie mit einer mich betreffenden Angelegenheit zu beschweren . Von Person bin ich Ihnen zwar unbekennt , aber dem Namen nach wohl nicht mehr fremde. Ich erlaube mir ein Briefchen an Herrn Kaufmann Ernst Mahs Ihnen zu schicken mit der Bitte , dass Sie die Guete haben moechten dasselbe sicher an Herrn Mahs zu befoerdern . Dieses Briefchen schicke ich Ihnen deshalb zu , weil ich nicht weiss ob Herr Mahs bei den gegenwaertigen Kriegesunruhen sich in Odessa oder anderswo befindet.Ein zweiter Gegenstand meiner Bitte an Sie ist folgender: Es werden sich, wie ich vermute,in Ihrem Pastorat-Archiv Buecher befinden : das Evangelische Missionsmagazin von Basel , betitelt; von welchem der groesste Teil eingebunden ist , andere Hefte blos broschiert. Dieses Magazin ist mein. Ihr Vorfahrer , Herr Pastor Henry, hat diese Buecher im Jahre 1848 von mir geliehen, weil er , angeblich eine Missionsgeschichte schreiben und dieses Magazin dazu benutzen wollte. Auch bekam derselbe damals eine Buechners Biblische Handkonkordanz von mir. Spaeter liess ich ihn wissen , dass er mir fuer das evang. Miss. Magazin und die Konkordanz 60 Rubel Silber geben moechte, allein ich habe nichts bekommen . Die Konkordanz hat derselbe

vielleicht mitgenommen, welche ich vier Rubel Silber angexxxx schlagen habe, . Vielleicht moechten Sie mir diese Buecher fa fuer sich oder der Kirchenrat fuer das Pastorrat Archiv kaufen, was mir in meiner jetzigen Situation wohl zustatten kaeme und dann das Geld an Herr Kaufmann Mahs abgeben.

Seite 30 im Original.

Es wird Ihnen auch bekannt sein, dass noch Kinder von mir dort in Odessa oder der Umgegend sind , von denen ich schon lange keine sichere Nachriten mehr erhalten habe und sie wohl auch nicht von mir. Unlaengst hoerte ich , dass meine Tochter Emilie, welche an Herrn Joseph Lang verheiratet ist ,sich in Chersson befinden soll. Könnten Sie, mein lieber Herr Pastor, die Eine oder die Andere von meinen Toechtern sprechen oder Nachricht erteilen, so wuerden Sie eine dritte Bitte von mir erfuellen! Sie moechten benachrichrichtigen , dass ich nicht mehr in der Tuerkei mich befinde, sondern am 4/16 Maerz d.J. von Tultscha abgereist bin und zwar mit meiner Frau, dem Sohne August (Fritz ist dort in der Tuerkei geblieben) und drei kleinen Kindern hierher nach Nuembrecht, meinem Geburtsort , wo wir am 12 . Mai N.St. gluecklich angekommen xxxxx sind.

Zwar habe ich noch keine Anstellung , gedenke aber hier in den Dienst der Inneren Mission oder eines Evang-. Vereins in Elberfeld zu treten. Vorher musste ich infolge obrigkeitlicher Forderungen das Buerger- und Heimatrecht fuer meine Familie erwerben.

Wenn Sie mich mit einer gefaelligen Antwort beehren, so gebe ich Ihnen hier die Adresse : An Seine Hochwuerden, den Hern Pastor Engels in Nuembrecht, im Kreis Homburg,Regierunsgbezirk Koeln am Rhein. Dies die aeussere Adresse auf ein Couvert , dann die innere Adresse : zur gefaelligen Beforderung an Herrn Pastor Joh. Bonekemper. Gruesse von mir an meine Kinder , dann in Ihrer Gemeinde :Albers , Rinnenbergs, Schweyer, Rohrbachs, Sippeles, Hein, Sprengers und schliesslich empfangen auch Sie, Herr Pastor, herzliche Gruesse von Ihrem ergebenen

Joh. Bonekemper.

Dieser Brief nebst dem
Obigen a. Herrn Mahs
in einem Couvert an Herrn Pastor Mai
adressiert , sind am 22. Juni
hier auf die Post abgegeben worden.

---- ---- ----

NB. 1855 , den 18. Juni wurden uns Zwillinge-Kinder geboren und zwar zwei Maedchen ; das Erste 7 Uhr und das Andere um halb acht Unr morgens , von denen das Erste die Namen xxxxxxxx Johanna Heinriette und das Andere :Maria Carolina bekommen und diese Kinder sind am ersten Juli durch den Pastor Loci Jakob Gerhard Engels in unserer Wohnung getauft worden . Taufpaten :Zum Erstgeborenen:Herr Pastor Jakob Engels ; 2. Christina Vasbender , Ehefrau des Spezereihaendlers Vasbender ,3. Elisabeth Jung, ledig . Zum xxxx Zweitgeborenen :Johann Friedrich Dieckel, Kirchmeister ,2. Carolina Herstenberg , verwittwete Pastorin, Emma Steinbruck , Ehefrau des Gerichtsvollziehers Steinbruck. Alle in Nuembrecht.

Seite 31 im Original. Muembrecht, den 21. Juni 1855

Lieber Bruder Heinrich.

Seit meinem letzten Schreiben an Dich und nachher, (d.31 Mai) an unsern Vetter Caspar , wrin ich Euch meldete , dass meine Frau ernstlich krank geworden sei , hat sich in unserem Hause eine grosse Veraenderung ereignet , weil unsere Familie auf einmal um zwei Glieder vermehrt worden ist , indem meine Frau am Montage , den 18. D. M. weibliche Zwillinge geboeren hat Diese Kinder waren zwar-nach Erklaerung der Hebamme - noch zu jung und nicht ausgetrzgen , was wir auch gut glauben koennen ;indessen sind dieselben annoch wohl, brav und gedeihen auch und wir sind froh -besonders meine Frau , dass sie gluecklich da sind , weil sie von einer beschwerlichen Last befreit worden ist. Auch befindet sie sich - ihren jetzigen Umstaenden gemaess- wieder wohl. Fuer Alles koennen wir Gott und unserem Heiland herzlich danken und das tun wir auch , weil Er sich aufs Neue wieder sehr gnadenreich gegen uns bewiesen hat.

Unsere naechste Sorge muss nun sein , dass diese neugeborenen Kindlein auch durch die heilige Taufe in den Schooss der Kirche Christi und in seine Gemeinschaft aufgenommen werden ; wozu , nach altem, gutem kirchlichem Brauche auch Taufzeugen oder Paten erforderlich sind , welche, wie Du weisst , gewoehnlich von den Eltern der Neugeborenen gewaehlt werden Die Namen, welche wir fuer diese , unsere zwei Juengstgeboenenen gewaehlt haben, sind : Fuer das Erstgeborene: Johanna Henriette und fuer das Zweitgeboerene: Maria Carolina . Zwei Paar Namen , welche in Deinem und des Vetter Caspars Hause gar wohl bekannt und sehr gelaeufig sind. Wir wuerden den Namen Deiner aeltesten Tochter gewaehlt haben, wenn wir nicht schon eine Tochter Emilie haetten ; deshalb den Namen Deiner juengsten Tochter :Caroline.

Es wuerde uns nun sehr angenehm sein, , wenn Du, mein lieber Bruder, nebst einer oder beiden diesen Deiner genannten Toechter und so auch unser Vetter Caspar bald hierher zusammen kaemen, um an der Feier bei der Taufe derselben Teil zu nehmen. Die Zeit , wann es Euch am tunlichsten sein wird , ueberlassen wir Eurer gemeinschaftlichen Bestimmung ; erwarten aber vorher , ehe Ihr kommen wollet noch eine schriftliche Antwort , wodurch wir von Eurem Beschlusse in Kenntnis gesetzt werden. Unterdessen gruessen wir Dich und alle die Deinigen , wie auch unseren August und Schafers.

Dein Bruder Joh. Bonekemper.

--- --- ---

Seite 32 im Original

Muembrecht,
den 21 Juni 1855

Mein lieber Vetter Caspar.

In Deinem lezterhaltenen Briefchen vom 3. dieses Monats, hast Du folgendes geschrieben." Was unsere Dorthinreise betriffet, darueber einmal spaeter mehr, unsere Freude wird die sein, wenn wir hoeren , dass Deine Frau wieder besser ist,

und bitten Dich , mache uns die Mitteilung von Zeit zu Zeit, wie es ihr geht und hoffen bald gute Nachricht zu hoeren;". Die letzten Worte: " und hoffen bald gute Nachrichten zu hoeren", geben mir zuvordest Anlass, Nachricht von meiner Faru zu geben und diese Nachricht, d.h. die Sache worueber ich Dir zuerst Nachricht gebe, ist, nach unserem Urteil , etwas Gutes und doch auch nicht. Es wird ueberhaupt viel, sehr viel darueber geurteil und gesprovhen werden und die Urteile werden sehr verschieden sein . Doch genug und zur Sache. Am Montage, den 18. dieses Junimonats , ist meine Frau morgens in der siebenten und achten Stunde von einem weiblichen Zwillingspaare gluecklich entbunden worden. Das ist die Sache. Beide Kindlein leben noch und gedeihen . Auch die Mutter derselben befindet sich - dem Herrn sei gedankt - zimlich wohl, nur ~~xxx xxx~~ ist sie noch matt und schwach , wohl meistens von ihrer vorherigen Krankheit herruehrend. Wenn uebrigens Gott ihre Besserung ferner so zunehmen laesst, wie bisher, so wird sie bald wieder aufsein uns uns dienen. Jetzt bin ich Koch fuer mich und die drei groesseren Kinder . Fuer die Mutter bringen oder schicken mehrere Frauen im Dorfe gute , kraeftige Suppen. Auch das ist eine Gabe Gottes .

Wir moechten nun unsere zwei Neugeborenen bald taufen und in Christi Kirche und Gemeinschaft aufnehmen lassen. Mit Ruecksicht unserer Familienverbindung und der uns neulich erwiesenen bruederlichen Aufnahme und Liebspflege , hat uns ~~die Wahl~~ der Gedanke ueber die Wahl der Taufpaten

Seite 33 im Original. fuer unsere Kindlein auch in Deinen und meines Bruders Heinrich Familienkreis gefuehrt , indem fuer unser Erstheborenes die Namen :Johanna Heinriette und fuer das Zweitgeborene; Maria Carolia gewaehlt worden sind.

Nach unserem beiderseitigen Wunsche waere es uns lieb, wenn Du mit Deiner Frau und mein Bruder Heinrich , wenn auch nicht mit seiner Frau (denn dieselbe wird wohl nicht abkommen koennen) so vielleicht die Deinige auch nicht) doch jeder mit einer oder zwei Toechtern , als Taupaten, hierher kommen moechten, um uns in dem heiligen Geschaefte der Taufhandlung zu unterstuetzen. Wie ich auch meinem Bruder geschrieben habe, wollen wir Euch beiden die Bestimmung der Zeit ueberlassen , wann Ihr es fuer Euch und Eure Geschaefte am zweckmaessigsten oder angemessensten findet, dass Ihr hierher kommen koennt und wollet . Vorher erwarten wir jedoch Euren Beschluss mittelst einiger Zeilen zu erfahren. Bis dahin wollen wir in guter Hoffnung auf die baldige Erscheinung unserer Geliebten rechnend, allesamt herzlich gruessen. Dein im Herrn verbundener Vetter

Joh. Bonekemper

Diesen Brief , wie den an Bruder Heinrich und das Paker an Herrn Pastor Mai in Odessa (Seite 27 u.29), habe ich ~~xxxxxxxx~~ am 22. Juni auf die Post gebracht.

--- --- ---

Sonntag, den 24 . Juni ging ich auf Ersuchen des Herrn Pastor Engels nach Oberbreunfeld und hielt daselbst im Missionshaus

vormittags eine Versammlung. Rede ueber Hebraeer 3, 1. Sprach 1. ueber die zwei Amtsnamen :Apostel und Hohepriester, (Christi Jesu) 2. ueber die himmlische Berufung 3. ueber die Heiligen und heilige Brueder. Nachmittags kehrt ich ueber Niederbraeunfeld nach Huembrecht zurueck und hoerte den Herrn Pastor Schaefer (oder Scheper) von Ruppigdrath predigen ueber die Worte Lukas 6,37 .

Am ersten Juli wurden unsere Zwillingskinder von Herrn Pastor Engels in unserem Hause getauft , sodann ging der Zug nach Oberbreunfeld , wo der Pastor um halb fuenf Uhr eine monatliche Missionsstunde angekuendigt hatte , Eine grosse Zahl hatte sich dort versammelt . Nach Gesang und Gebet , las Herr Pastor ~~xxxx~~ loci I. Kor. 13 und hielt dann eine ernste Rede ueber die Natur und Notwendigkeit der echten Liebe. Nach ihm trat ~~xxxxxxxxx~~ Engelberdt von der Strassen auf und sprach ueber die Worte Jesu zur grossen Suenderin. Luk. 7,47. Endlich sollte auch ich noch eine kurze Ansprache anfuegen, und schliessen.Ich wiederholte hauptsaechlich , die vorher an uns ergangene Ermahnung zur Selbstpruefung ueber die Liebe/ mit dem Reimen: "Nun weiss ich dieses zwar: Ich bin nicht , wie ich war, doch fuehle ich auch wohl , ich bin nicht wie ich soll./ Dies kraenket mich, dies schmerzet mich , dass ich nicht gnug kann lieben Dich , wie ich dich lieben sollte."

Nach dieser Stunde hatten wir noch eine angenehme Unterhaltung , besonders mit der Helene Hutenbecher ueber innere Erfahrung , dann taufte Pastor Lics dem jungen Lefretz noch ein Kind und nun kehrten wir zurueck nach Huembrecht, abends 9 Uhr .

Seite 34 im Original.

Huembrecht, den 2. Juli 1855

Lieber Bruder Heinrich.

Eure Briefe , von Dir und dem Vetter Caspar vom 26.(der Deinige ist datiert 28.) Juni , habe wir am 28. Juni erhalten und gleich vernommen dass unsere Hoffnung :Euch und Eure Toechter persoenlich hier zu bewillkommen nicht zum Genusse gelangen durfte. Eure Vorschlaege , dass wir an Eurer Statt Stellvertretende Paten ~~xx~~ erwaehlen und dann Eure und Eurer Toechter Namen einschreiben lassen koennten , jawohl gar moechten, hat bei uns kein Bedenkliches gefunden; weil wir erstlich zu zwei Kindern und fuer jedes eine geziemende Zahl Paten haben mussten und zum andern , es doch etwas Unangenehmes ist blos ein Stellvertreter bei der Taufe sein sollen und muessen . Daher haben wir hier im Dorf uns sechs Paten gewaehlt ,welche auch alle, wie sie versicherten, diese Wahl mit Freuden angenommen und gestern ,den 1. Juli unsere Kinder in unserer Wohnung taufen lassen . Somit werden nun wohl auf zwei Seiten Wuensche erfuellt worden sein um so mehr, da unsere zwei Kindlein , die frueher genannten Namen gehalten haben.

Du schreibst mir, lieber Bruder, dass es Dir schwer falle , meinen Weg und ~~xxx xxx xxxxx~~ Gang als eine goettliche Fuehrung anzuerkennen , wiewohl Du dieses wider Willen tun musstest , und dass meine Fuehrung Dich ins Dunkle hineinfuehre; Gott muesse mir viel Glauben und Vertrauen geben und dabei erinnere ich mich , dass Du eines Tages zu mir sagtest: Wenn Du nicht taeglich zehn Taler Einnahme habest, so koenntest Du nicht bestehen . Bei einer taeglichen Einnahme von zehn und wohl noch mehr ~~xxxxxxxxx~~ Talern , mag es freilich dem Glauben und Vetrauen leichter fallen und es duerfte wohl noch

erwuenschter sein , wenn Gott noch mehr Taler xgx gaebe, statt Glauben und Vertrauen.

Seite 35, im Original . Ein Aehnliches wollte wohl eine Stelle in meinem Schullesebuch sagen, welche also lautet: Ein Spatze in der Hand haben , ist mir lieber als zwanzig , die auf dem Dache sitzen . Ich kann mir die Sache wenigstens vorstellen , dass, wenn man mehr an irdischem Vermoegen besitzt , als man braucht, dieses Mehr eine gute Stuetze fuer den Glauben und das Vertrauen abgeben kann, und es klingt wirklich fromm, wenn man solche Glueckliche auch Gott fuer ihren empfangenen ,irdischen Segen danken hoert, indem sie vielen Sorgen, ,Kummer, Seufzer und Gebeten ueberhoben sind , es wenigstens sein koennen , welche Andere druecken und zu Gott treiben, die nicht so gluecklich sind. Uebrigens gibt es auch Faelle, da die Leute nicht recht zum Beten , Seufzen und zum Aufblicken zu Gott kommen koennen, als durch Druck und Not. z.B. die Kinder Israel in der letzten Zeit ihres Aufenthaltes in xxgx Aegypten . Diesen kommt dann der guetige Gott auf solche Weise zu Hilfe . Den Einen hilft E R so , den Andern anders. Es kommt dabei allermeist - wenn nicht ganz und gar - auf das Ende an..

Hinsichtlich Deiner Spekulation mit Butter, Kaffe, Reis, Kartoffeln u.s.w. wovon Du mir geschrieben hast, kann ich Dir nur wenig und geringe Auskunft geben . Wir haben fuer unsern Bedarf Butter gekauft und 6 Groschen , das letzte Mal nur 5½ xxxxxxx zahlen muessen . Ueberdies ist sie nicht gut zu haben, weil die Kraemer sie zusammen kaufen und bestellen . Kaffe und Reis nehmen die jetzigen Spezereien und Haendler z.B. Vassbender , von Coeln in Portionen von 100 Pfund . Ueber die xx Kartoffel laesst sich noch nichts gewisses sagen. -

Heute nachmittag, den 3. Juli gedenke ich nach Oberbirenbach zu gehen und dort eine Abend-Erbauungsstunde zu halten und dann bei Bruder Christian Perker im Perke zu naechtigen und morgen frueh , von demselben geleitet, nach Freudenberg zu gehen . Moege der Herr diese Reise segnen , dass sie nicht vergeblich sei.

Meine Frau ist samt den Zwillingen und den uebrigen Kindern wohl, nur ist sie noch sehr xxxxxxx matt und wir alle gruessen Dich und die Deinigen , samt dem Vetter Caspar und den Seinigen . Was macht wohl unser August ? Auch an ihn Gruesse . Bald hofft - so Gott will - dorthin zu kommen

Dein Bruder Joh. Bonekemper

Gestern war ich mit Herrn Pastor Engels auf der Strasse und in Nieder-Bretitenbach , von wo wir gegen 12 Uhr in dieser Nacht wieder zu Hause kamen.
Dieses Concept abgeschrieben und am 3. Juli auf die Post gebracht.

Seite 36 im Original.

Dienstag, den 3. Juli 1855 ging ich ueber den Grunath nach Oberduerenbach , wo ich abends eine Erbauungsstunde hielt ueber I. Korinth. 15,11. Dan mit Christ Perker nach Perke ging, dort naechtigte und gingen wir, Perker und ich, nach Freudenberg , , wo auch Herr Pastor Hauser von Elberfeld vor uns angekommen war. Abends hielten wir beim Tillmann Siebel eine Erbauungsstunde . Ich sprach zuerst ueber Roemer I,7-12. , dann hielt auch Pastor Hauser noch eine Rede ohne Text. Wir beide schliefen xx

bei Siebel. Am andern Tage , den 5. Juli gingen Perker und ich wieder zurueck und kamen abends 8 Uhr wieder in Perke an. Am Freitag, den 6 .Juli , meinem Gebrutstage , 60 Jahre alt, ging ich von dort weg nach Rommelsdorf , wohin Christ. Perker mich wieder begleitete und besuchte Isenberbs , meine Vettersverwandten, dann ueber Grumath nach Nuembrecht, wo ich mittags 1 Uhr bei den Meinigen ankam und dieselben gesund antraf.

Der Besuch in Freudenberg hat uns wenig gefreut, weil daselbst zwischen den Bruedern Streitigkeit eingetrtene ist und hat Parteien gemacht . Auch wurde fuer meine Absicht nichts erreicht.-

Am 8 Juli ging ich einer Einladung zufolge nach Wirthembach zu einem Besuche beo Stoeckers, wo ich vor etwa 10 bis 12 Zuhoerern eine kurze Rede hielt, ueber 1. Petri 3,8. Stoecker wollte mir sagen, dass daselbst eine Hofstelle am 27. dieses Monats an den Meistbietenden verkauft werden solle, welche, wie er meinte, wohlfeil verkauft werde und fuer uns passend sei . Am Mittwoch, den 11.Juli gingen Kirchmeister Tieckel und ich abends wieder dorthin (nach Wirthembach) um Naeheres ueber das zu verkaufende Gut zu erfragen und nachzusehen. Am 12. Juli ging ich mit Herrn Pastor Engels ueber Dastebskamp , Oberbreunfeld , und Grosgardenroth nach dem Drische zu einer Abendversammlung ,. Herr Pastor Engels sprach ueber die Worte : 1. Joh. 5, 3.

---- ---

An Herrn Apotheker J.J. Weikum i n Tultscha

Nuembrecht,
den 13. Juli 1855

Hochgeschaetster Herr Gevatter.

Es ist wohl hohe Zeit, dass wir unser , auch Ihnen gegebenes Versprechen erfuellen und nach langem Schweigen etwas von uns hoeren lasen; um so mehr, da Sie und alle unsere dortigen und liebenden Bekannten gewiss oft an uns gedacht und von uns gesprochen haben werden. Nachdem wir auf unserer beschwerlichen Reise in Orsowa gluecklich angekommen waren, schrieb ich Ihnen von dort anfangs April Einiges von unsern Erlebnissen, welchen Brief Sie hoffentlich erhalten haben.

Seiet 37 im Original. Sodann von Orsowa nach Wien und von Wien auf der Donau fort bis Regensburg , von wo wir auf der Achse uns bis Nuernberg (zwei Tage) fahren liessen . Von Nuernberg auf der Eisenbahn bis Frankfurt a.M. dann wieder auf dem Main , nach Mainz und von dort auf dem Rhein hinab bis Koeln , von da per Eisenbahn - am rechten Rheinufer nach Duesseldorf und von da weiter auf der Bahn bis Elberfeld . Wir fuhren morgens von Mainz ab und befanden uns vor Nacht schon in Elberfeld . Das heisst schnell fahren Am 16. Maerz a. St. fuhren wir -von Ihren Gluecknuenschen begleitet von Tultscha ab und kamen erst am 23. April in Elberfeld an. Wir sind also 39 Tage auf der Reise gewesen, waehrend welcher Zeit meine arme - auch sonst noch sehr leidende , Frau von ihren Zahn- und Ohrenschmerzen nicht frei wurde.

In Elberfeld oder genau in Barmen , verweilten wir bei meinem Bruder und meinen Verwandten 17 Tage . Dann zogen wir

mit Sack und Pack hierher nach Nuembrecht , in meinen Geburtsort , wo wir eine Wohnung mieteten , worin wir noch wohnen ; indessen hat unser August sich hier einen Pass genommen und ist zurueck nach Elberfeld gegangen , wo er wieder bei einem Moebel-Tischler in die Lehre getreten.

Als wir das Reisen geendet hatten , verloren sich auch meiner Frau ihre Zahn- und Ohrenschmerzen; allein am ersten Sonntage unseres Hierseins (in Nuembrecht) gingen wir in die Kirche , wo meine Frau ungluecklicherweise einen Platz bekam, an welchem sie dem Zugwinde ausgesetzt war . Am andern Tage musste sie sich legen, bekam das Wechselfieber und blieb 5 Wochen krank . Sie wurde so elend und kraftlos, dass sie sich im Bette nicht mehr allein aufrichten konnte; daran reihete sich noch eine Niederkunft und siehe da, ! Am 18. Juni wurde sie von zwei lebenden Kindern (Maedchen) entbunden , welche aber etwa einen Monat zu fruehgeboeren wurden . Doch leben noch Beide und die Mutter fuehrt wieder allein, d.h. ohne Magd oder Maedchen die Haushaltung . Gott sei Lob und Dank ! Auch unsere anderen Kinder :Christine, Wilhelm und Johann leben noch und waren von dort an immer gesund, Nun ist aber unser Johann am 10. D. M. ploetzlich erkrankt und wir vermuten , er werde die Roetheln , welche jetzt hier grassieren , bekommen ; allein heute ist er wieder etwas besser und die Roetheln sind noch nicht zum Vorschein gekommen .

Fuer mich habe ich noch keine passende Beschaeftigung bekommen , bin aber eingeladen worden , am 18. D. M. in Elberfeld,

Seite 38 im Original.

welches 12 Stunden von hier ist , mich einzufinden , wo mir eine Anstellung angetragen ist; aber nicht als Pastor bei einer Gemeinde , was ich auch nicht wuensche , sondern dort ist eine evangelische Gesellschaft welche fuer die Evangelisierung sorgt und und diese will mich in ihren Dienst aufnehmen und wahrscheinlich hier in der Umgegend oder im westphaelischen mir meinen Wirkungskreis anweisen wird.

Ich lese taeglich die Elberfelder und, wenn ich will, auch die Koelner Zeitung gratis, in welcher auch haeufig Nachrichten von den Kriegsschauplaetzen im Sueden und Norden Russlands mitgeteilt werden ; auch von der Dobrutscha , Matschin, Silistria u.s.w. In den neuesten Nachrichten wurde mitgeteilt, -von Galatz , dass sich gegen 20.000 Mann Tuerken in Tultscha eingefunden und, dass die Russen mittelst Dampfschiff und Kriegesschaluppen ebenfalls vor Tultscha erschienen sollen und den Einwohnern befohlen haben , sich aus der Stadt zu entfernen , da dieselbe zerstoert werden solle. Wirklich habe man auch in Galatz Kanonendonner von unten herauf gehoert. Wir dankten aufs Neue Gott , dass wir durch seine Hilfe aus Tultscha und der Tuerkei herausgekommen sind und bedauerten Sie - samt den Ihrigen und alle Teutschen , welche in Kriegesgefahr und Not sich befinden.

Wir haben zwar in schlimmer Zeit und durch unser eiliges Verkaufen und Fortreisen an irdischen Dingen grossen Schaden gehabt; allein derselbe ist uns bald reichlich ersetzt worden. Erstlich durften wir nicht mehr in Gefahr und Furcht leben, als wir die Tuerkei hinter uns hatten , was wir noch zu anschlagen und zum andern durfeten wir auf Freikarten fahren von Braila bis Linz an die bayrische Grenze, , wodurch wir einer bedeutenden Summe an unserern Ausgaben ueberhoben wurden, da wir nebst 6 Personen auch ueber 12 Zent-

ner Reisegepaeck bei uns hatten. Wir koennen also in Wahrheit und mit vielem Dank von der Grossmut der Wiener- Donau DampfSchiffartsgesellschaft sagen. Als wir unter die Bayern kamen wurde uns nur wenig und unter den Preussen noch weniger von dieser Gratifikation zuteil, vermutlich, weil wir hier nur koeniglich, in Oesterreich aber kaiserlich gratifiziert wurden.

Seite 39 im Original.

Uebedies wurden uns in Oesterreich mehr als 60 Gulden C.M. geschenkt. In Orsowa gab uns ein Herr eine Kollektion 36 Fl. Auch hier in Muembrecht sind uns manche sehr freundlich und mit taetiger Liebe entgegengekommen. So z. B., waehrend meine Frau krank war, schickten oder brachten mehrere Frauen selbst ihr taeglich gute und kraeftige Suppen, welche ihr not - und wohl taten. Auch von den Hoefen ausser dem Dorfe, finden sich Wohltaeter ein. Sie bringen Brot, Mehl, Fleisch, Kartoffeln, Milch, Butter, Eier, Gartengewaechse. Es ist in diesem Kirchspiel Muembrecht, welches gegen 6000 Seelen zaehlt, ueberhaupt seit meiner Abwesenheit von 34 Jahren eine sehr merkwuerdige Veraenderung vorgegangen und zwar in physischer, moralischer und religioeser Hinsicht. Die Unwissenheit ist vielfach in nuetzliche Kenntnis, das rohe, wueste, tolle Betragen mit Saufen, Pruegeln, und andern schlimmen Dingen Verbundene ist fast gaenzlich verschwunden und die Leute sind durchgaengig fleissige, sittliche und bescheidene Christen geworden, wobei sich ein grosses Verlangen nach Gottes Wort kund gibt. Unsere Kirche, welche gross ist, ist doch zu klein und der jetzige, hiesige Pastor, ein noch junger, sehr freundlicher und liebevoller Mann aus Koeln, gibt sich auserordentliche Muehe seine Pfarrkinder noch weiter im Guten zu bringen. Junegline und Junfrauen werden zwei Jahre lang zur Konfirmation vorbereitet. Ueberhaupt sind hier in Preussen die Einrichtungen kirchliche, buergerliche und miliraerische schon auf einem zimlichen Grad der Vollkommenheit gestiegen und noch immer ist man bemueht einen hoeheren Grad damit zu erreichen, wozu soeben die Kammern wieder zusammen berufen und von Seiner Majestaet, dem Koenige, persoenlich eroeffnet worden sind. Nur sind auch hier, wie ueberall, die Lebensmittel auf einen sehr hohen Preis gestiegen, namentlich aber das Brot.

Hier im Dorfe machen die Baecker den Laib 7½ Pfund schwer blos von Kornmehl und zwar ungesiebt; so kostet jetzt der Laib 9 Gr. und 8 Pfennig, macht etwa 19 Leva aus. Die Kartoffeln 100 Pfund 1. Thaler, die Butter das Pfund 7 bis 7½ Groschen (3 bis 4 Leva). An dieser Teurung soll, wie man hier allgemein dafuer haelt, der leidige Krieg schuld sein. Wird denn derselbe noch nicht bald aufhoeren? Schwerlich. Wenn man aus den Ruestungen Frankreichs und Englands schliessen darf, so moechte der Krieg mit den Russen eher zunehmen als aufhoeren. Denn dieselben ruesten besonders ihre Flotten zu einer Groesse und so Verderben drohend, wie wohl noch nie geschehen ist.

Seite 40 im Original.

Kuerzlich las man aus einem franzoesischen Berichte, dass die russische Flotte am Schwarzen Meere nicht weniger als 187 Nummern gezaehlt habe, von denen seien eine ungenannte Zahl in den Dnjepr und Bug gefluechtet, die andern alle zerstoert und versenkt worden; dass aber die Russen Nikolajew rundum stark befestigen und daselbst auch mit grossem Eifer und Fleiss Kriegsschiffe bauen.

Auch ist gemeldet worden, dass sie Petersburg und Moskau befestigen wollen . Ist dies wahr, so setzt dies bei ihnen eine grosse Furcht und fuer sie eine hoechst schlimme Moeglichkeit voraus . Auch wird in den Zeitungen gemeldet, dass an der Unteren Donau die Lebensmittel mehr , als die Haelfte teurer geworden und fast nicht mehr fuer bar Geld zu bekommen seien. Dieses Nachricht fuehrte uns unwillkuerlich auch zu Ihnen und wir sagten zu einander: Wie wohl es Ihnen zu statten kommen werde, wenn Sie noch einen guten Vorrat, von der von uns gekauften Brotfrucht haben sollten. Wir sprechen oft von Ihnen und wuenschen zu wissen, wie es denn Ihnen und Ihrer Familie geht. Vielleicht messen Sie uns nicht mit dem Masse, womit wir Ihnen gemessen haben , dass heist ohne Bild: Sie werden uns eher schreiben als wir Ihnen Nachricht von uns gegeben haben.

Sind Ihnen seit unserer Abwesenheit keine Nachrichten von meinem verlorenen Sohne , dem Fritz, zugekommen? Wir haben nichts von ihm erfahren . Ach wieviel Kummer und Herzelei hat dieser leichtsinnige , und versunkene Sohn mir schon gemacht! Moege Gott sich seiner erbarmen!

Gruessen Sie Herrn Consul Martyrt und Herrn Thomas. Wir Alle , Frau und Kinder, gruessen Sie und all die Ihrigen , besonders auch den lieben Sohn Jakob, unsern Gevattersmann , mit Dank. Teilen Sie uns bald mit , wie es Ihnen geht.
Ihr verbundenen Joh. Bonkemper.
Angefangen in Nuembrecht
den I3 /I. Juli und beendet
daselbst I7/5. Dezember I855.
Am naemlichen Dato (I7/ Dez.)auch
ein Briefchen an Adolph Kadol
in Tultscha und am I9/7. Dezember
einen Brief an die Mutter Anna und
deren Soehne Kandt in Admadscha geschrieben
und mit einem Briefe an Herrn
Konsul Sgardelli in einem Couvert an
Letzteren adressiert am 2I Dezemb.
I855 hier auf die Post gegeben .
Das Concept des Briefes an den
Konsul ist im Tagebuche I855 , Seite 7 .

Notiz.

Auf der naechsten Seite befindet sich eine Eintragung von Carl Bonkemper , die so lautet:
"I856 . Vaters letzter Vortrag war am Karfreiteg , den 2I. Maerz ueber Roemer 5,24".

Allerdings stimmt das nicht, denn es sind nur 2I Verse in diesem Kapitel. Die dann folgenden 6 Seiten sind von Carl beschrieben , aber unleserlich. G.Rath.